

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 26./27. Mai 2018 / Nr. 21

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

Chiles Bischöfe bieten dem Papst Rücktritt an



Zur Aufarbeitung der Missbrauchsvorwürfe hat Papst Franziskus Chiles Bischöfe in den Vatikan einbestellt. Bischof Luis Fernando Ramos Pérez (Foto: KNA) berichtet von dem Treffen. **Seite 7**

Rom wartet staatliche Ermittlungen ab

18 Eichstätter Katholiken haben ihren Bischof, Gregor Maria Hanke (Foto: pde), wegen des Finanzskandals im Vatikan angezeigt. Nun kam eine Antwort: Rom wird vorerst nicht selbst ermitteln. **Seite 5**



Domspatzen im Heiligen Land und Hamburg

Domkapellmeister Roland Büchner (Foto: Lukesch) freut sich auf die Reise mit den Regensburger Domspatzen ins Heilige Land und auf ihr Konzert in der Hamburger Elbphilharmonie. **Seite IV**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Dem frühen Ostertermin ist es zu verdanken, dass in diesem Jahr der Dreifaltigkeitssonntag (siehe Seite 10/11 und 23) noch in den Marienmonat Mai fällt. Eine seltene, aber sinnträchtige Berührung von Glaubenswahrheiten: hier Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist in ihrer Allmacht; dort Maria, mit deren Hilfe ein Teil der göttlichen Dreifaltigkeit Menschennatur angenommen hat und aus Liebe ans Kreuz ging. Gott macht sich klein für die Menschen.

Die Lehre der Dreifaltigkeit entwickelte sich erst längere Zeit nach der Auferstehung. Sonst wäre vielleicht ein Dreieck zum christlichen Zeichen geworden, zumal das christliche Gottesbild deutlich von eindimensionalen Vorstellungen anderer Religionen abweicht. Aber selbst dem eingängigen Dreiecks-Symbol, zugleich „Auge Gottes“, ist das Kreuz an Prägnanz weit überlegen. Es kann – einfach genial – aus nur zwei sich kreuzenden Geraden gebildet werden.

Mehr zum Thema Kreuz, das dank der Initiative des bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder ins rechte Licht gerückt wurde, bietet eine Reihe von Leserbriefen (Seite 9).



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

„Ohne Kreuz geht es nicht!“

Über 7200 Pilger zogen bei der diesjährigen Regensburger Diözesanfußwallfahrt in Altötting ein. Bischof Rudolf Voderholzer feierte mit ihnen den Pilgertagesgottesdienst in der Basilika St. Anna. **Seite I**



Foto: Haltmayer



▲ 59 Perlen und ein Kreuz aus Olivenholz gehen bald in 1,5-millionenfacher Ausführung nach Panama.

Bischof Peter Bürcher macht auf die Gravuren des Rosenkranzes aufmerksam: „Bethlehem“ und „JM 2019“.

WELTJUGENDTAG 2019

Perlen für Panama

In Bethlehem werden 1,5 Millionen Rosenkränze gefertigt

Für den Weltjugendtag 2019 starten in diesen Tagen die Anmeldungen in den deutschen Diözesen. Wenn die Jugendlichen in Panama eintreffen, bekommen sie alle besondere Rosenkränze geschenkt. 1,5 Millionen Gebetsketten werden derzeit im Heiligen Land gefertigt.

Mit beiden Händen schöpfen die Männer von der Caritas aus großen Säcken. Dutzend um Dutzend breiten sie Rosenkränze aus Olivenholz auf dem Gartentisch aus. Ein paar Meter weiter warten säckeweise Perlen, Kreuze und Garn auf die Weiterverarbeitung. Die Stapelware in dem kleinen Lagerraum im Garten des YMCA („Young Men's Christian Association“, deutsch: Christlicher Verein junger Menschen) in Beit Sahour ist nur der Anfang, oder, in Zahlen ausgedrückt: ein Bruchteil der 1,5 Millionen Rosenkränze, die bis Ende September auf eine lange Reise gehen sollen. Ihr Bestimmungsort ist Panama-Stadt. Dort, knapp 12 000 Kilometer Luftlinie von Bethlehem entfernt, sollen im Januar die Teilnehmer des 23. Weltjugendtag für Frieden im Heiligen Land und in der Welt beten.

Feiner Holzstaub liegt in der Luft. Das konstante Surren der Maschinen unterstreicht die geschäftige Atmosphäre in dem Kellerraum. Schnell und mit sicherer Präzision dreht die spanbedeckte Hand die dünne Holzplatte unter dem Bohrkopf, bis die Späne fliegen. Dann noch eine, und noch eine. Das fahle Neonlicht kontrastiert mit dem warmen Honigton des Olivenholzes. Einen Arbeitsplatz weiter dreht eine andere staubige Hand die

Scheibe auf links. Bohrt. Kleine Perlen, eine nach der anderen, fallen in den Korb.

Konzentriert arbeiten sich die Männer durch das Holz, gesprochen wird kaum. „Dieses Projekt ist unsere Chance“, sagt Omar aus Bethlehem und Besitzer des kleinen Ateliers. Vorher habe er je nach Saison Holzarbeiten für Weihnachten hergestellt oder mangels Alternativen riskante Arbeiten in israelischen Siedlungen übernommen. Aus Omars Einmannbetrieb ist eine Produktion mit elf Angestellten geworden, die „30 bis 35 Frauen“ nicht mitgerechnet, die die Perlen zu Ketten aufziehen.

Expansionskurs

Zwei neue Maschinen und vier Angestellte sind es bei Ihab, dessen Atelier in Beit Dschallah mittels Laser die Schriftzüge „Bethlehem“ und „JM 2019“ in die Kreuze fräst. Weitere Neueinstellungen und die Expansion seiner Werkstatt auf die Perlenherstellung sind geplant, „mit vollautomatischen Maschinen aus Deutschland“. Tourismus, sagt Ihab, sei saisonabhängig. Die Rosenkränze hingegen seien sichere Arbeit und unabhängig von der politischen Situation.

Am Anfang von allem stand der Papst. Er wolle den Rosenkranz als Gebet für Frieden zum Zentrum des kommenden Weltjugendtags machen, erklärte er Daniel Pittet, dessen Buch mit Glaubenszeugnissen





▲ In Heimarbeit ziehen Frauen in Bethlehem die Perlen auf Schnüre auf, die mit dem Bohrer aus Olivenholz gefertigt werden.

Fotos: KNA

von Ordensleuten die Teilnehmer des Weltjugendtags in Krakau begeisterte. Pittet teilte den Wunsch des Papstes mit seinem langjährigen Freund, dem emeritierten Bischof von Reykjavik, Peter Bürcher. „Ave JMJ“, ein 1,5-Millionen-Dollar-Projekt nahm seinen Anfang: „Ave wie Ave Maria als Symbol des Rosenkranzgebets, JMJ wie die spanische Abkürzung für den Weltjugendtag – ‚Jornada Mundial de la Juventud‘“, sagt Bürcher, „oder auch die Initialen für Jesus, Maria und Joseph.“

Um Jugendlichen das Rosenkranzgebet nahezubringen, brauchen sie einen Rosenkranz, befand der Alt-Bischof pragmatisch. Und: „Ihr könnt die Rosenkränze billig in China einkaufen – oder aber wir können sie als Zeichen der aktiven Solidarität mit den Menschen im Heiligen Land in Bethlehem fertigen lassen.“ Stolz steht Bischof Peter beim Projektbesuch in Bethlehem im Gesicht, obwohl sich die Schwe-

re seiner Folgen in Tonnen messen ließe: 30 Tonnen Fracht, verteilt auf zwei Container, werden am Ende zusammenkommen, 81 Millionen Perlen, 1,5 Millionen Kreuze, Zellophanbeutel und Papstbildchen, 750 Kilometer elastische Schmuckkordel Marke „Stretch Magic 1mm“.

Sicheres Einkommen

Für das Team bestehend aus dem Schweizer Bischof, der Jerusalemer Caritas und der für das Fundraising zuständigen „Association Saint-Jean-Marie Vianney Lausanne“ sind diese Zahlen nebensächlich. Auf die soziale Seite des Rosenkranzprojekts sind sie stolz: Es sichert rund 800 Menschen wie Omar und Ihab in und um Bethlehem das Einkommen für ein Jahr. Dazu kommen jene, die indirekt profitieren, wie Holzhändler und Lieferanten.

Einen Dollar kostet ein Rosenkranz, dazu die Verpackungs- und Transportkosten – ein „sehr fairer

Preis“, findet Samer Baboun, Leiter einer kirchlichen Ausbildungs- und Arbeitsinitiative für benachteiligte Menschen in Bethlehem. In seinen Werkstätten entsteht ein Teil der Holzkreuze für Panama. Auch die „respektvolle Zahlungspolitik“ des „Ave JMJ“ helfe den Menschen, sich ein Leben in Würde aufzubauen. „Wir schaffen Arbeit, ohne anderen die Arbeit wegzunehmen, weil unsere Produkte nicht in den Handel geraten“, sagt Bürcher. Harout Brossian von Caritas Jerusalem erklärt: „Auch wenn angedachte Folgeprojekte nicht zustande kommen, sind die Rosenkränze für die Menschen ein Gewinn.“

Fast hätten sie dabei die Rechnung ohne den kirchlichen Hausherrn in Panama gemacht. Aus Platzgründen, reagierte Erzbischof José Domingo Ulloa auf die Rosenkranzoffensive, können nur 500 000 Jugendliche empfangen werden – die 1,5 Millionen waren jedoch schon bestellt. Die Lösung, die Bür-

cher und sein Team erdachten: Drei statt nur einem Rosenkranz wird jeder Teilnehmer erhalten – einen für sich selbst, einen zweiten, den er einem Menschen in Panama schenkt und der dritte für einen Menschen zu Hause. Aus überzähligen Gebetsketten wird so ein missionarischer Auftrag.

Dass seine Handarbeit auf diese Weise in alle Welt geht, mache ihn glücklich, sagt Ihab, „vor allem, dass die jungen Menschen ein Produkt aus dem Heiligen Land bekommen und damit den Familien und Christen hier helfen!“ Carmen kann dem nur zustimmen. Während ihr Mann mit Bohren beschäftigt ist, fädelt sie mit ihren drei Töchtern die kleinen Perlen auf das elastische Garn. 2200 Rosenkränze knüpfen Carmen und ihre Töchter in der Woche. Nachbarin Hadil schafft es allein auf über 1200. Nur beten kann sie bei der Arbeit nicht, sagt sie lachend. „Die Arbeit erfordert meine ganze Konzentration.“ *Andrea Krogmann*



▲ In einer Werkstatt in Bethlehem wird fleißig für den Weltjugendtag gearbeitet.

Information

Von Polen nach Mittelamerika

Der Weltjugendtag wurde von Papst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) ins Leben gerufen und findet alle zwei bis drei Jahre auf internationaler Ebene statt, zuletzt 2016 in Krakau und nun vom 22. bis 27. Januar 2019 in Panama. Die „Tage der Begegnung“ in den Diözesen gehen dem zentralen Weltjugendtag in Panama-Stadt voraus. Sie finden diesmal auch in den Nachbarländern Nicaragua und Costa Rica statt. Die Deutsche Bischofskonferenz rechnet derzeit mit 750 bis 1000 Teilnehmern aus Deutschland. *KNA*

Kurz und wichtig



Kuba: Papst kondoliert

Nach dem Flugzeugunglück mit mehr als 100 Toten in Kuba hat Papst Franziskus sein Beileid bekundet. Er sei „tief betrübt“, bete für die Todesopfer und sei den Verletzten nahe, heißt es in einem Telegramm an den Vorsitzenden der Kubanischen Bischofskonferenz, Erzbischof Dionisio Guillermo García Ibáñez. Der Papst bat García, den betroffenen Familien seine Kondolenzwünsche zu übermitteln. Die Maschine einer mexikanischen Gesellschaft war vorige Woche kurz nach dem Start in Havanna abgestürzt.

Großes Jugendtreffen

Rund 10000 junge Menschen aus 28 Ländern sind an Pfingsten zum diesjährigen „Fest der Jugend“ der Loretto-Gemeinschaft zusammengekommen (Foto: Tobias Bosina/oh). Das viertägige Treffen im und um den Salzburger Dom zählt zu den größten katholischen Jugendveranstaltungen Europas. Beim „Abend der Barmherzigkeit“ am Samstag musste der Dom wegen der vielen Besucher zeitweise gesperrt werden. Der Innsbrucker Bischof Hermann Glettler sprach von einer „Explosion von Freude“, die beim 19. „Fest der Jugend“ erlebbar gewesen sei.

Bischof lobt Renovabis

Mit einem Gottesdienst ist am Pfingstsonntag im thüringischen Heiligenstadt die diesjährige Spendensammelaktion von Renovabis zu Ende gegangen. Erfurts Bischof Ulrich Neymeyr würdigte in seiner Predigt das 25-jährige Bestehen des Hilfswerks: „Es war und ist ein wichtiges Anliegen der katholischen Bischöfe und der Katholiken in Deutschland, die Kirche in den Ländern Ost- und Mitteleuropas zu unterstützen, die über 40 Jahre lang unter der Knechtschaft des Kommunismus zu leiden hatten.“

Sorge um Libanon

Der maronitische Patriarch Kardinal Bechara Rai hat sich besorgt über die Lage im Libanon geäußert. „Unser Volk leidet unter Arbeitslosigkeit, Armut und Entbehrung“, sagte er nach libanesischen Medienberichten. Die Jugend verlasse den Libanon und wandere in Länder mit besseren Perspektiven ab. Der Patriarch forderte einen Plan zum Schutz der Libanesen vor der schwachen Wirtschaftslage und den schwierigen Lebensbedingungen im Land. Zudem warnte er vor einer drohenden Bildungskrise und verlangte Maßnahmen gegen Korruption und die Verschwendung öffentlicher Gelder.

Gefahr für Priester

Die mexikanische Diözese Zacatecas hat bis auf weiteres ihre Abendgottesdienste abgesagt. Bischof Sigifredo Noriega hat sich aus Sicherheitsgründen zu diesem Entschluss durchgerungen, berichtet das Portal „Zocalo“. Man müsse Gefahren durch Kriminelle, insbesondere Drogenkartelle, aus dem Weg gehen, sagte Noriega. Eine Möglichkeit sei, dass Priester künftig nachts nicht mehr unterwegs sind. Mexiko ist eines der weltweit gefährlichsten Länder für Priester.

IS-Video schockte die Welt

Leichen der 2015 ermordeten Kopten zurück in Ägypten

KAIRO (epd) – Mehr als drei Jahre nach der Enthauptung von 20 Kopten durch die Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) in Libyen sind die sterblichen Überreste zurück nach Ägypten überführt worden.

Ein Privatflugzeug brachte laut Medienberichten die Leichname zum Internationalen Flughafen in Kairo, wo sie in Ambulanzen weitertransportiert wurden. Dort soll-

ten DNA-Proben genommen und mit denen von Familienangehörigen verglichen werden.

Der IS hatte im Februar 2015 ein Video von der Enthauptung von 21 Männern an einem libyschen Strand veröffentlicht und damit weltweit für Entsetzen gesorgt. 20 der Getöteten waren ägyptische Kopten, einer kam aus Ghana. Die sterblichen Überreste sind erst im Oktober 2017 entdeckt worden.

Rom: Das Geld muss dienen

Bischof Ackermann lobt finanzkritische Haltung im Vatikan

BONN (KNA) – Der Trierer Bischof Stephan Ackermann hat das Finanzmarkt-Papier des Vatikan begrüßt. Mit dieser „kritischen Verlautbarung“ sei eine „Lücke ethischer Erwägungen zu gefährlichen Verwerfungen der globalisierten Wirtschaft“ geschlossen worden, sagte der Vorsitzende der Deutschen Kommission Justitia et Pax.



▲ Bischof Stephan Ackermann, Vorsitzender der Deutschen Kommission Justitia et Pax. Foto: KNA

In dem Dokument, das von der Glaubenskongregation und dem vatikanischen Entwicklungsministerium erarbeitet wurde, fordert der Vatikan mehr überstaatliche Kontrolle der Finanzwirtschaft sowie stärkere ethische Elemente in deren Unternehmenskultur. „Das Geld muss dienen und nicht regieren“, heißt es in dem Papier mit dem Titel „Oeconomicae et pecuniarie quaestiones“ („Erwägungen zu Wirtschaft und Finanzen“).

Ackermann sagte, das Schreiben betone zu Recht, dass der Mensch Ausgangspunkt der ethischen Betrachtung sein müsse. Durch seine Arbeit und Kreativität ermögliche er erst wirtschaftliches Handeln.

Bei der Finanzkrise seit 2007 seien Arbeitende mit ihren Familien

durch „unverantwortliche Investitionspolitik von Banken und risikogetriebenes Handelsgewerbe von Bankern unmittelbar geschädigt“ worden. Diese Erkenntnis scheine jedoch in Vergessenheit geraten zu sein. Es sei höchste Zeit, dass die Diskussion wieder auflebe. Die ethischen Erwägungen aus dem Vatikan könnten Denken und Handeln verändern.

Hinweis:

Das Dokument „Oeconomicae et pecuniarie quaestiones“ finden Sie auf www.katholische-sonntagszeitung.de und www.bildpost.de.

Rückhalt für Kirche im Osten

Sudetendeutsche würdigen Verdienste Kardinal Schönborns

AUGSBURG (KNA/red) – Der Wiener Kardinal Christoph Schönborn (73) hat den Europäischen Karlspreis erhalten. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft vergab die Auszeichnung bei ihrem Pfingsttreffen.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, der CSU-Politiker Bernd Posselt, lobte Schönborns Verdienste für die Verständigung der Kirchen in West und Ost. „Sie, Herr Kardinal, sind auch jemand, der nach dem Fall des Eisernen Vorhangs alles getan hat, um den Kirchen dort wieder Lebenskraft zu geben, Rückhalt zu geben, zu

ihnen den Kontakt und die Beziehungen zu pflegen“, führte Posselt aus. Zudem würdigte er den Kardinal als Gegner demokratiefeindlicher Kräfte.

Schönborn sagte, er verstehe den Preis als Auftrag für die Zukunft. Die Ideologie der ethnischen oder religiösen Vereinheitlichung sei nach wie vor politisch wirksam. Wo sie ein Staat verfolge, sei eine massive Vertreibung von Minderheiten die Konsequenz. Die Sudetendeutschen sollten daher eine „wache Sensibilität“ gegen alle Tendenzen an den Tag legen, „die alten Dämonen wieder zu wecken, die das Miteinander in der alten Heimat zerstört haben“.

► Bernd Posselt (rechts) überreichte Kardinal Christoph Schönborn den Europäischen Karlspreis.

Foto: Michael Santifaller/oh



ANZEIGE GEGEN BISCHOF HANKE

Rom hält sich zurück

Eichstätter Finanzskandal: Beschwerdeführer enttäuscht von Antwort der Kleruskongregation

EICHSTÄTT/ROM (KNA) – Der Vatikan will derzeit den Eichstätter Finanzskandal nicht selbst untersuchen. Das geht aus einem Schreiben der Kleruskongregation hervor.

Damit reagierte der Vatikan auf eine Anzeige gegen Bischof Gregor Maria Hanke (Foto: KNA), hinter der ein Zusammenschluss von 18 Katholiken aus der Diözese steht. Ein Bistumssprecher sagte, damit sei eingetreten, womit die Diözesanleitung gerechnet habe: Rom warte die Ergebnisse der staatlichen Ermittlungen ab. Die Anzeige gegen Hanke war im März gestellt worden. Der Vorwurf lautete auf schwerwiegende Verletzung seiner Amtspflichten.

Entscheidung vor Gericht

Der Brief des Sekretärs der Kleruskongregation, Erzbischof Joël Mercier, ging an Walter Hürter, einen der Beschwerdeführer. „Die Ergebnisse der prozessualen Nachforschung und der gerichtlichen Entscheidung werden eingehend studiert werden“, schreibt Mercier

zu den in München laufenden Untersuchungen.

Die Antwort aus Rom sei „für uns und die kirchliche Öffentlichkeit in keiner Weise zufriedenstellend“, heißt es in einem erneuten Brief von Hürter an die Kongregation. Bei den staatsanwaltlichen Ermittlungen gehe es offensichtlich um einen erheblich geringeren Vermögensschaden als jenen, der vom Bistum mit etwa 50 Millionen US-Dollar beziffert werde. Sowohl Hanke als auch der damalige Finanzdirektor und Domdekan Willibald Harrer trügen die Hauptverantwortung für „die durch spekulative Geldanlagen eingetretenen horrenden Verluste“. Daher sei eine unabhängige Untersuchung dringend geboten.

Das Bistum Eichstätt hatte den Finanzskandal im Februar selbst öffentlich gemacht. Der ehemalige stellvertretende Finanzdirektor und ein weiterer Beschuldigter sollen rund 60 Millionen US-Dollar in großteils ungesicherten Projekten auf dem US-Immobilienmarkt angelegt haben.

Beide wurden Ende Januar verhaftet. Ihnen wird Untreue, Bestechung und Bestechlichkeit im geschäftlichen Verkehr vorgeworfen. Mittlerweile ist der Haftbefehl gegen den ehemaligen Mitarbeiter der Diözese außer Vollzug gesetzt worden. Laut Staatsanwaltschaft legten die Beschuldigten Teilgeständnisse ab.

Die Staatsanwaltschaft geht derzeit von einem Vermögensschaden für das Bistum von mindestens einer Million Dollar (840 000 Euro) aus. Dieser sei durch Bestechungszahlungen entstanden. Womöglich falle der tatsächliche Schaden noch höher aus. Die Anwälte des Bistums befürchten einen Betrag im zweistelligen Millionenbereich.



Harmonie mit beiden Päpsten

Georg Gänswein versteht sich mit Benedikt XVI. und Franziskus

ROM – Georg Gänswein (61), Erzbischof und Präfekt des Päpstlichen Hauses, hat nach eigenem Bekunden ein gutes Verhältnis sowohl zu Papst Franziskus wie zu dessen Vorgänger Benedikt XVI.

„Ich meine, dass wir es ganz gut miteinander können, trotz aller Un-

terschiede in Charakter, Stil und Temperament“, sagte Gänswein über Franziskus in einem Interview des „Stern“.

Die Frage, warum Franziskus so beliebt in der Welt sei und angeblich umstritten in der katholischen Kirche, hält der Erzbischof für einen konstruierten Gegensatz.

Wo Meinung (k)einen Platz hat

0 wie Objektivität: Eine Leitlinie für Journalisten

Laut Duden bedeutet Objektivität „Sachlichkeit, Vorurteilslosigkeit“. Sie ist ein Grundsatz, den Journalisten bei ihrer Arbeit befolgen sollen. Wie sieht das in der Praxis aus?



Im Teil „Journalistische Darstellungsformen“ dieser Serie wurde schon beschrieben, wie sich die Nachricht und der etwas längere Bericht von einem Kommentar unterscheiden. Das hat auch mit Objektivität zu tun. Denn objektiv zu berichten bedeutet, keine eigene Meinung in den Bericht einfließen zu lassen. Man darf das Geschehen nicht bewerten, sondern soll es möglichst neutral darstellen. Zudem müssen natürlich die Fakten stimmen.

Oft entdecken Sie unter einem Bericht den Hinweis: „Einen Kommentar zum Thema finden Sie auf Seite 8“. Dort ist dann Platz für die Autoren, die Objektivität hinter sich zu lassen und ihre eigene Meinung zu den Nachrichten darzustellen.

Natürlich ist es auch erlaubt, die Meinungsäußerung eines Experten oder einer Person von öffentlichem Interesse zu einer Nachricht zu machen. Die Meinung des Verfassers bleibt auch hier außen vor. Insoweit ist die Objektivität einfach zu befolgen: die Darstellung nur der Fakten und nicht der Meinung.

Etwas kniffliger wird es, wenn man bedenkt, dass in einer Zeitung nicht unbegrenzt Platz zur Verfügung steht und ein Artikel nicht beliebig viele Zeilen umfassen kann. Man muss also auswählen. In einem Artikel über zwei gegensätzliche Positionen wird der Journalist deswegen aber nicht abzählen, ob er der einen Position genau gleich viele Wörter eingeräumt hat wie der anderen. Im Mittelpunkt steht die schlüssige Darstellung.

Christlicher Standpunkt

Ein weiterer Aspekt, der mit der Auswahl zusammenhängt, ergibt sich aus der Grundaussrichtung unserer Zeitung. Wir gehen zum Beispiel davon aus, dass unsere Leser die Stimme eines Bischofs zu einem Thema mehr interessiert als die Meinung eines atheistischen Verbandes. Eine Auswahl zu treffen ist also notwendig. Im Text des Berichts gilt dann natürlich die Objektivität. *nz*

Aus Japan, Irak und Vatikan

Der Papst ernennt zum Fest Peter und Paul 14 neue Kardinäle

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat am Wochenende die Ernennung von 14 neuen Kardinälen angekündigt. Sie erhalten am 29. Juni in Rom das Birett in Scharlachrot (Foto: KNA) als Zeichen ihres Amtes.

Die Ernennungen sollten die „Universalität der Kirche“ widerspiegeln, sagte Franziskus. Unter den Namen sind der irakische Patriarch Louis Raphael I. Sako aus Bagdad, Erzbischof Joseph Coutts aus der pakistanischen Metropole Karachi, Erzbischof Désiré Tsarahazana aus Toamasina in Madagaskar und Osakas Erzbischof Thomas Aquinas Manyo.

In den Kardinalsrang erhebt der Papst auch den Leiter seines Almosenamts, Erzbischof

Konrad Krajewski, ferner den Präfekten der Glaubenskongregation, Luis Ladaria, sowie Giovanni Angelo Becciu, den Leiter der Sektion für Allgemeine Angelegenheiten im vatikanischen Staatssekretariat und Sondergesandten beim Malteserorden. Erzbischof Angelo De Donatis, der Vertreter des Papstes im Bistum Rom, wird ebenfalls Kardinal.

Drei Kandidaten erhalten die Kardinalswürde jenseits der Altersgrenze von 80 Jahren, bis zu der die Teilnahme an einer Papstwahl möglich ist: Der mexikanische Erzbischof Sergio Obeso Rivera (86), der bolivianische Bischof Toribio Ticona Porco (81) und der spanische Claretiner-Pater Aquilino Bocos Merino (80). Der Papst würdigt damit nach eigenen Worten deren besondere Verdienste um die Kirche.





Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Mai

Für die Sendung der Laien: Christen sind in der heutigen Welt vielfach herausgefordert; sie mögen ihrer besonderen Sendung gerecht werden.



VON ISLAMISTEN ERMORDET

Irakische Geistliche vor Seligsprechung?

ROM/MOSSUL (mg) – Der Vatikan prüft ein Seligsprechungsverfahren für einen chaldäischen Pater und drei Diakone, die im Juni 2007 im Irak ermordet wurden.

Die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen legte vergangene Woche die Unbedenklichkeitserklärung vor. Damit steht dem Verfahren zur Seligsprechung des Priesters Ragheed Ganni und der Diakone Basman Yousef Daud, Wahed Hanna Isho und Gassan Isam Bidawid nichts mehr im Weg.

Die Zuständigkeit für die Seligsprechung wurde nach Genehmigung des Heiligen Stuhls von Mosul auf die chaldäische Eparchie mit Sitz in Detroit (USA) übertragen. Denn im Nordirak herrschen noch instabile Verhältnisse. Die Kirche in Mossul befindet sich nach der langen Besetzung durch islamistische Dschihadisten in einer schwierigen Situation. Dadurch ist es kaum möglich, vor Ort einen Kanonisierungsprozess mit Einholung von Zeugnissen zu leiten.

Das Verfahren soll klären, ob die vier Männer wegen ihres Glaubens an Christus das Martyrium erlitten haben. Sie sind am Pfingstsonntag 2007 nach der Feier der Heiligen Messe in der chaldäischen Kirche, die dem Heiligen Geist gewidmet ist, von Islamisten erschossen worden.

VORWURF AN LEFEBVRE:

Haltung eines „Gegenpapstes“

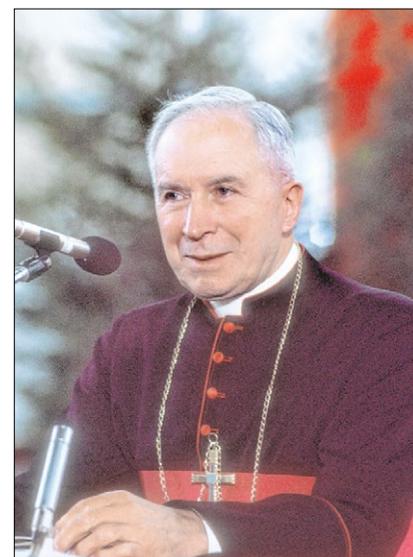
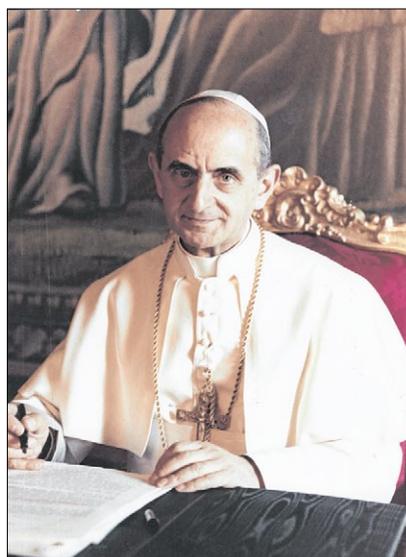
Gesprächsprotokoll und Rücktrittsschreiben zeigen neue Seite Papst Pauls VI.

ROM – Ein bedeutender Vatikanmitarbeiter hat in einem neu erschienenen Buch mit Korrespondenz von Paul VI. das bisher unbekannte Protokoll eines Treffens zwischen dem Papst und dem Traditionalistenbischof Marcel Lefebvre veröffentlicht. Es handelt sich um die Gespräche vom 11. September 1976.

Bischof Marcel Lefebvre, der nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 bis 1965) ohne Erlaubnis des Vatikans Priester weihte, erklärte dem damaligen Papst Paul VI. gegenüber, er habe niemals den Nachfolger Petri persönlich angreifen wollen. Daraufhin antwortet Paul VI. in harschem Ton: „Das stimmt nicht. Ihnen wurde oft schriftlich und mündlich mitgeteilt, dass Sie sich irren und weshalb Sie sich irren. Doch Sie wollten nie darauf hören. Sie haben gesagt und geschrieben, ich sei ein Modernisten-Papst. Indem ich ein Ökumenisches Konzil anwende, würde ich die Kirche betrügen. Wenn dies so wäre, dann müsste ich meinen Rücktritt einreichen und Sie einladen, meine Stelle einzunehmen, um die Kirche zu leiten.“

Dokument beweist Dialog

Es ist ein dramatisches Dokument, mit Schreibmaschine in Italienisch verfasst und mit vielen Einschüben auf Französisch versehen, der Muttersprache Lefebvres. Das Treffen fand in der päpstlichen Sommerresidenz Castel Gandolfo statt. Lefebvre hatte die Priesterbruderschaft Pius X. geführt und galt als vehementester Gegner des Konzils. Nachdem er im Juni 1976 unerlaubt Priester geweiht hatte, suspendierte ihn Paul VI. vom Bischofsamt. Bisher war nicht klar, ob sich der Papst um eine Aussprache mit den Lefebvristen bemühte.



▲ Lange wusste man nicht, ob sich Papst Paul VI. (links) um den Dialog mit Bischof Marcel Lefebvre bemühte. Nun wurde ein Gesprächsprotokoll veröffentlicht. Fotos: KNA

Nun steht fest: Ja, es haben Gespräche stattgefunden. Auszüge aus dem Protokoll sind in „La barca di Paolo“ („Das Schiff des Paulus“) von Pater Leonardo Sapienza erschienen. Er ist Regent der Präfektur des Päpstlichen Hauses. Das Besondere an dem Buch: Es zeigt eine bisher wenig bekannte Seite von Paul VI., der in diesem Jahr heiliggesprochen werden soll.

Sapienza fasst zusammen, dass der Papst sich mit Lefebvre, den er kurz zuvor vom Amt suspendiert hatte, in einem Punkt einig gewesen sei: dass es bei der Umsetzung der Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils zu „Missbräuchen“ komme. Doch habe er Lefebvre vorgehalten: „Sie nehmen die Haltung eines Gegenpapstes ein.“ Und er habe ihn gefragt, ob er sich darüber im Klaren sei, „welchen Skandal und wieviel Schlechtes Sie der Kirche antun“.

Beide Gesprächspartner seien sich darin einig gewesen, dass die Kirche eine Krise erlebe, erklärt Pater Sapienza in seiner Darstellung. Papst Paul VI. habe betont, dass er „sehr hartnäckig“ gegen „Missbräu-

che“ und „Exzesse“ kämpfe, dass das Konzil aber „zu Zeichen der Zeit geführt“ habe. Das lasse sich unter anderem an einem „spirituellen Aufbruch unter jungen Menschen“ ablesen.

Nach der Audienz, die unverzüglich endete, hat der Papst nach Darstellung seines zweiten Sekretärs John Magee ein mehrtägiges Fasten eingelegt. Damit habe er „Wiedergutmachung“ für den durch Lefebvre angerichteten Schaden leisten wollen. Johannes Paul II. hat Lefebvre 1988 exkommuniziert.

Im Schreibtisch verwahrt

Ein weiteres interessantes Dokument, das in dem Buch abgedruckt ist: ein vorformuliertes Rücktrittsschreiben von Paul VI., das er in seinem Schreibtisch aufbewahrt hat. Von seiner Existenz hätten viele Kardinäle gewusst. Papst Franziskus, der Paul VI. im Oktober heiligsprechen wird, erklärt in einem Grußwort zum Buch: Auch dieses Rücktrittsschreiben sei ein Beleg der Heiligkeit.

Mario Galgano

DIE WELT



AUFARBEITUNG DER MISSBRAUCHSFÄLLE

77 Mal um Verzeihung bitten

Chilenische Bischöfe gestehen „schwerwiegende Fehler“ ein und bieten Rücktritt an

ROM – Überraschende Wende in der Aufarbeitung der Missbrauchsfälle in der Kirche in Chile: Die 34 Bischöfe des südamerikanischen Landes haben am Freitag geschlossen ihren Rücktritt eingereicht. Die Oberhirten waren eine Woche lang in Rom und haben bei drei Treffen hinter verschlossenen Türen mit dem Papst über die Fälle und deren Aufarbeitung gesprochen.

Franziskus wird nun im Einzelfall entscheiden und möglicherweise bei einigen den Rücktritt auch annehmen. Fakt ist: Der Papst gab zum Abschluss der Gespräche den Bischöfen Chiles einen Brief mit auf den Weg. „Angesichts dieser schmerzlichen Vorfälle des Missbrauchs – von Minderjährigen, von Macht und von Gewissen – haben wir vertiefend sowohl ihre Schwere wie auch die tragischen Folgen, welche sie vor allem für die Opfer hatten, angeschaut“, schreibt er darin.

Vertuschung der Taten?

Bei den Fällen geht es vor allem um den chilenischen Priester Fernando Karadima, einen mittlerweile verurteilten Missbrauchstäter, und um den Bischof von Osorno, Juan Barros, der von dem Missbrauch gewusst und die Fälle gedeckt haben soll. Zahlreiche Opfer Karadimas hatten darauf hingewiesen und dem Papst einen Brief geschrieben.

Er habe sich „aufgrund eines Mangels an genauen und ausgewogenen Informationen“ ein falsches Bild von der Situation gemacht, erklärte der Papst in einem Brief vom 8. April. Nach seinem Besuch Anfang dieses Jahres in dem lateinamerikanischen Land hatte der Papst den maltesischen Bischof Charles Scicluna, den ehemaligen Missbrauchs-Ankläger der Glaubenskongregation, zu einer Visitation nach Chile geschickt.

Daraufhin lud der Heilige Vater die Bischöfe nach Rom ein. 30 Minuten dauerte die erste Begegnung zwischen den 34 Teilnehmern aus Chile und dem Papst vorige Woche am Dienstag. Franziskus gab anschließend jedem Bischof einen Text mit, der auf das zweite Treffen vorbereiten sollten. Darin ging es um das Nachdenken über das Geschehene und um das Gebet. Am Mittwoch und am Donnerstag folgten zwei weitere Begegnungen hinter verschlossenen Türen.

In einer Pressekonferenz vor dem Treffen mit dem Papst hatten Vertreter der chilenischen Bischofskonferenz in Rom von „Schmerz und Scham“ gesprochen und davon, nicht „sieben Mal, sondern 77 Mal“ um Verzeihung bitten zu wollen. Bischof Fernando Ramos Pérez, Generalsekretär der Bischofskonferenz,

hatte dabei an den Brief des Papstes vom April erinnert, mit dem er die Bischöfe in den Vatikan einbestellt hatte.

Ramos führte aus, dass der Papst besonders zwei Dinge vorhabe: „Zunächst einmal sind wir nach Rom gekommen, um die Schlussfolgerungen des Berichts von Erzbischof Charles Scicluna über seinen Besuch in Chile zu hören. Dann sollen wir einen Prozess der Unterscheidung durchführen und dabei Maßnahmen entwickeln, um die Gemeinschaft und die Gerechtigkeit wiederherzustellen.“

Tiefgreifender Wandel

Nach den Treffen mit dem Papst baten Chiles Bischöfe für die Missbrauchsfälle in ihrem Land um Vergebung und kündigten Aufklärung und Wiedergutmachung an. In einer Erklärung, die diese zum Abschluss

ihrer Gespräche mit dem Papst dann am Freitag veröffentlichten, gestehen sie „schwerwiegende Fehler und Unterlassungen“ im Umgang mit den Missbrauchsfällen ein. Mit der Krisensitzung, zu der sie im Vatikan zusammengekommen waren, sei ein tiefgreifender Wandel im Umgang mit dem Thema eingeleitet worden, versichern sie. Auch der Begriff „Meilenstein“ wird in diesem Zusammenhang verwendet.

Man vertraue sich dabei ganz der Führung des Papstes an, formulieren sie weiter. Franziskus hatte die Bischöfe in einem Brief auf „kurz-, mittel- und langfristige“ Maßnahmen eingestimmt, „um Gerechtigkeit und die kirchliche Gemeinschaft wiederherzustellen“, und sie zum rigorosen Dienst am Nächsten, vor allem an „Hungrigen, Gefangenen, Einwanderern und Missbrauchten“ aufgerufen.

Mario Galgano



▲ Papst Franziskus hat die Bischöfe Chiles in den Vatikan berufen, um mit ihnen die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle in ihrem Land zu besprechen. Vor wenigen Wochen hatte sich der Papst mit dreien der Opfer getroffen. Foto: KNA

Aus meiner Sicht ...



Alfred Herrmann war Redakteur der Neuen Bildpost und ist freier Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Klarheit für kontemplativen Weg

Am Ende glich es einer Posse: Eine Nonne und eine vermeintliche Ordensanwärterin kämpften gegen die Auflösung des jahrhundertalten Birgitten-Klosters Altomünster. Vergeblich. Auf Anordnung aus Rom schloss die Abtei im Frühjahr endgültig. Zwei Frauen – und davon eine noch nicht einmal im Noviziat – bilden eben keine tragende Gemeinschaft, die die Zukunft eines autonomen, kontemplativen Klosters sichert.

Dass solch eine Situation künftig ausbleibt, dafür sorgt ab jetzt die vatikanische Instruktion „Cor orans“ („Betendes Herz“). Sie behandelt den Weg kontemplativer Frauengemeinschaften wie der Karmelitinnen, Klarissen, Benediktinerinnen. Unter ande-

rem regelt sie die Zukunft der rechtlich selbstständigen Klöster, die unter Überalterung und Nachwuchsmangel leiden.

Die Instruktion „Cor orans“ legt fest: Gibt es nur noch fünf Nonnen mit Ewiger Profess, kann diese Gemeinschaft keine Leitung mehr wählen und verliert ihre vollständige Autonomie. Sie hat sich umgehend mit dem Vatikan über die Zukunftsfähigkeit auszutauschen. Ausländische Nonnen anzuwerben, um zu überleben, untersagt Rom ausdrücklich.

Dafür eröffnet „Cor orans“ eine ganz neue Perspektive. Wer nicht mehr die Kriterien voller Autonomie erfüllt, kann sich einer besser aufgestellten Gemeinschaft quasi als Tochterkloster anschließen. Das schenkt Zeit, um

zu wachsen und erneut selbständig zu werden, die Wirtschaftlichkeit auf Vordermann zu bringen oder den Übergang der letzten Nonnen in andere Klöster zu organisieren.

„Cor orans“ tilgt Grauzonen und schafft Klarheit in einer Zeit epochalen Umbruchs. Es schenkt damit Perspektive für den kontemplativen Weg in der Kirche, den mehr als 37000 Frauen weltweit gehen. Rom ordnet, weil es auf vitale Klostersgemeinschaften ankommt, die auch wirklich autonom leben können. Denn sie sollen ausstrahlen und Zeugnis Christi in der Welt sein. „Cor orans“ nimmt die Gemeinschaften in die Pflicht, damit ihr Weg weiterhin eine Zukunft hat und nicht mit dem Zwist der letzten Nonne endet.



Victoria Fels ist Chefin vom Dienst unserer Zeitung in Elternzeit und Mutter zweier Kinder.

Victoria Fels

Gendersternchen bald im Duden?

Ist Ihnen in Stellenanzeigen schon einmal aufgefallen, dass dort oftmals nicht mehr ein/e „Bäcker/in“, „Kassierer/in“ oder „Sachbearbeiter/in“ gesucht wird, sondern von „Bäcker*in“, „Kassierer*in“ oder „Sachbearbeiter*in“ die Rede ist? Das Sternchen signalisiert, dass nicht nur Männer und Frauen angesprochen werden, sondern auch jene Menschen, die sich nicht eindeutig in eine Geschlechterkategorie einordnen lassen, also intersexuelle und transsexuelle Personen.

Der Rat für Deutsche Rechtschreibung befasst sich bei seiner nächsten Sitzung am 8. Juni mit dem sogenannten Gendersternchen. Dieses Gremium entscheidet über die amtliche Schreibweise von Wörtern. Empfiehlt der

Rat die Sternchenschreibung, ist diese künftig auch im Duden zu finden.

Laut der Geschäftsführerin des Rates für deutsche Rechtschreibung, Sabine Krome, ist das Gendersternchen „ein sehr komplexes Thema“. Bei der Sitzung gehe es zunächst einmal um eine Bestandsaufnahme und Gegenüberstellung verschiedener Positionen. „Es muss ein Konsens gefunden werden zwischen der Gleichbehandlung aller Geschlechter und verschiedenen anderen Kriterien wie Lesbarkeit, grammatikalischer und orthografischer Richtigkeit und sachlicher Präzision“, sagte Krome.

Abgesehen davon, dass die Sternchenschreibweise optisch, sagen wir mal, gewöh-

nungsbedürftig ist, bleibt eine Frage offen: Warum genügt nicht das der deutschen Grammatik eigene generische Maskulinum? Es ist zwar grammatikalisch männlich, bezeichnet aber stets alle. Wenn von Kollegen, Studenten oder Nachbarn die Rede ist, sind ja keineswegs ausschließlich Männer gemeint.

Diese Form aber ist Feministinnen ein Dorn im Auge, da sie nicht verstehen wollen, dass grammatisches und biologisches Geschlecht nicht identisch sein müssen. So steht zu befürchten, dass das Gendersternchen im Namen der politischen Korrektheit bald offiziell etabliert wird. Ihnen, liebe Leser, wünsche ich dennoch, dass Sie künftig nicht als „Leser*innen“ angesprochen werden müssen.



Stefan Becker ist Präsident des Familienbunds der Katholiken.

Stefan Becker

Frühe Bildung als Erfolgskonzept

Das Credo der neuen Bundesfamilienministerin Franziska Giffey (SPD) lautet: frühkindliche Bildung! Damit erinnert sie zu Recht an eine leider in Vergessenheit geratene Selbstverständlichkeit. Kitas sind Bildungseinrichtungen. Der Anstoß für den seit Langem geforderten Ausbau der Kitaqualität ist erfolgt, auf den auch der Familienbund der Katholiken gedrungen hatte.

Mit gutem Grund: Keine Lebensphase prägt uns Menschen mehr. Nie wieder sind wir wissbegieriger und lernfähiger als im Vorschulalter. Nicht die Öffnungszeiten entscheiden über die Qualität von Kitas, sondern der geschulte didaktische Umgang mit Kindern, die liebevolle Zuwendung und die

verständnisvolle Anteilnahme an der kindlichen Gedankenwelt.

Bildung in Kitas auszubauen, hebt Potenziale, die der gesamten Gesellschaft zugutekommen. Das erkannte jüngst auch die entwicklungspolitische Arbeitsgruppe der G-20-Staaten. Für jeden in diesen Lebensabschnitt investierten Dollar sollen Schätzungen zufolge später zwischen sechs und 17 Dollar in die Ökonomie eines Landes zurückfließen.

Da ist es nur konsequent, die Ausbildung von Erziehern zu verbessern, ihre Fortbildung zu intensivieren und ihre Bezahlung zu erhöhen. Das ebnet mehr Nachwuchskräften den Weg in die Kitas. Und Personal ist ele-

mentar für Bildung in Kitas: vom Erwerb grundlegender Sprach- und Sozialfähigkeiten über die Stärkung der Sachkompetenzen bis zur Wertevermittlung für Demokratie und gegen Rassismus. Der „selbstverständliche Umgang mit dem Tablet“, wie vom Verband katholischer Tageseinrichtungen für Kinder angeregt, gehört sicher nicht dazu. Sollen Kleinkinder die digitale Welt früher verinnerlichen als die reale?

Mehr Bildung in Kitas? – In jedem Fall! Über den Bildungsmaßstab, den wir dabei anlegen sollten, dürften uns noch Debatten ins Haus stehen. Fest steht: Der Umgang mit Menschen ist wichtiger als der mit der virtuellen Welt!

Leserbriefe

Besinnung auf die christlichen Wurzeln

Die bayerische Staatsregierung um Ministerpräsident Markus Söder (CSU) hat beschlossen, dass in jeder Behörde ein Kreuz aufzuhängen sei. Wir berichteten darüber in Nr. 18 im Beitrag „Nur als kulturelles Symbol?“. Auch der Kommentar „Widerspruch spricht fürs Kreuz“ handelte davon. Als Reaktion haben uns eine Vielzahl an Leserbriefen erreicht.

Als Ministerpräsident des Freistaats Bayern hat Markus Söder den Schneid besessen, in allen Behördengebäuden des Freistaates im Eingangsbereich ein Kreuz aufzuhängen. Er hat damit ein Zeichen gesetzt, auf welchem Fundament er seine politische Verantwortung aufbaut. Recht so!

Die CSU ist doch eine christliche Partei. Würden alle C-Politiker so geradlinig handeln, gäbe es die fatalen Wahlschläppen wie bei der Bundestagswahl im September nicht. Da hat das Volk gesprochen! Und der größte Teil des Volkes erwartet, dass seine Wertvorstellungen gewahrt werden. Kritik kann geübt werden, das Recht dazu bestreitet niemand. Aber es sind alles subjektive Meinungen, nach denen sich keiner richten muss.

Marianne Günther, 94339 Leiblfling

Der Beschluss, in bayerischen Behörden das Kreuz aufzuhängen, hat für große Empörung gesorgt. Warum darf ein Land wie Bayern sich nicht auf seine christlichen Wurzeln besinnen? Das christliche Zeichen ist eben das Kreuz. Vielleicht wäre es besser gewesen, den Beschluss als dringende Empfehlung auszusprechen. Aber was Kardinal Marx sich geleistet hat, darüber kann man nur den Kopfschütteln: Juden, Muslime und Ungläubige müssen einbezogen werden – also müssen sie

Kein Wohlstand

Zu „Stimme für die Leidenden“ in Nr. 16:

Der Papst lasse sich immer vom Evangelium leiten, wird der Journalist Michele Zanzucchi in dem Beitrag zitiert. Denn Jesus habe den Armen und all jenen geholfen, die Unterstützung brauchen.

Mir ist nicht bekannt, dass Jesus jemals einem Armen zu Wohlstand



▲ Markus Söder spricht auf dem CSU-Parteitag unterm Kreuz. Der Erlass seiner bayerischen Landesregierung, in jeder Behörde des Freistaats ein Kreuz aufzuhängen, findet die Zustimmung unserer Leserbriefautoren. Foto: imago/Sven Simon

doch damit einverstanden sein. Fragt vielleicht der Islam die Christen in seinem Land, ob er einen Halbmond anbringen darf?

Jakob Zeitlmeir, 86444 Anwalting

Ein protestantischer Ministerpräsident zeigt Flagge fürs christliche Kreuz und Kardinal Marx kritisiert ihn dafür. Was ist das für eine Geisteshaltung? Chefredakteur Johannes Müller und den Bischöfen von Eichstätt und Re-

verholfen hätte. Ich lese in der Bibel nur von Kranken und Krüppeln, die er gesund gemacht hat. Er heilte auch nicht durch die Bank, sondern nur solche Menschen, die es sich verdient hatten („Dein Glaube hat dir geholfen“). Und wenn Jesus Tausende Hungerige speiste, die sich um ihn scharten, dann sättigte er sie meines Erachtens nicht, weil sie sonst verhungert wären, sondern um zu demonstrieren, dass er tatsächlich derjenige war, für den er sich ausgab.

gensburg ist für ihre klare Haltung ebenso zu danken wie der Münchner Regionalbischöfin. Vom Kreuz geht auch in öffentlichen Einrichtungen Segen aus.

Karl Vogele,
86830 Schwabmünchen

Das Empörendste an der Debatte um das Kreuz ist, dass Markus Söder das bittere Leiden Christi zum Symbol des Staates erklären will. Die Mehrheit

„Wir dürfen niemals aufhören zu glauben, dass wir gemeinsam diese kranke Welt ändern können“, schreibt Papst Franziskus im Vorwort zu dem Buch „Macht und Geld“. Eine Welt ohne gravierende soziale Ungerechtigkeiten? Kann es das irgendwann geben? Selbst Jesus erklärte bei der Salbung in Betanien: „Die Armen habt ihr immer bei euch“ (Joh 12,8).

Josef Konrad,
89358 Behlingen

will keine Kreuze in öffentlichen Gebäuden. Das ist grundverkehrt! Eine Obrigkeit, die Gott ehrt durch das Kreuz und für dieses Erlösungswerk dankt, mit der ist Gott. Mit Gott gehen wir nicht unter.

„Möchten Sie öffentlich gezeigt werden, wie Sie am Kreuze hängen?“, fragen manche Kritiker. Diesen Preis bezahlte Jesus. Er hielt durch, um uns die Ewigkeit zu erkaufen. Das muss öffentlich sein! Besteht das Kreuz nur noch in der Kirche, ist das Isolation. Jeder, der Verantwortung trägt für andere, soll unter dem Kreuz sein Haupt senken.

Herta Kapust,
86529 Schrobenhausen

Kardinal Reinhard Marx legt (am Jerusalemer Tempelberg) das Kreuz ab – Ministerpräsident Markus Söder hängt das Kreuz auf! Wäre ich an Herrn Söders Stelle, würde ich mir jedwede Belehrung des Kardinals und seines protestantischen Pendant über die Bedeutung des Kreuzes energisch verbeten haben.

Jürgen Graf, 85129 Oberdolling

Ich unterstütze Ministerpräsident Markus Söder. Es ist unerhört, dass sogar kirchliche Kreise ihm in den Rücken fallen.

Anni Haberer, 64380 Roßdorf

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Dreifaltigkeitssonntag

Erste Lesung

Dtn 4,32–34.39–40

Mose sprach zum Volk; er sagte: For-
sche doch einmal in früheren Zeiten
nach, die vor dir gewesen sind, seit
dem Tag, als Gott den Menschen
auf der Erde schuf; forsche nach
vom einen Ende des Himmels bis
zum andern Ende:

Hat sich je etwas so Großes ereig-
net wie dieses, und hat man je sol-
che Worte gehört? Hat je ein Volk
einen Gott mitten aus dem Feuer
im Donner sprechen hören, wie du
ihn gehört hast, und ist am Leben
geblieben?

Oder hat je ein Gott es ebenso ver-
sucht, zu einer Nation zu kommen
und sie mitten aus einer anderen he-
rauszuholen unter Prüfungen, unter
Zeichen, Wundern und Krieg, mit
starker Hand und hoch erhobenem
Arm und unter großen Schrecken,
wie es der Herr, euer Gott, in Ägyp-
ten mit euch getan hat, vor deinen
Augen?

Heute sollst du erkennen und dir
zu Herzen nehmen: Der HERR ist
der Gott im Himmel droben und
auf der Erde unten, keiner sonst.
Daher sollst du auf seine Gesetze
und seine Gebote, auf die ich dich

heute verpflichte, achten, damit es
dir und später deinen Nachkommen
gut geht und du lange lebst in dem
Land, das der Herr, dein Gott, dir
gibt für alle Zeit.

Zweite Lesung

Röm 8,14–17

Brüder und Schwestern! Alle, die
sich vom Geist Gottes leiten lassen,
sind Söhne Gottes. Denn ihr habt
nicht einen Geist empfangen, der
euch zu Sklaven macht, so dass ihr
euch immer noch fürchten müsstet,
sondern ihr habt den Geist emp-
fangen, der euch zu Söhnen macht,
den Geist, in dem wir rufen: Abba,
Vater!

So bezeugt der Geist selber unserem
Geist, dass wir Kinder Gottes sind.
Sind wir aber Kinder, dann auch Er-
ben; wir sind Erben Gottes und sind
Miterben Christi, wenn wir mit ihm
leiden, um mit ihm auch verherr-
licht zu werden.

Evangelium

Mt 28,16–20

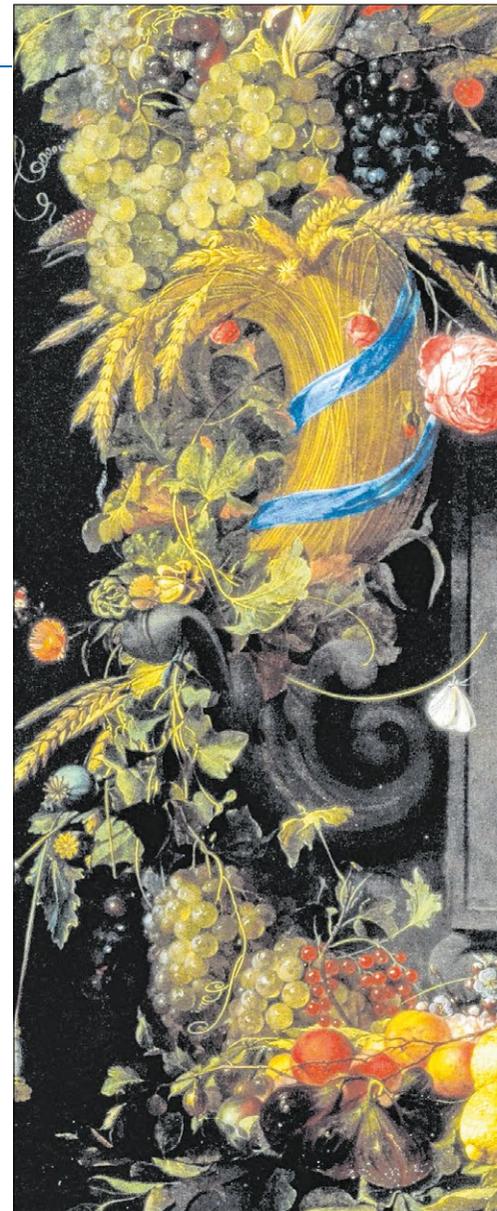
In jener Zeit gingen die elf Jünger
nach Galiläa auf den Berg, den Jesus
ihnen genannt hatte. Und als sie Je-
sus sahen, fielen sie vor ihm nieder.
Einige aber hatten Zweifel.

Da trat Jesus auf sie zu und sagte
zu ihnen: Mir ist alle Macht gege-
ben im Himmel und auf der Erde.
Darum geht zu allen Völkern, und
macht alle Menschen zu meinen
Jüngern; tauft sie auf den Namen
des Vaters und des Sohnes und des
Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles
zu befolgen, was ich euch geboten
habe.

Seid gewiss: Ich bin bei euch alle
Tage bis zum Ende der Welt.

Am Donnerstag ist Fronleichnam.
Ein besonderes Motiv dazu ist dieser
girlandenbekränzte eucharistische Kelch
von Jan Davidszoon de Heem, 1648,
Kunsthistorisches Museum, Wien.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Gott neu entdecken

Zum Evangelium – von Pfarrer Jürgen Herr, Marktredwitz



Aus der
G l ü c k s -
forschung
ist uns
bekannt,
dass Ver-
gleiche mit
anderen
meistens
zu nichts
führen; im

Gegenteil, man wird oftmals noch
unglücklicher, als man sich ohnehin
schon fühlt. Manchmal darf man
aber auch die Erfahrung machen,
dass einem der sprichwörtliche Blick
über den eigenen Tellerrand die Augen
öffnet und deshalb eine große
Dankbarkeit Einzug hält im eigenen
Lebenshaus. Am heutigen Dreifaltig-
keitssonntag kann der Blick auf eine
andere Religion dazu führen, das bi-

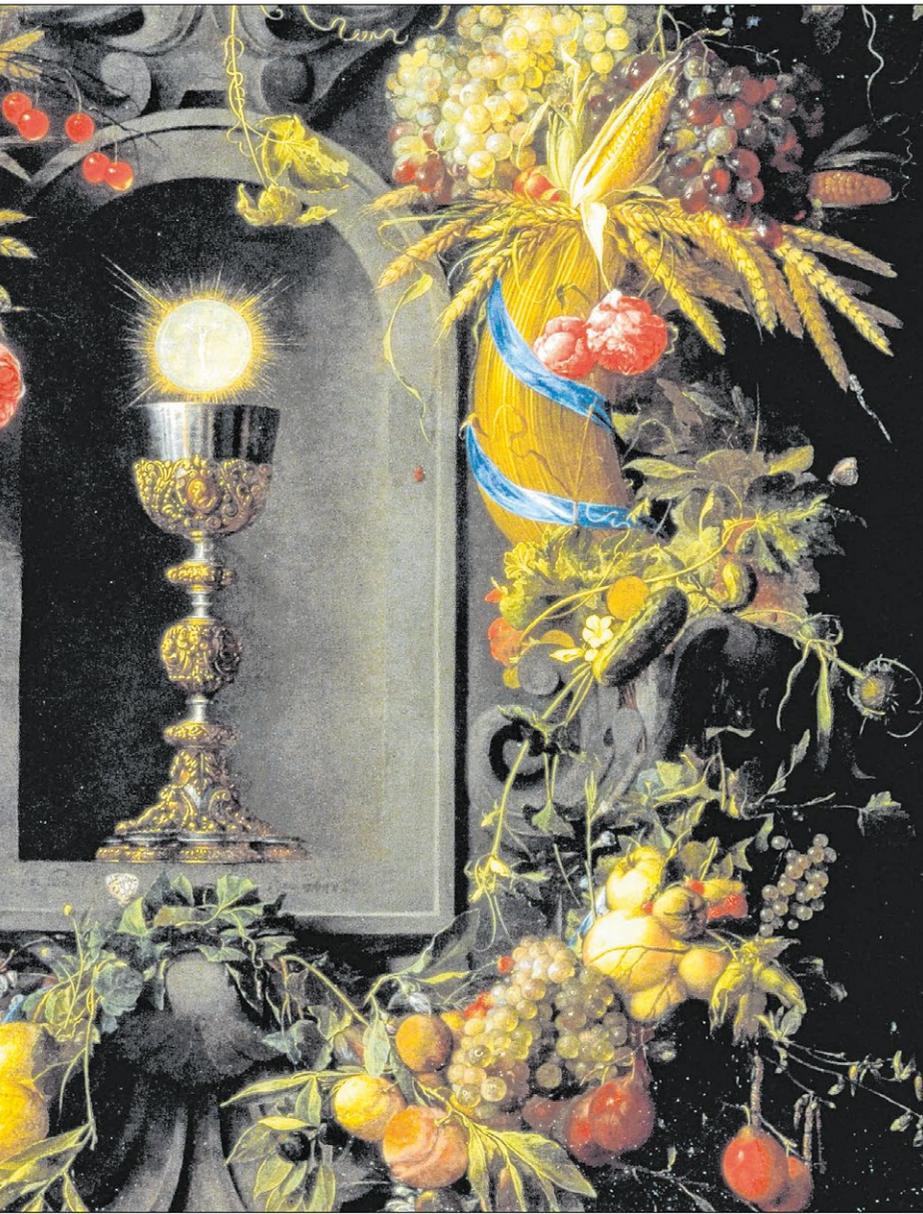
blische Gottesbild für sich als Christ
neu zu entdecken.

Auch wenn jeder Vergleich hinkt,
sei an dieser Stelle ein kleiner Ausflug
in den Islam gestattet. Für Muslime
zeichnet sich Gott gerade dadurch aus,
dass er der Unerreichbare ist. Mensch-
licher Vernunft und menschlicher
Erfahrung kaum zugänglich. Gott ist
Gott und Mensch ist Mensch. In der
islamischen Tradition ist er der Träger
der sogenannten 99 schönen Namen.
Mit manchen wie „Schöpfer“ und „All-
erbarmer“ könnten auch wir Christen
uns anfreunden. Schwerer hingegen
würden wir uns mit Gottesnamen wie
„Tyrann“, „Irreführer“ oder „Rächer“
tun. Der Name „Vater“ ist nicht da-
runter. Vor diesem Hintergrund mag
uns Christen der Gedanke an die
göttliche Dreifaltigkeit neu beflügeln.
Hier wird Gott in seinem Sohn Jesus

Christus nicht nur Mensch, lässt sich
mit der menschlichen Vernunft, Er-
fahrung und der Hilfe des Heiligen
Geistes suchen und finden, ja, Gott
selbst ist gelebte Gemeinschaft, fort-
währender Dialog und Kommunika-
tion, denn Gott ist die Liebe. Wenn
zum Beispiel Menschen in der Ehe
dazu berufen sind, dem Ruf der Lie-
be zu lauschen, dann wissen sie, dass
es bei der Liebe um Einheit und Ge-
meinschaft mit der geliebten Person
geht. Im Grunde möchte man nicht
mehr sagen: „Ich denke, ich will oder
tue etwas“, sondern: „Wir denken,
wir wollen oder wir tun etwas.“ Wenn
das aber schon bei uns Menschen so
ist, um wie viel mehr gilt es dann für
den Vater, den Sohn und den Heiligen
Geist, die – als drei Personen und ein
einzigster Liebesgott – das wahre Urbild
alles Lebenden sind.

Niemals geht es darum, eine Re-
ligion gegen die andere auszuspielen!
Toleranz und Respekt gebieten uns,
den Glauben des anderen zu respek-
tieren. Nicht zuletzt glauben beide
Religionen an einen Gott, und das
verbindet uns, auch mit unseren jüdi-
schen Brüdern und Schwestern. Und
dennoch darf ich im Vergleich mit
anderen mein eigenes Gottesbild neu
entdecken, als wertvoll und kostbar
erfahren.

Jedes Kreuzzeichen erinnert uns an
den Namen des Vaters und des Soh-
nes und des Heiligen Geistes. Jedes
Kreuzzeichen erinnert uns daran, dass
wir mit hineingenommen werden in
die Liebesgemeinschaft Gottes. Ein
Vater, der über uns wacht, ein Sohn,
der uns als brüderlicher Weggefährte
zur Seite steht, ein Heiliger Geist, der
in uns atmet.



Gebet der Woche

Ich sage zum HERRN: Du meine Zuflucht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich vertraue.
Denn er rettet dich aus der Schlinge des Jägers und aus der Pest des
Verderbens.
Er beschirmt dich mit seinen Flügeln,
unter seinen Schwingen findest du Zuflucht, Schild und Schutz ist seine
Treue.
Du brauchst dich vor dem Schrecken der Nacht nicht zu fürchten,
noch vor dem Pfeil, der am Tag dahinfliegt,
nicht vor der Pest, die im Finstern schleicht,
vor der Seuche, die wütet am Mittag.
Ja, du, HERR, bist meine Zuflucht.
Den Höchsten hast du zu deinem Schutz gemacht.
Dir begegnet kein Unheil, deinem Zelt naht keine Plage.
Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen.

Psalm 91,2–6.9–11 (neue Einheitsübersetzung)

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher



Sommerzeit ist Bikerzeit. In diesen Wochen sind wieder besonders viele Motorradfahrer unterwegs, um ihrer Leidenschaft zu frönen und die Fahrt zu genießen. Vielleicht ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass im Stau oder an roten Ampeln Motorradfahrer sich oft nach vorne drängeln. Manche Autofahrer ärgern sich darüber. Ich persönlich lasse sie gerne vorbeiziehen.

Der Grund für ihr Verhalten ist nämlich nicht die Ungeduld, sondern ein ganz anderer: Motorradfahrer tragen immer eine dicke Motorradkluft, meistens aus Leder. Sie ist extra so konzipiert, dass der Anzug ihnen Schutz vor dem manchmal kalten Fahrtwind bietet, und gleichzeitig sollen sie bei möglichen Stürzen maximal vor Verletzungen geschützt sein.

Kleidung, die schützt

Mit dem dicken Anzug wird es für die Fahrer unerträglich heiß, wenn sie ohne Fahrtwind in der prallen Sonne im Stau stehen. Deshalb gönne ich den Bikern die Vorfahrt. Mir gefällt an der Motorradkleidung, dass sie so viel Schutz bietet: besonders vor Verletzungen und vor dem kalten Wind.

Jede Art von Kleidung bietet Schutz: vor Regen, Kälte, Nässe, aber auch vor Verletzungen der Intimsphäre. Kleidung hat eine ganz praktische, ja lebensnotwendige Funktion, die sich auch in Zeiten der sich ständig ändernden Mode

nicht leugnen lässt.

Die lebensnotwendige Bedeutung von Kleidung war auch schon den Autoren des Buches Jesaja bekannt. Kleidung ist für sie ein Bild dafür, wie Gott mit den Menschen umgeht: „Von Herzen freue ich mich am HERRN. Meine Seele jubelt über meinen Gott. Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit, wie ein Bräutigam sich festlich schmückt und wie eine Braut ihr Geschmeide anlegt“ (Jes 61,10, neue Einheitsübersetzung).

Gottes Schutz erfahren

Dahinter steht die Erfahrung, dass Gott sein Volk gerettet hat. Diese Erfahrung war so wichtig, ja so lebensnotwendig, wie das eigene Gewand lebensnotwendig ist. Wie die Kleidung schützt, so haben die Menschen Gottes Schutz erfahren.

Noch näher als die Kleidung auf der Haut ging den Menschen die Erfahrung mit Gott sogar unter die Haut. In mir erweckt das Bildwort des Propheten Jesaja die große Sehnsucht, dass auch ich und alle Menschen diese Gewänder des Heiles und den Mantel der Gerechtigkeit selbst erfahren.

Sprichwörtlich sagt man: Kleider machen Leute. In der Taufe haben wir Gottes Gewänder angezogen. Er schenkt uns seine Liebe.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Ab Montag: Psalterium: 4. Woche

Sonntag – 27. Mai, Dreifaltigkeitssonntag

Messe vom H, Gl, Cr, eig Prf, feierlicher Schlusssegen, Perikopen (Messlektionar B/II 241-244) (weiß); 1. Les: Dtn 4,32-34.39-40, APs: Ps 33,4-5.6 u. 9.18-19.20 u. 22, 2. Les: Röm 8,14-17, Ev: Mt 28,16-20

Montag – 28. Mai

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Petr 1,3-9, Ev: Mk 10,17-27

Dienstag – 29. Mai

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Petr 1,10-16, Ev: Mk 10,28-31

Mittwoch – 30. Mai

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Petr 1,18-25, Ev: Mk 10,32-45

Donnerstag – 31. Mai,

Hochfest des Leibes und Blutes Christi, Fronleichnam
Messe vom H, Gl, Sequenz ad libitum, Cr, Prf Euch, feierlicher

Schlusssegen, Perikopen (Messlektionar B/II 245-251) (weiß); 1.

Les: Ex 24,3-8, APs: Ps 116,12-13.15-16.17-18, 2. Les: Hebr 9,11-15, Ev: Mk 14,12-16.22-26

Freitag – 1. Juni, hl. Justin, Philosoph, Märtyrer; Herz-Jesu-Freitag

Messe vom hl. Justin (rot); Les: 1 Petr 4,7-13, Ev: Mk 11,11-25 oder aus den AuswL; Messe vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 2. Juni, hl. Marcellinus und hl. Petrus, Märtyrer in Rom; Marien-Samstag

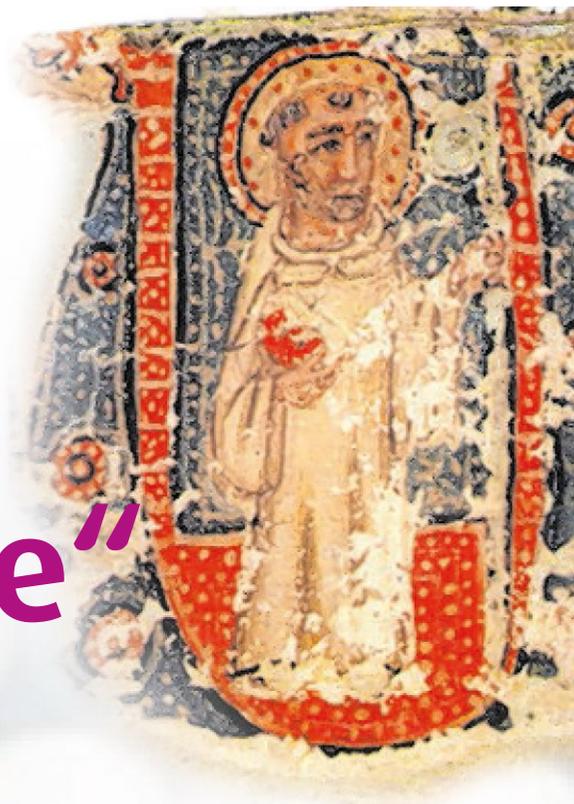
Messe vom Tag (grün); Les: Jud 17.20b-25, Ev: Mk 11,27-33; Messe von den Hll. Marcellinus und Petrus (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; Messe vom Marien-Samstag, Prf Maria oder MBM (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

WORTE DER SELIGEN:
JOACHIM VON FIORE

„Fliegen wie die Schwalbe“

Joachim sieht in der Offenbarung des Johannes die Kirche des Geistes angekündigt, die nicht nur Gesetz und Buchstaben, sondern auch alles Historisch-Menschliche und Bilder und Gleichnisse hinter sich lässt.

Er schreibt: „Wenn der allmächtige Gott das Alte beenden will, um das Neue aufzubauen, lässt er es zu, dass der Kirche irgendeine Verfolgung geschehe, und indem er das, was er beenden will, verlässt, beschützt er das, was bleiben soll. So, dass das Neue, ... das Gute, das im Dunkeln verborgen war, bei gegebener Gelegenheit zum Licht emporgeführt werde. Die Kirche der Beschneidung, aus der sich viele Tausende zum Herrn bekehrt hatten, stellte sich wohl der Welt schon durch das hohe Alter ihrer Abstammung als verehrungswürdig dar und auch weil Christus nach dem Fleische aus ihr geboren war. So wie aber ein großer Unterschied ist zwischen dem weiblichen und dem männlichen Geschlecht, so sind auch die, die nach dem Fleische leben, indem sie das Gesetz des Mose verkündigen, um vieles verschieden von denen, die nach dem Geiste wandeln und die Gnade Christi dem Gesetz vorziehen. So wollte



der allmächtige Gott, dass gerade die Kirche der Beschneidung beim Gebären bedrängt werde, und dass, nachdem jenes von Händen errichtete Heiligtum und die jüdische Priesterschaft vernichtet waren, auch in den christlichen Beschnittenen der Eifer des Gesetzes aufhöre, damit in den Völkern das Geistige befestigt werde, wenn das Irdische abgelegt ist. Wenn Gott durch die Abfolge der Zeiten die Lage der Kirche verändern will, damit eines nach dem andern erfüllt werde, wie es geschrieben steht, werden einige Jahre vorher Wetterleuchten, Blitze und Wunder vorausgehen, ermahrende Stimmen, die Donner geistiger Reden, sei es, um die Verschlafenen und Faulen aus dem Schläfe des Todes aufzurütteln, sei es, damit die einen wie die andern erkennen, dass der Herr etwas Neues auf der Erde beginnen wird. ...

Die Taten des neuen Bundes freilich waren noch zukünftig, als Christus in die Welt kam, und weil sie auf historische Weise noch nicht

beschrieben werden konnten, wurden sie in der Apokalypse in prophetischen Worten zusammengefasst, damit das jugendliche Zeitalter lerne, im Fliegen wie die Schwalbe geistige Speise zu empfangen und schnell die Worte der (rein) historischen Weisheit wie Fleisch und Aas zu fliehen.

In der Tat werden in Zukunft nicht nur die historischen Darstellungen und (die,) welche nach Erde schmecken, dahinschwenden, sondern es werden auch die mystischen Reden aufhören, die den Verständigen durch Bilder und Gleichnisse eingegeben werden. Nicht mehr durch irgendwelche Bilder, sondern im Geiste werden wir das Angesicht unseres Gottes, des Urhebers, schauen, ihm ähnlich geworden nach dem (Wort) des Apostels: ‚Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist‘ (1 Joh 3,2).“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Seliger der Woche

Joachim von Fiore

geboren: um 1130/35 in Celico (Kalabrien)
gestorben: 1202 in San Giovanni in Fiore
In den Acta Sanctorum als Seliger aufgeführt
Gedenktag: 29. Mai

Der Zisterzienserabt Joachim zog sich 1183 zurück und verfasste seine Hauptwerke. Mit päpstlicher Erlaubnis gründete er einen neuen, strengeren Orden. Sein trinitarisches Geschichtsbild umfasst eine Zeit des Vaters, in der das Alte Testament Gültigkeit hat, eine Zeit des Sohnes, die mit dem Neuen Testament beginnt und 1000 Jahre währt, und schließlich eine Zeit des Heiligen Geistes, die mit dem Mönchtum angebrochen sei und gekennzeichnet werde von geistlicher Erleuchtung. Seine Lehre gewann wegen ihres Armutsideals vor allem bei den Franziskanern Anhänger, wurde aber sektiererisch. Sie hatte Einfluss auf die Täuferbewegung in der Reformationszeit und auf die Geschichtsphilosophen der Neuzeit wie G. W. F. Hegel und Karl Marx. *red*

Joachim von Fiore finde ich gut ...



„... weil er der Kirche eine Zukunftsvision vermittelte, die Spiritualität über Strukturen stellt. Man muss zugeben: Joachims Schriften verlieren sich oft in exegetischen Sackgassen und sein theologischer Horizont war begrenzt. Dennoch spricht aus seinen Werken die große Prophezeiung eines Geistesalters, einer spirituellen Weltgesellschaft jenseits von hegemonialer Politik, Materialismus, sinnentleerten Dogmen und Ritualen. Er war kein Realist, aber Visionäre braucht es eben auch – gerade heute.“

Prof. Dr. Matthias Riedl lehrt Geschichte des politischen und religiösen Denkens an der Central European University in Budapest.

Zitat

von Joachim von Fiore

Auch das Bild von der Jakobsleiter versteht Joachim im Sinne einer geistgeleiteten Kirche:

„Und ihr werdet den Himmel offen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen‘ (Joh. 1,51). Was bedeutet es, den Himmel offen zu sehen, wenn nicht das den irdischen Menschen verschlossene Alte und Neue Testament von innen zu schauen, nachdem die Schranken des Buchstabens gefallen sind? Was bedeutet es, die Engel Gottes auf- und niedersteigen zu sehen über dem Menschensohn, wenn nicht das Empfangen und die Erkenntnis jener geistigen Gaben, die man die sieben Geister des Herrn nennt, die auf die ganze Erde geschickt wurden? Sie wurden darum durch die Herablassung des Herrn zu den erwählten Menschen gesandt, um sie zu lehren, das Irdische zu verachten und das Himmlische zu lieben, das Sichtbare zu verschmähen und das zu erstreben, was man mit leiblichen Augen nicht sehen kann. ... Sie steigen hernieder über den Menschensohn, das heißt über jene geistigen Männer, die die Einfachheit liebgelernt hatten, und machen sie, die in Furcht, Demut und Geduld befestigt sind, ausdauernd in guten Werken, und sie steigen hinauf und bewirken, dass die durch Glaube, Hoffnung und Liebe Erhobenen dem beständigen Gebet anhängen und dem Singen von Psalmen.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Bischof Rudolf firmt 42 erwachsene Christen

Am Hochfest Pfingsten hat Bischof Rudolf Vorderholzer 42 erwachsenen Christen das Sakrament der Firmung gespendet und sie als wichtige Sendung bezeichnet. Zugleich gedachten an diesem Tag alle auch des Todestages von Bischof Manfred Müller vor drei Jahren. **Seite II**

Fachtag der Caritas-Schwangerenberatung

Rund 30 Mitarbeiterinnen der fünf Caritas-Schwangerschaftsberatungsstellen haben sich zu ihrem diözesanen Fachtag im Schloss Spindlhof getroffen. Am Ende des Gottesdienstes überreichte Bischof Rudolf jeder Mitarbeiterin einen Schutzensel „für einen Engel“. **Seite III**

Domspatzen singen auch in Elbphilharmonie

Das Konzertjahr 2018 bietet für die Regensburger Domspatzen noch einige Highlights. Domkapellmeister Roland Büchner freut sich, dass als ganz besondere Höhepunkte die Pilger- und Konzertreise ins Heilige Land sowie ein Konzert in der Hamburger Elbphilharmonie anstehen. **Seite IV**

Kreuz Fundament des Glaubens

Über 7200 Teilnehmer bei der 189. Regensburger Diözesanfußwallfahrt

REGENSBURG/ALTÖTTING (pdr/md) – Das Kreuz als Fundament des christlichen Glaubens und seine Bedeutung im Leben des heiligen Bruder Konrad standen im Mittelpunkt der 189. Regensburger Fußwallfahrt mit über 7200 Pilgern, die nach drei Tagen und 111 Kilometern am Pfingstamstagsvormittag den Wallfahrtsort Altötting erreichten.

Bischof Rudolf Vorderholzer lobte in seiner Predigt beim Abschlussgottesdienst in der restlos überfüllten Basilika St. Anna das Motto der größten Fußwallfahrt in Deutschland, die heuer im 200. Geburtsjahr des heiligen Bruder Konrad von Parzham unter dem Thema „Ohne Kreuz geht es nicht“ stand.

Bischof Rudolf hatte die Pilger in Regensburg verabschiedet und war die erste Etappe mitgepilgert. Bereits am zweiten Tag abends war Bischof Rudolf nach Massing gekommen und sprach dort mit den Helfern der Regensburger Fußwallfahrt. Er ließ es sich auch nicht nehmen, zusammen mit den anderen Pilgern ab 3 Uhr in der Früh die dritte und letzte Etappe mitzugehen und mit den Pilgern auf dem Weg nach Altötting gemeinsam zu beten und zu singen. Auf dem Kapellplatz empfing und segnete Bischof Rudolf die Pilger.

Nach der Einführung von Pilgerpfarrer Hannes Lorenz, der die Wallfahrer sehr herzlich begrüßte, galt sein besonderer Gruß Bischof Rudolf Vorderholzer, der zum fünften Mal diese Wallfahrt begleitet hat und künftig auch als Mitglied dem Pilgerverein beitreten wird.

Bei der Ankunft in Altötting durften sich die Pilger dieses Mal am Bruder-Konrad-Brunnen die Augen aus-

waschen „und so noch tiefer erkennen, wie Jesus Christus in der Feier der Eucharistie mitten unter uns gegenwärtig ist“, so Pfarrer Hannes Lorenz.

In seiner Predigt sagte Bischof Rudolf, dass die Organisatoren der Regensburger Fußwallfahrt prophetische Gaben zu besitzen scheinen. Bereits vor einem halben Jahr hätten sie ein Wort des heiligen Bruder Konrad anlässlich seines 200. Geburtstages ausgewählt, das da laute: „Ohne Kreuz geht es nicht!“

„Sie konnten damals nicht ahnen, welche Aktualität dieses Wort heute bekommen sollte. Es ist ein im guten Sinne mehrdeutiges Wort, das man als Klage in verschiedenen Gestalten von Krankheit bis hin zu gestörten Beziehungen verstehen kann. Mit Blick auf das Kreuz von Jesus Christus können wir einander helfen, unser Kreuz zu tragen.“

Dieses Wort: „Ohne Kreuz geht es nicht“, so Bischof Rudolf, habe seit Wochen eine ungeahnte Aktualität durch den Beschluss der Bayerischen Staatsregierung bekommen, das Kreuz in der Öffentlichkeit staatlicher Dienststellen aufzuhängen und damit

► *Viele Pilger schwenkten ihre Tücher, als Bischof Rudolf mit Pilgerpfarrer Hannes Lorenz und Pilgerführer Bernhard Meiler in die Basilika St. Anna einzog.*

Foto: Halmayer



sichtbar zu machen. Er selbst könne daran nichts Schlechtes finden, sondern begrüße im Gegenteil, „wenn wir in der Öffentlichkeit das Kreuz sehen und vom Kreuze her Kraft empfangen für unseren Lebensweg. In unserer bayerischen Heimat ist das Kreuz als Fundament des christlichen Glaubens historisch und sachlich die Grundlage unseres Zusammenlebens“. Zum Schluss bekräftigte Bischof Rudolf: „Halten wir das Kreuz in Ehren. Im

Kreuz ist Leben, Hoffnung, Zukunft, und ohne das Kreuz geht es nicht.“

Der Gottesdienst wurde musikalisch sehr ansprechend von der Blaskapelle aus Rettenbach unter der Leitung von Martin Kulzer gestaltet. Pilgerpfarrer Hannes Lorenz dankte zum Abschluss des Gottesdienstes unter dem langanhaltenden Applaus der Pilger Bischof Rudolf dafür, dass er wieder ein Stück der Wallfahrt mitgegangen ist sowie für dessen „ermunternden Worte“ beim Abschlussgottesdienst.

Der Dank des Geistlichen Beirates ging auch an die vielen ehrenamtlichen Helfer der Regensburger Diözesanfußwallfahrt mit Pilgerführer Bernhard Meiler an der Spitze. Mit einer Wallfahrerkerze und großem Beifall wurde Georg Greger aus Schwarzenfeld gedankt, der seit 30 Jahren zu den Männern der Wallfahrt gehört, die dafür sorgen, dass alles im Hintergrund bestens klappt.

Nach dem Gottesdienst wurden noch „Bruder-Konrad-Weckerl“ an die Pilger verteilt, woran sich auch Bischof Rudolf beteiligte.

► *Bischof Rudolf und Pilgerführer Bernhard Meiler beim Verteilen der „Bruder-Konrad-Weckerl“.*

Foto: Halmayer



Wichtige persönliche Sendung

Bischof Rudolf Voderholzer firmt an Pfingsten 42 Weltchristen

REGENSBURG (pdr/sm) – Am Hochfest Pfingsten, der „Geburtsstunde der Kirche“, hat Bischof Rudolf Voderholzer 42 erwachsenen Weltchristen aus der ganzen Diözese das Sakrament der Firmung gespendet. Im Regensburger Dom feierte er mit zahlreichen Geistlichen, den Firmlingen, deren Paten und Familien einen Pontifikalgottesdienst. Zugleich gedachten alle an diesem Tag auch des Todestags von Bischof Manfred Müller vor drei Jahren. Neben Bischof Rudolf am Altar standen unter anderem auch Bischof em. Hubert Bucher, Bischof em. František Radkovský aus Pilsen, Weihbischof Josef Graf und Domdekan Johann Neumüller.

In seiner Predigt ging Bischof Rudolf vor allem auf die Bedeutung des Sakraments der Firmung ein: „Die Firmung als Bekräftigung der Taufe, liebe Schwestern und Brüder, ist Ihre Bestellung zu einer wichtigen Sendung, zu einem wichtigen Auftrag in der Kirche. Denn die Sakramente, auch und besonders die Firmung, empfängt jemand nicht nur zur persönlichen Heiligung, sondern zum Dienst für andere.“ Das habe das Zweite Vatikanische Konzil mit Nachdruck herausgestellt, wenn es an mehreren Stellen und sogar in einem eigenen Dekret vom „Apostolat der Laienchristen“ spricht, erläuterte Bischof Rudolf den Gläubigen. Mit der Firmung seien die Christen



▲ 42 erwachsenen Weltchristen spendete Bischof Rudolf Voderholzer am Pfingstfest im Regensburger Dom das Sakrament der Firmung. Foto: pdr

angehalten, ihren Glauben auch außerhalb der Kirchenmauern zu bezeugen und dafür einzustehen. Er ermutigte die Firmbewerber: „Mit Ihnen von Gott geschenkten Fähigkeiten und Begabungen dürfen Sie das Evangelium bezeugen.“

Dieser Auftrag bedeute, Verantwortung in den verschiedensten Bereichen des Lebens zu übernehmen und den Glauben standhaft zu bezeugen – sei es am Arbeitsplatz, in der Kunst, der Wissenschaft oder der Schule. „Doch auch die Politik ist ein Betätigungsfeld für den Dienst als Weltchrist“, erläuterte der Regensburger Oberhirte. Bischof Rudolf fand dazu deutliche Worte: „Das Engagement in den Verbänden und Parteien, in den Parlamenten auf allen Ebenen ist Aufgabe der getauf-

ten und gefirmten Christinnen und Christen. Gerade vom Evangelium her haben christliche Politikerinnen und Politiker in der Vergangenheit unendlich viel zum Wohl unseres Staates beigetragen. Und auch heute gibt es viele Themen: Einsatz für die vom Grundgesetz privilegierte Ehe von Mann und Frau als Voraussetzung auch für künftige Generationengerechtigkeit und Sicherheit der Rente; Lebensschutz, Paragraph 219. Wo die Christen schweigen, haben die Schwächsten der Schwachen gar keine Lobby mehr.“

Am Ende seiner Predigt bat der Bischof darum, dass der Heilige Geist alle Weltchristen stärken möge für ein christliches Lebenszeugnis. Sei es in der Ehe, Familie oder im Berufsleben und der Politik. An die

Firmbewerber gerichtet sagte er: „Und er gebe Ihnen die Kraft, auch dann zum Glauben zu stehen, wenn der Wind ins Gesicht bläst, wenn die öffentliche Meinung ganz anders zu sein scheint und Sie vielleicht erst einmal allein auf weiter Flur stehen. Damit muss ein Christ rechnen. Der Geist Gottes hilft dazu, mehr auf das Gewissen als auf die Mehrheitsmeinung zu hören. Und der Heilige Geist wird Ihnen auch zeigen, dass Sie in Wahrheit nicht allein sind.“

Im Anschluss an die Predigt legten alle gemeinsam ihr Taufbekenntnis ab. Bischof Voderholzer kniete alleine vor dem Hauptaltar und bat Gott still um die Sendung seines Heiligen Geistes. Nachdem alle Taufbewerber sich mit ihren Taufpaten um die Altarinsel versammelt hatten, salbte er jeden einzelnen mit Chrisam. Während der Salbung und Handauflegung sprach er die Worte: „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist! Der Friede sei mit dir!“ Woraufhin die Firmbewerber mit „Und mit deinem Geiste“ antworteten.

Am Ende des Pontifikalgottesdienstes zog Bischof Rudolf mit allen Geistlichen noch hinab in die Bischofskrypta im Dom. Dort gedachten alle mit einem Gebet des verstorbenen Bischofs Manfred Müller. Der frühere Regensburger Bischof war am 20. Mai 2015 im Kloster Maltersdorf verstorben. Anschließend versammelten sich alle gefirmten Weltchristen, Paten und deren Angehörige noch im Regensburger Kolpinghaus zu einem Sektempfang mit Bischof Rudolf Voderholzer. In diesem Rahmen überreichte Bischof Rudolf den Firmlingen die Firmurkunde und einen geweihten Rosenkranz.

Neuer Stiftsdekan installiert

Prälat Robert Thummerer folgt Prof. em. Norbert Glatzel nach

REGENSBURG (pdr/md) – Seit dem 2. März ist Prälat Robert Thummerer neuer Stiftsdekan der „Alten Kapelle“ in Regensburg. Das Kollegiatstift „Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle“ hatte ihn in der Kapitelsitzung gewählt.



▲ Stiftsdekan Robert Thummerer (links) und Bischof Rudolf. Foto: pdr

Bischof Rudolf Voderholzer bestätigte sodann die Wahl und berief Thummerer urkundlich. Die Installation in das neue Amt durch Domdekan Johann Neumüller wurde im Rahmen einer heiligen Messe am 4. Mai gefeiert. Der Domdekan überreichte ihm Urkunde, Ring und den Schlüssel zur „Alten Kapelle“ als sichtbares Zeichen seines neuen Amtes.

Prälat Robert Thummerer folgt damit Professor em. Norbert Glatzel nach, der das Amt seit 2013 innehatte. Die Aufgaben, so Thummerer selbst, seien ihm aber vertraut, denn er wirkte in den vergangenen Jahren bereits als Administrator des Stiftsdekans.

Stiftsdekan Robert Thummerer besuchte nun offiziell Bischof Rudolf Voderholzer im Regensburger Ordinariat, der ihm erneut zur Wahl herzlich gratulierte.

Sonntag, 27. Mai

10 Uhr: Fahrenberg: Pontifikalamt anlässlich „200 Jahre Bärnauer Wallfahrt zur Muttergottes auf dem Fahrenberg“.

Donnerstag, 31. Mai Fronleichnam

8.30 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt mit anschließender Fronleichnamprozession.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper mit eucharistischem Segen.

Freitag, 1. Juni

Eichstätt: Teilnahme an der Konferenz „Isaiah and the book of the twelve“: 19.30 Uhr: Vortrag zum Thema „Welche Exegese braucht die Kirche? Zur

Bedeutung der Schriftauslegung für christliche Lebensentwürfe am Beispiel von Prophetie und Prophetenexegese“.

Samstag, 2. Juni

11 Uhr: Regensburg – Alte Kapelle: Pontifikalmesse anlässlich eines Begegnungstages von „Kirche in Not“.

Sonntag, 3. Juni

Pastoralbesuch in der Pfarrei Theißing-St. Martin anlässlich „165 Jahre Herz-Mariae-Bruderschaft“:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen

Schutzengel für „wahre Engel“

Diözesaner Fachtag der Caritas-Schwangerschaftsberatungsstellen

SPINDLHOF (pdr/md) – Kurse für Babymassage, Stilltreff oder Sexualpädagogik im Religionsunterricht – all das und noch viel mehr bietet die katholische Schwangerschaftsberatung der Caritas im Bistum Regensburg. Zu ihrem diözesanen Fachtag trafen sich rund 30 Mitarbeiterinnen der fünf Beratungsstellen im Schloss Spindlhof in Regensburg.

Den diözesanen Fachtag der Schwangerschaftsberatung der Caritas besuchte auch Bischof Rudolf Voderholzer. Für ihn ist Lebensschutz ein zentrales Thema, und mit seinem Besuch wollte er auch den Mitarbeiterinnen der Beratungsstellen seine Wertschätzung ausdrücken und sie in ihrer wichtigen Arbeit bestärken.

Leben ist kostbares Gut

Zu Beginn des Fachtags feierten alle Mitarbeiterinnen der Beratungsstellen die heilige Messe mit Bischof Rudolf Voderholzer. Er ging im ersten Teil seiner Predigt auf ein Buch von Professor Giovanni Maio ein. Neben seiner Tätigkeit als Mediziner ist dieser auch Berater der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz.

Der Philosoph und Arzt hat unter anderem ein Buch mit dem Titel „Abschied von der freudigen Erwartung“ geschrieben, das Bischof Rudolf besonders beeindruckt hat. In diesem Buch schreibt er vor allem über die medizinischen Fortschritte, auch im Hinblick auf die Pränataldiagnostik.

Viele Menschen entscheiden sich heutzutage bei einer diagnostizierten Behinderung oder Erkrankung für eine Abtreibung. Giovanni Maio vertritt die ethische Auffassung, in jedem Leben die ihm eigene Kostbarkeit zu erkennen und nicht jeder technisch-medizinischen Machbarkeit blind zu folgen, sondern in Demut und Behutsamkeit den Gabencharakter allen Lebens wiederzuentdecken. „Das Buch hat mir aus der Seele gesprochen“, so Bischof Rudolf. „Die Achtung und Wertschätzung vor dem Leben, mag es auch beeinträchtigt sein oder nicht der Norm entsprechen, ist ein ungeheuer großes und kostbares Gut. Dem zu dienen, es zu behüten und zu schützen, dazu sind wir durch unseren Glauben berufen.“

„Sie stehen mit Ihrer Beratungsarbeit jeden Tag für das Leben ein. Ich kann Ihnen nur ein herzliches



▲ Am Ende des Gottesdienstes überreichte Bischof Rudolf jeder Mitarbeiterin der Caritas-Schwangerschaftsberatungsstellen als Zeichen seiner Dankbarkeit eine gesegnete Schutzengelfigur mit den Worten: „Ein Schutzengel für einen Engel.“ Links im Bild: Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann. Foto: pdr

„Vergelt's Gott“ dafür sagen: für Ihre Beratung, Ihr Beistehen und Ihre Ratschläge, welche in keiner Weise bevormundend sind. Ich möchte Ihnen auch sagen, wie wichtig mir Ihre Tätigkeit ist“, gab Bischof Rudolf den Mitarbeiterinnen zum Schluss seiner Predigt noch mit auf den Weg. Als kleines Zeichen seiner Dankbarkeit überreichte er am Ende des Gottesdienstes jeder Mitarbeiterin persönlich eine gesegnete Schutzengelfigur mit den Worten: „Ein Schutzengel für einen Engel.“

Beratung allein zu wenig

Nach dem Gottesdienst ging es in den fachlichen Teil des Tages über. Auch hier war Bischof Rudolf Voderholzer persönlich mit dabei, um sich über die alltägliche Arbeit der Beraterinnen informieren zu lassen. Er bekam einen Einblick in die Theorie und Praxis der Beratungsarbeit.

Zuerst stellten sich die einzelnen Beratungsstellen mit ihren jeweiligen Mitarbeiterinnen vor und erläuterten ihr Angebotsspektrum. Sei es Geburtsvorbereitung, Stilltreff oder Sexualpädagogik im Religionsunterricht, die Angebote der Beratungsstellen sind sehr vielfältig und komplex. Der Regensburger Oberhirte hörte sehr interessiert zu und stellte immer wieder viele Nachfragen zur Tätigkeit oder den Angeboten der jeweiligen Beratungsstelle.

Hilfe über Geburt hinaus

Dabei wurde klar, dass die Schwangerschaftsberatungen der Caritas im Bistum Regensburg weit mehr leisten, als nur zu „beraten“. „Es ist

ein komplexer Prozess aus Zuhören, Hinterfragen, psychologischer Arbeit und Lösungen-Finden“, so Gabriele Dotzer, Leiterin der Caritas-Schwangerschaftsberatungsstelle in Regensburg: „Unsere Themenschwerpunkte drehen sich um alle Fragen rund ums Schwangerwerden, Schwangersein, Ein-Kind-Bekommen und Fragen, die in den ersten Jahren mit dem Kind auftauchen. Wir bieten auch finanzielle Hilfen und begleiten Eltern, Mütter und deren Familien auch über die Geburt hinaus“, erklärte Gabriele Dotzer. Für sie ist eine umfangreiche Beratung auch der richtige Weg zum Lebensschutz.

Besonderes Geschenk

Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann freute sich besonders über ein Geschenk, das Bischof Rudolf Voderholzer noch im Gepäck hatte: „Die Frauen leisten eine wichtige Arbeit, und das merkt man auch an der großen Nachfrage. Es gibt mittlerweile Wartezeiten für eine Beratung von vier Wochen“, so Michael Weißmann, „deshalb freut es mich außerordentlich, dass uns Bischof Rudolf Voderholzer zwei neue Personalstellen zur Verfügung stellt, die wir bedarfsgerecht auf die Beratungsstellen in der Diözese verteilen. Somit können wir weiterhin für eine hohe Qualität in unserer Arbeit und Beratung garantieren“, freute sich Diözesan-Caritasdirektor Weißmann. „Denn eins ist klar: Die Schwangerschaftsberatung der Caritas steht nicht für die Beseitigung eines Problems, sondern für die Lösung mit den Menschen und für das Leben.“

Sonnenzugpaten



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil ich diese großartige Aktion der Caritas wieder unterstützen möchte. Vielen Dank an alle Helfer und Engagierten, die die Teilnehmer an diesem besonderen Tag betreuen und ihnen einen unvergesslichen Tag schenken.“

Christian Hauner,
1. Bürgermeister des Markts Lappersdorf



„Ich übernehme Patenschaften, weil ich gerne einen Beitrag dazu leisten möchte, dass die Teilnehmer einen schönen Tag verbringen und Kraft für den Alltag schöpfen.“

Gertrud Schmalz-Schwarzfischer,
Bürgermeisterin von Regensburg (SPD)



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil Freude schenken für alle Beteiligten ein Gewinn ist. Zusammenhalt tut gut.“

Jürgen Huber,
Bürgermeister von Regensburg
(Bündnis 90/Grüne)

Am 7. Juli fährt der Sonnentzug der Caritas nach Karlstadt am Main. An Bord sind dann vor allem ältere, einsame und pflegebedürftige Menschen, mit oder ohne Behinderung. Mehr als 80 ehrenamtliche Helfer von Caritas und Malteser Hilfsdienst, darunter ein vierköpfiges Ärzteteam, sorgen den ganzen Tag für Sicherheit und Geborgenheit. Der Sonnentzug der Caritas Regensburg fährt heuer zum 50. Mal. Die Mittelbayerische Zeitung und die Katholische Sonntagszeitung sind Medienpartner des Sonnentzuges.



Spenden erbeten:

Finanziert wird der Sonnentzug hauptsächlich durch Spenden. Die Teilnehmer entrichten nur einen kleinen Unkostenbeitrag. Jede Spende ist willkommen: Konto: Caritas Regensburg, IBAN DE89 7509 0300 0001 1611 64, BIC GENO-DEF1M05, Stichwort „Sonnentzug“.



▲ Beim Jubiläum (von links): Kolping-Diözesanvorsitzender Josef Sander, Andreas Wittmann, Diözesansekretär Ludwig Haindl, Christine Schmidt, Kolping-Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt, Tina Paudsch, Martin Wittmann, Karl Wittmann, Markus Neft und Helmut Petz. Foto: Haltmayer

Kolping-Markenzeichen Jubiläum „50 Jahre Kleidersammlungen“ gefeiert

REGENSBURG (mh/md) – Im Rahmen einer Festveranstaltung im Kolpinghaus in Regensburg ist das Jubiläum gefeiert worden, dass die Kolpingsfamilien des Kolpingwerkes des Diözesanverbands Regensburg seit 50 Jahren Altkleider und Altpapier sammeln. Diese Altkleidersammlungen sind in diesen 50 Jahren zu einem Markenzeichen bei Kolping geworden.

Viel Lob gab es für die eifrigen Kolpingsammler und die muster-gültige, freundschaftliche 50-jährige Zusammenarbeit mit der Recycling-Firma Wittmann aus Geisenhausen und deren Geschäftsführern Andreas und Karl Wittmann.

Der stellvertretende Kolping-Diözesanvorsitzende Markus Neft hatte zusammen mit Konrad Holzbauer eine Broschüre herausgebracht, die den Anfang dieser Altkleider- und Altpapiersammlungen und die Unterstützung für die damit geförderten Kolpingprojekte in Brasilien, in Slowenien, für die Familienferienstätte in Lambach und auch für das Jugendwohnen im Kolpinghaus in Regensburg beschreibt. Am 17. Februar 1968, so der damalige Diözesansekretär des Kolpingwerkes, der heute 78-jährige Helmut Petz, in seinem Grußwort, wurde die erste Sammlung im damaligen Bezirk Altmühlgau durchgeführt. Vorreiter war hier der damalige Diözesanpräses Karl Böhm, der sich am Modell in Paderborn unter dem damaligen Generalpräses Heinrich Festing orientierte.

Tausende von Frauen und Männern haben in den letzten 50 Jahren dafür gesorgt, dass Zigtausende Tonnen Kleidung und Papier gesammelt

wurden. Dabei wurde deutlich, dass mit den erzielten Erlösen die Kolpingprojekte in Brasilien, in Slowenien, die Familienferienstätte in Lambach und auch das Jugendwohnen im Kolpinghaus in Regensburg und nicht zu vergessen auch die Arbeit im Diözesanverband Regensburg, in den Bezirken und einzelnen Kolpingsfamilien gefördert werden konnten.

In ihren Grußworten lobten Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt und Diözesanvorsitzender Josef Sander den Einsatz von Tausenden Kolpingschwestern und -brüdern, die sich über einen so langen Zeitraum für diese beispielhafte Aktion engagierten. Ihr besonderer Dank galt dabei auch der Recycling-Firma Wittmann aus Geisenhausen mit ihren Geschäftsführern Andreas und Karl Wittmann sowie den neu hinzugekommenen Martin Wittmann und Karl Wittmann jun., die über diese 50 Jahre faire und zuverlässige Partner waren.

Für die Firma Wittmann sind die Kolpingsfamilien des Diözesanverbandes Regensburg in ihrem Geschäftsmodell wichtige und geschätzte Partner. Andreas Wittmann bedankte sich „für die tolle, ja freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen und dem Diözesanbüro“ und überreichte eine Spende in Höhe von 5000 Euro an das Kolpingwerk zum Jubiläum. Großen Beifall fand auch die von Kolping-Diözesansekretär Ludwig Haindl zusammengestellte Bildpräsentation über den Werdegang und die geförderten Projekte. Mit einem gemeinsamen Essen wurde diese Jubiläumsveranstaltung im großen Saal des Regensburger Kolpinghauses abgerundet.

Konzertreise ins Hl. Land Domspatzen singen aber auch in Elbphilharmonie

REGENSBURG (al/md) – Das Konzertjahr 2018 läuft für die Regensburger Domspatzen bereits auf Hochtouren, doch es warten noch große Höhepunkte auf die jungen Sänger. Bei einer Pressekonferenz im Wolfgangssaal der Domspatzen gab Domkapellmeister Roland Büchner einen Überblick über die kommenden Highlights.

Ein ganz besonderer Höhepunkt in diesem Konzertjahr wird die Pilger- und Konzertreise in das Heilige Land sein, die 85 Domspatzen zusammen mit dem Domkapellmeister und den Betreuern am 5. September (bis 12. September) antreten werden.

„Die Gesänge, die sonst jedes Jahr zu Weihnachten, in der Karwoche und an Ostern im Dom zu hören sind, werden dann an biblischen Orten wie Nazareth, Jerusalem, Bethlehem und am See Genezareth erklingen. Damit geht mein Traum in Erfüllung. Das habe ich mir vor allem immer für unsere Jungs gewünscht“, sagte Büchner.

Bischof Rudolf Voderholzer wird den Chor bei dieser Reise persönlich begleiten. Im Rahmen der Reise ist auch ein Austausch mit Schülern und Chorsängern in Tel Aviv und Jerusalem geplant. Mit den Schülern der Ironi Alef High School in Tel Aviv und dem Jerusalem Youth Chorus in Yad Vashem soll gemeinsam musiziert werden. Auch wird die deutsche Schmidt-Schule in Jerusalem besucht. Dem israelischen Staatspräsidenten Reuven Rivlin werden die Regensburger Domspatzen anlässlich der Staatsgründung Israels vor 70 Jahren ihre Aufwartung machen. Für den Aufenthalt im Heiligen Land sind einige Domspatzen-Konzerte eingeplant.

Ehe die Domspatzen zu ihrer Pilgerreise aufbrechen, werden sie im Sommer eine Reihe von Konzerten mit geistlicher und weltlicher Literatur geben, unter anderem bei der Konzertreihe der Dresdner Frauenkirche am 14. Juli. Die ganze Bandbreite der kleinen und großen Domspatzen wird bei der 7. Mittelbayerischen Benefizgala mit dem Philharmonischen Orchester Regensburg und der Big Band Convention aus Bayern am 23. Juni in der Donauarena zu bewundern sein.

„Eine besondere Note bekommt dieses Jahr aber durch einen Konzertauftritt in der Hamburger Elbphilharmonie“, stellte Büchner fest. Chormanager Christoph Hartmann nannte es „ein Geschenk und auch eine Fügung, dass der Chor in diesem spektakulären Konzerthaus konzertieren darf“. Durch Mitwirkung des ehemaligen Domspatzen Dominik Winterling, Geschäftsführer der Stiftung Elbphilharmonie, kam es dazu, dass die Domspatzen den 19. Oktober als Konzerttermin in der Elbphilharmonie erhielten. Da die Herbsttournee der Regensburger Domspatzen vom 20. bis zum 29. Oktober von St. Blasien im Schwarzwald über Mainz, Lamspinge, Emsdetten und Lüdinghausen in das Saarland mit den Stationen Bliesen und Wallerfangen führt, fügte es sich, dass der 19. Oktober noch frei war. Allerdings bedeutet dies, dass die Domspatzen von Hamburg aus innerhalb kürzester Zeit in den Schwarzwald transportiert werden müssen. „Unser Programm in der Elbphilharmonie wird die gesamte Bandbreite des Repertoires widerspiegeln“, kündigte Büchner an. M-Tours Live bietet für Interessierte mehrere Fahrten zum Konzert der Domspatzen in der Elbphilharmonie an.



▲ Chormanager Christoph Hartmann (links), Domkapellmeister Roland Büchner (Mitte) und Dieter Baumgartner, Geschäftsführer von M-Tours Live, luden zum Konzert der Regensburger Domspatzen in der Elbphilharmonie in Hamburg ein. Foto: Lukesch



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer zieht mit den Konzelebranten und dem liturgischen Dienst in das vollbesetzte Gotteshaus ein. Foto: pdr

Von Kreuz geht Segen aus

373. Wallfahrt in Tirschenreuth mit Bischof Rudolf

TIRSCHENREUTH (pdr/md) – Bischof Rudolf Vorderholzer war der Festprediger bei der mittlerweile 373. Wallfahrt in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Tirschenreuth. Gemeinsam mit Dekan und Stadtpfarrer Georg Flierl, Kaplan Paul Gebendorfer, Pater Klaus Kniffki sowie weiteren Geistlichen aus der Region zelebrierte der Regensburger Bischof den Gottesdienst im vollbesetzten Gotteshaus.

An den Festgottesdienst schloss sich eine eucharistische Lichtprozession an, die traditionsgemäß von Mai bis Oktober über den Tirschenreuther Markt führt und in den Wintermonaten in der Pfarrkirche stattfindet.

In den Mittelpunkt seiner Predigt stellte Vorderholzer das Kreuz als „Zeichen der göttlichen Liebe, des Trostes und der Hoffnung“. Das Kreuz sei zu sehen als Zusammenfassung des christlichen Glaubens. In den vergangenen Tagen habe man aber, so der Bischof, eine merkwürdige Debatte über das Kreuz erlebt – in Zusammenhang mit dem Erlass des bayerischen Ministerpräsidenten, in allen staatlichen Gebäuden ein Kreuz anzubringen.

„Vor dem Kreuz braucht sich niemand zu fürchten, vom Kreuz geht Segen aus“, sagte Vorderholzer in Tirschenreuth. Der christliche Glaube und dessen Wertesystem seien vorstaatliche Fundamente. Als Politiker habe man die Pflicht, diese Fundamente auch zu schützen.

Bereits vor dem Gottesdienst war der Bischof von den Ministranten der Pfarrei am Marienbrunnen zu einem Gruppenfoto begrüßt worden. Stellvertretend für den Pfarrgemeinderat überreichten dessen Sprecherin Edith Schön sowie Anneliese Hecht einen Korb mit Produkten aus der Region an den Bischof für

die „körperliche“ Stärkung. Nach dem feierlichen Einzug in die Kirche betete der Bischof gemeinsam mit den Gläubigen den Rosenkranz.

Vor Beginn des Pontifikalgottesdienstes dankte Stadtpfarrer Georg Flierl dem Diözesanoberhaupt für dessen Verbundenheit mit Tirschenreuth. Diese werde dadurch deutlich, dass der Bischof bereits zum wiederholten Male an der Wallfahrt teilnehme.

Bischof Vorderholzer würdigte Tirschenreuth als ein „geistliches Zentrum“ in der Diözese. Dies komme nicht nur durch die Wallfahrt, sondern beispielsweise auch durch den Stellenwert der Krippenkunst zum Ausdruck.

Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von Chor, Instrumentalisten und Orgel mit der „Missa in B“ von Christopher Tambling. Die Gesamtleitung lag in den Händen von Wilhelm Heidtmann.

Die alte Tirschenreuther Wallfahrt wurde am 13. Mai 1987 vom damaligen Stadtpfarrer Georg Maria Witt zu neuem Leben erweckt. Seitdem kommen jeweils am 13. jedes Monats unzählige Menschen zum Tirschenreuther Gnadenbild.

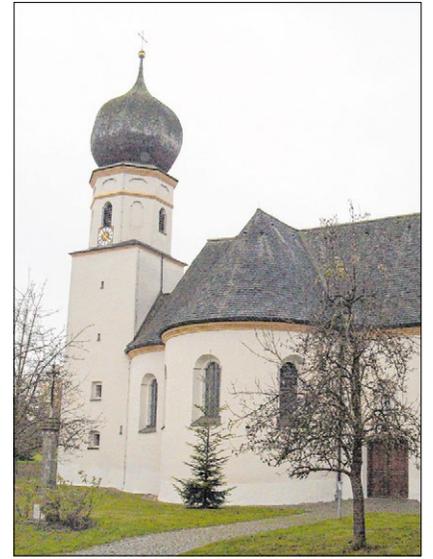
Die Tirschenreuther Wallfahrt ist geprägt von vier Hauptanliegen: dem Gebet für die Festigung des Glaubens, dem Gebet für die geistlichen Berufe, für die Erneuerung der Kirche und für Frieden in der Welt. Symbolisches Zentrum der Wallfahrt ist das Gnadenbild „Unsere Liebe Frau von Tirschenreuth“. Dessen Ursprünge gehen auf das Jahr 1692 zurück. Damals lagen die Mutter und Schwester sowie Schuhmacher Johann Zottmayer wohl mit Typhus nieder. Sie riefen Maria um Hilfe an und überstanden die schwere Krankheit. Ein Bild der Schmerzhaften Muttergottes sollte daran erinnern und entwickelte sich bald zum Gnadenbild.

Im Bistum unterwegs

Kirche in Kleeblatt-Form

Die Kirche St. Christoph in Gschwendt

Der Ort Gschwendt gehört zur Gemeinde Ascha im Kreis Straubing-Bogen. Dort erhebt sich die katholische Kirche St. Christoph. Das Gotteshaus wurde 1675 errichtet. Vom Erbauungsjahr zeugt eine Inschrift über dem Dachfenster des Giebels. Die Kirche ist eine nach Süden hin gerichtete zentralisierende Anlage: Um eine kreuzgewölbte Vierung gruppieren sich in Form eines Kleeblattes drei Konchen sowie ein kurzes rechteckiges Joch. Die drei Konchen werden durch Halbkuppeln überwölbt, über dem vierten Joch erstreckt sich ein Kreuzgratgewölbe. Von außen erscheint das dem heiligen Christoph geweihte Gotteshaus ohne Gliederung. Die Dächer und die Turmkuppel sind mit Schindeln gedeckt. Der Turm hat ein oktagonales Obergeschoss mit einer Zwiebelhaube. Er steht in der Achse hinter der Hauptkonche. Der Hochaltar im Innenraum der Kirche stammt wie das Gebäude selbst aus dem Jahre 1675. Er wird durch einen Aufsatz mit gesprengtem Giebel bekrönt. Seitlich stehen auf Konsolen mit Knorpelwerk die Figuren der Heiligen Christophorus und Barbara. Das Altarblatt stellt ein Kreuzifix dar mit der klagenden Maria Magdalena darunter. Es wurde im Laufe der Jahre stark erneuert. In der Kirche finden sich noch zwei weitere Schnitzfiguren: Im Schiff neben dem Chorbogen steht die barocke Kopie einer gotischen Madonna. An der Leibung des Chor-



▲ Die Kirche St. Christoph in Gschwendt wurde 1675 errichtet. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

bogens ist zudem eine thronende Madonna angebracht. Letztere wird auf die Mitte des 15. Jahrhunderts datiert. S. W.



Erlebnisreiche Tage für KLB-Frauen

KOSTENZ (gb/md) – Erlebnisreiche Tage in Kostenz im Bayerischen Wald haben 16 Frauen aus der Diözese Regensburg unter der Leitung von KLB-Referentin Gertrud Binner beim Wochenende der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Regensburg verbracht. Aufgrund des sonnigen Wetters konnten viele Einheiten im Freien stattfinden: Qigong, Augenfitness oder auch eine Vogelstimmenwanderung. Außerdem gab es eine Einführung in die „Gewaltfreie Kommunikation“ und eine Bastelstunde für Gartendekoration. Foto: privat

NIEDERMURACH (jb/md) – Vorsitzender David Niederalt hat sich gefreut, bei der Jahreshauptversammlung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Niedermurach auch Pfarrer Herbert Rösl und Bürgermeister Martin Prey begrüßen zu können. Mit deren Teilnahme erfuhre die Kultur der Zusammenarbeit zwischen Landjugend, Kirche, Pfarrei, Gemeinde und Dorfgemeinschaft eine besondere Wertschätzung. Die Neuwahlen brachten ein ausgewogenes Ergebnis.

Seine uneingeschränkte Anerkennung über die vielfältigen und mit jugendlicher Leichtigkeit in die Tat umgesetzten Ideen, die aus der selbstorganisierten Jugendarbeit erwachsen, sprach Bürgermeister Martin Prey in seinem Grußwort der KLJB aus. „Ihr seid eine Top-Gruppe, von der Pfarrei und Gemeinde gleichermaßen profitieren“, lobte er die Einsatzfreude der Jugendlichen und verwies auf die erfolgreiche „Hütengaudi“, bei der sie persönliche Verantwortung übernehmen und für später wertvolles organisatorisches Rüstzeug mitbekommen.

„Die KLJB ist eine ideale Gemeinschaft, um mit anderen zusammen zu sein, Freude zu erleben und ein Stück Heimat zu finden“, stellte Pfarrer Herbert Rösl in seinem Grußwort heraus und freute sich, dass sich immer wieder junge Menschen für ein Miteinander in der KLJB entscheiden. Sie sollten bei den Herausforderungen in der Pfarrei Lösungsmöglichkeiten einbringen und so auch die Kirche als Heimat erleben. In

Jugend mit Zusammenhalt

Jahreshauptversammlung der KLJB Niedermurach mit Neuwahlen



▲ Optimistisch und fröhlich präsentiert sich das neu gewählte Vorstandschaftsteam der KLJB Niedermurach mit Vorsitzendem David Niederalt (Vierter von rechts) und Vorsitzender Katharina Glaser (zweite Reihe, Mitte) zusammen mit Geistlichem Beirat Herbert Rösl (Dritter von rechts) und Bürgermeister Martin Prey (Vierter von links). Foto: Böhm

Bezug auf das Pfarr- und Jugendheim hoffte der Seelsorger, dass in die neuen räumlichen Möglichkeiten für die Landjugend auch deren junger Geist einziehen werde.

Viel zu berichten gab es für Vorsitzenden David Niederalt: Im kirchlich-religiösen Bereich gestaltete die KLJB Kreuzweg- und Maiandachten, trug traditionell den Himmel bei Prozessionen, errichtete den Erntedankaltar, beteiligte sich am Kirchenpatrozinium und organisierte den anschlie-

ßenden Martinskuchenverkauf, übernahm die Caritas-Haussammlung im Frühjahr und Herbst und traf sich zu Besinnlichem bei der Agape-Feier am Gründonnerstag. Auf besonderen Wunsch erwiesen die KLJBler dem Gründungsmitglied der Katholischen Mädchenjugendgruppe Barbara Salomon einen letzten ehrenvollen Dienst und trugen sie zu Grabe.

Dass sich die Landjugend ihrer Tradition bewusst ist, machte Vorsitzender David Niederalt deutlich, als

er darüber informierte, dass sich die lange verschollene und im Pfarrhof wiedergefundene Fahne der früheren Mädchenjugendgruppe zur grundlegenden Erneuerung bei der Fahnenstickerei Kössinger befinde. Außerdem werde sich die KLJB an der Restaurierung der Figur des heiligen Johannes Nepomuk an der Murachbrücke finanziell beteiligen, diese eventuell auch ganz übernehmen. Er wies auch darauf hin, dass sich der Verein eine Musikanlage angeschafft habe, die gegen Gebühr an Vereine und Privatpersonen ausgeliehen werde.

Einen Überblick über die Finanzbewegungen gab Kassiererin Katharina Glaser. Die Kassenlage habe sich sehr positiv entwickelt, sodass man mit einem guten Finanzpolster ausstattet sei.

Die Neuwahlen konnten dank genügend Kandidatinnen und Kandidaten zügig durchgeführt werden und brachten ein ausgewogenes Ergebnis: Männlicher Vorsitzender ist David Niederalt, sein Stellvertreter Wolfgang Prey. Die weibliche Vorsitzende ist Katharina Glaser, ihre Stellvertreterin Caroline Meier. Kassier ist Markus Raiml, Schriftführerin Melanie Meier und Geistlicher Beirat Pfarrer Herbert Rösl. Als Beisitzer fungieren Barbara Brandstätter, Maximilian Pamler, Jonas Prey, Rebecca Pröls, Christian Raiml, Simon Schlaghauser und Andreas Stepper.

Die Erinnerung wachgehalten

66. Wallfahrt der „Fatima Kriegervereinigung Heiligenbrunn“

TÜRKENFELD (rb/md) – Kaiserwetter war, als die 66. Kriegerwallfahrt der „Fatima Kriegervereinigung Heiligenbrunn/Türkenfeld“ mit 33 Vereinen im Kreisverband durchgeführt wurde.

In diesem Jahr hatte der Stadtpfarrer von Rottenburg, Prodekan Josef Pöschl, als Festprediger sein Kommen zugesagt. In der Wallfahrtskirche Heiligenbrunn begrüßte Vorsitzender Richard Schmid die Teilnehmer und bat Stadtpfarrer Pöschl, mit der Eucharistiefeier zu beginnen. Pfarrer Michael Birner, Diakon Adolf Kleinrahm und Gemeindefereferent Michael Hirsch feierten den Gottesdienst mit. Die musikalische Gestaltung hatte der Männerchor Sandsbach übernommen.

In seiner Festpredigt beschrieb Pfarrer Pöschl auch die besondere Verehrung Marias, der Mutter Jesu, als Vorbild im Glauben sowie als Beispiel menschlicher Demut und Reinheit.

Nach dem Schlusssegen versammelte man sich am Ehrengrab von Kurat Max Fenzl, wo stellvertretender Landrat Fritz Wittmann an den Gründer der Kriegervereinigung Heiligenbrunn erinnerte. Nach einer Kranznieder-

legung und mahnenden Worten des Vorstands Richard Schmid folgte der Rückmarsch nach Türkenfeld. Dort sprach Bürgermeisterin Andrea Weiß ein Grußwort. Sie bedankte sich im Namen der Gemeinde für die Durchführung der Wallfahrt: „Ihr alle seid durch die Wallfahrt hier in Heiligenbrunn für alle Menschen Vorbilder und Mahner für Frieden und Freiheit.“



▲ Beim Festgottesdienst (von links): Vorsitzender Richard Schmid (am Ambo) bedankte sich bei Diakon Adolf Kleinrahm, Prodekan Josef Pöschl und Pfarrer Michael Birner für die Feier des Festgottesdienstes. Foto: privat

Radmaiandacht

PFÄFFENBERG (ah/md) – Ausgesprochener Beliebtheit erfreut sich die jedes Jahr von der Pfaffenberger Kolpingjugend ausgerichtete Radlmaiandacht. So hatten sich auch dieses Jahr wieder zahlreiche „Kolpinge“ von Jung bis Alt mit ihren Drahteseln auf dem Gandorferberg eingefunden, um gemeinsam zum diesjährigen Ziel, der Dietl-Kapelle in Holztraubach, aufzubrechen. Auch Pfarrvikar Charles zeigte sportlichen Ehrgeiz und ließ es sich nicht nehmen, die Gruppe mit dem Fahrrad zu begleiten. Bei milder Abendsonne erreichte man schließlich die idyllisch am Waldrand gelegene Kapelle. Für die Andacht selbst, die unter dem Motto „Maria, du hast viele Namen“ stand, hatten die Verantwortlichen der Kolpingjugend ein abwechslungsreiches Programm aus Litaneirufen, meditativen Texten und Fürbitten zusammengestellt. Dazu wurden Marienlied-„Klassiker“ angestimmt, die von Arthur Hadersbeck auf der Trompete begleitet wurden.



▲ Die Jury des „Kunst.Preis“ mit den Preisträgern, Freunden und Förderern. Foto: Hanke

Anders sehen gelehrt

Fünfter „Kunst.Preis“ inklusive Gastausstellung

REGENSBURG (ca/md) – Der „Kunst.Preis“ für Menschen mit geistiger Behinderung in Niederbayern und der Oberpfalz hat sich seinen Platz im Kulturbetrieb gesichert. Bereits zum fünften Mal haben die Katholische Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e.V. und der Kunst- und Gewerbeverein Regensburg e.V. den zweijährlich stattfindenden Wettbewerb ausgeschrieben.

Insgesamt 180 Künstlerinnen und Künstler reichten 530 Arbeiten ein. 80 von ihnen sind mit 104 Werken aus Malerei, Skulptur, Grafik, Plastik, Objekt und Fotografie in der Ausstellung vertreten. Bei der Vernissage wurden Peter Zellner mit dem 1. Preis, Lena Klingshirn mit dem 2. Preis und Ernst Seufzer mit dem 3. Preis ausgezeichnet.

Das Konzept des „Kunst.Preises“ sieht bei jeder Ausstellung den inklusiven Brückenschlag vor. Die Veranstalter freuen sich sehr, für die Gastausstellung die Atelieregemeinschaft „Die Schlumper“ aus Hamburg gewonnen zu haben. Zu sehen sind Werke der Kunstschaffenden Miriam Hosner und Michael Gerdsmann. Eva Demski, Grande Dame der Frankfurter Literaturszene, Liebhaberinnen und Patin des „Kunst.Preises“, stellte fest: „Diese Kunst lehrt einen anders sehen – unvoreingenommener, neugieriger, mutiger.“

Die Veranstalter können es selbst noch nicht so richtig fassen, dass der „Kunst.Preis“ bereits in die fünfte Runde geht. „Denkt man an die Anfänge in 2010 zurück, hatten wir noch mit ganz anderen Fragen zu tun. Etwas, ob Menschen mit einer geistigen Behinderung überhaupt nennenswerte Kunst machen können.“ Diese Frage, so Georg Haber, Erster Vorsitzender des Kunst- und Gewerbevereins Regensburg, habe sich inzwischen

von selbst beantwortet. „Der ‚Kunst.Preis‘ hat schon viele Barrieren beseitigt, überzeugt künstlerisch und leistet so einen wichtigen Beitrag zu einer inklusiveren Gesellschaft.“

Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge und Mitglied der Jury, ist zutiefst beeindruckt, „welche enorme Entwicklung in den künstlerischen Arbeiten festzustellen ist“. Der Wiedererkennungseffekt bei den Kunstschaffenden, die sich schon mehrmals beworben hätten, sei bemerkenswert. „Sehr erfreulich ist auch die konstant hohe Beteiligung. Jedes Mal gelingt es, neue Bewerberinnen und Bewerber zu gewinnen, die uns mit ihrem Können und ihrer Kreativität verblüffen. Ein herzliches Danke an alle für ihre Teilnahme an diesem Wettbewerb.“ Zugleich bedauerte Michael Eibl, auch im Namen der Jury, dass nicht alle Werke berücksichtigt werden konnten. Das Auswahlverfahren richte sich nicht nur nach dem künstlerischen Können, sondern sei auch dem Umstand geschuldet, dass die Ausstellungsräume im Kunst- und Gewerbehaus nur eine bestimmte Anzahl an Exponaten fassen würden.

Bei der Vernissage überreichten Eva Demski, Patin des „Kunst.Preises“, Günther Lange, Regionalstellenleiter des Zentrums Bayern Familie und Soziales Oberpfalz, und Max Harreiner, Vorsitzender der Stiftung „Für junge Menschen“, die drei Preise in Höhe von 1000 Euro, 500 Euro und 300 Euro – zur Verfügung gestellt von „Für junge Menschen. Stiftung kirchliche Kinder- und Jugendhilfe“.

Die Ausstellung „Kunst.Preis“ ist bis 10. Juni im Kunst- und Gewerbeverein Regensburg, Ludwigstraße 6, 93047 Regensburg, zu sehen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 12 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei. Der Zugang ist barrierefrei. Weiteres unter: www.kjf-regensburg.de.

Wir im Landkreis Regensburg



Der Landkreis Regensburg ist zusammen mit der Stadt Regensburg eine sehr wirtschaftliche, dynamische und innovationsorientierte Region.

Foto: Gerhard Helminger/pixelio.de

Ein starker Wirtschaftsraum

REGENSBURG (sv) – Der Landkreis Regensburg hat sich in den letzten 40 Jahren zu einem starken Wirtschaftsraum mit hoher Wohn- und Lebensqualität entwickelt. Mit seinen über 190 000 Einwohnern in 41 Städten, Märkten und Gemeinden ist er der südlichste Landkreis des Regierungsbezirks Oberpfalz. Er liegt im Zentrum Europas, genau am nördlichsten Punkt der Donau. Das Regensburger Land umschließt die kreisfreie Stadt Regensburg und ist eng mit der Weltebestadt verflochten.

Hohe Lebensqualität, ein vielfältiges und attraktives kulturelles Angebot, zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten in Industrie, Handwerk, Handel und Dienstleistungsbereich haben die Bevölkerungszahlen in den vergangenen Jahrzehnten überdurchschnittlich anwachsen lassen und begründen den Slogan „Regensburger Land – Heimat mit Zukunft“.

Stadt und Region bilden einen gemeinsamen Wirtschaftsstandort, der mit hochrangigen Namen aufwarten kann. Verschiedene Global Player sind hier ebenso angesiedelt wie mittelständische Erfolgsunternehmen oder traditionsreiche Handwerksbetriebe. Zahlreiche Zulieferer der Automobilindustrie sowie die Bereiche Maschinenbau und Logistik prägen die ansässige Wirtschaft. Auch der Handel ist im Landkreis Regensburg stark vertreten. Dem Landkreis Regensburg wurden im Prognos Zukunftsatlas 2016 wieder hohe Zukunftschancen bescheinigt. Insgesamt wurden 402 Kreise und kreisfreie Städte Deutschlands verglichen. Der Landkreis Regensburg belegte im Gesamtrang den 39. Platz von 402; im Bereich Wohlstand und soziale Lage sogar den 18. Platz von 402. Der Landkreis Regensburg ist zusammen mit der Stadt eine sehr wirtschaftliche, dynamische und innovationsorientierte Region, die gesamtwirtschaftlich kontinuierlich wächst. Daher ist Regensburg eine attraktive Zuzugsregion für

Fachkräfte, was sich an den stetig steigenden Bevölkerungszahlen zeigt. München, Berlin, Prag, Wien und alle europäischen Zentren sind über ein ausgezeichnetes Straßen-, Schienen- und Wasserwegenetz schnell erreichbar. Durch Autobahnen, Eisenbahnlinien und den Rhein-Main-Donau-Kanal bildet der Landkreis eine wichtige Drehscheibe für den Handel.

Rund 35 Hektar Gewerbeflächen stehen im Landkreis Regensburg für die Ansiedlung von Logistik-, Handels-, Dienstleistungs-, Handwerks-, Produktions- und Industriebetrieben bereit. Zum Teil verfügen die Gewerbegebiete über einen eigenen Industrieanschluss. Große Teile dieser Flächen sind als Industriegebiet ausgewiesen und daher für Betriebe mit besonderen Anforderungen (zum Beispiel 24-Stunden-Betrieb) geeignet. Zahlreiche Gewerbegebiete liegen an einer Autobahnausfahrt und lassen auch aus dieser Sicht keine Standortwünsche offen.

Innovativ zeigt sich der Landkreis im Bereich der erneuerbaren Energien. Bereits 2003 wurde in Hemau der damals größte Solarpark der Welt eingeweiht.

Die Universitätsstadt Regensburg, inmitten des Regensburger Landes gelegen, erhöht die Attraktivität des Standortes zusätzlich. An der Universität Regensburg und an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg studieren über 30 000 Studenten an mehr als 19 Fakultäten. Regional und überregional kann dadurch der Arbeitsmarkt mit hoch qualifizierten Mitarbeitern bedient werden.

Der Landkreis Regensburg glänzt aber auch mit der Verschiedenartigkeit seiner Landschaften und einer großen Zahl von Kulturdenkmälern. Der Bayerische Jura und seine Flusstäler im Nordwesten von Regensburg, der Vordere Bayerische Wald mit dem geschichtsträchtigen Donautal im Osten sowie die weiten Flure des Gäubodens im Süden bieten reichhaltige Abwechslung.

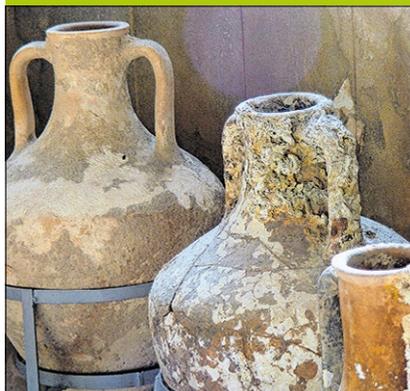
Hanwalter Georg – Meisterbetrieb
Pflasterbau seit 80 Jahren

Hauptstraße 9 - 93101 Rogging
Tel: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75

Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten, zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer Pflasterfläche gewährleisten.

Besuchen Sie uns im Internet: www.hanwalter-pflasterbau.de
E-Mail: info@hanwalter-pflasterbau.de

Kultur und Freizeit



Für viele Menschen stellt ein Museumsbesuch eine sehr sinnvolle Freizeitbeschäftigung dar. Hier erfährt man, auf welche Art und Weise und unter welchen Umständen sich die Menschheit entwickelt hat.

Foto: Michael Diefert/pixelio.de

Bewahren und forschen

Im Zusammenhang mit Museen stellen sich viele Fragen. Was ist ein Museum? Seit wann gibt es Museen? Was muss ein Museum leisten, um sich Museum nennen zu dürfen? Welche Aufgaben hat ein Museum? Und vieles mehr.

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich der Begriff und das Verständnis von „Museum“ immerfort gewandelt: vom Museumstempel zur Bildungseinrichtung, von der fürstlichen Sammlung zum Bürgermuseum. Heute bilden die Kernaufgaben im Museum – sammeln, bewahren, forschen sowie ausstellen und vermitteln – die Grundlagen der Arbeit dort.

Als Bewahrer des kulturellen Erbes stehen Museen dauerhaft auf dem Prüfstand: Erfüllen sie ihre Aufgabe sach- und fachgerecht? Auf der Basis theoretischer Grundlagen und praxisbezogener Verfahren haben sich für die Museumsarbeit zahlreiche Themenstellungen sowie nützliche Methoden und Techniken zur Klassifizierung, Organisation, Vermittlung sowie zum Schutz und Erhalt der Objekte entwickelt. Die Museen in Deutschland unterscheiden sich sowohl hinsichtlich ihrer Sammlungen, Arbeitsschwerpunkte und Besucherzahlen als auch hinsichtlich ihrer Trägerschaftsstrukturen. sv

Drei Sommer-Ausstellungen

REGENSBURG (sv) – In Regensburg können die zahlreichen Besucher diesen Sommer nicht nur das „italienische“ Flair der Altstadt genießen, sondern auch drei spannende Ausstellungen besuchen.

Im Historischen Museum zum Beispiel sind aktuell eindrucksvolle lebensgroße Skulpturen des Südtiroler Künstlers Lois Anvidalfarei zu sehen. Mit ihrer großen Ausdruckskraft erzeugen sie einen spannenden Kontrast zur mittelalterlichen Architektur der Minoritenkirche, in der sie aufgestellt sind. Die Ausstellung von Lois Anvidalfarei ist unter dem Titel „Körper“ vom 26. Mai bis zum 4. November zu sehen.

In anderen Räumen des Historischen Museums kann man parallel dazu die ganze Vielfalt des mittelalterlichen Handwerks erkunden. Erhalten gebliebene Werkstücke, ergänzt durch schriftliche Quellen wie Zunftordnungen, erzählen von Schlossern, Lederern, Glockengießern, Paternostern, Bildbäckern und anderen Berufen, die heute fast völlig in Vergessenheit geraten sind. Diese Ausstellung läuft unter

dem Titel „Mittelalterliches Handwerk“ vom 9. Juni bis zum 29. Juli.

Gleich nebenan, in der Städtischen Galerie im Leeren Beutel, widmet sich vom 22. Juni bis zum 2. September eine umfassende Werkschau mit dem Titel „Kristallwelt“ den Arbeiten des Künstlers Bernd Zimmer. Zimmer verkörpert ein Stück moderner deutscher Kunstgeschichte, war im Kreis der Neuen Wilden im Berlin der 1970er-

Jahre tätig und schuf ein umfassendes Œuvre, das zu seinem 70. Geburtstag in ausgewählten Beispielen gezeigt wird.

Alle Infos zu den Ausstellungen und den Museen gibt es unter www.regensburg.de/museen.

Die Museen der Stadt Regensburg bieten ihren Besuchern aber nicht nur diese Ausstellungen, sondern auch

Einblicke in die historische Entwicklung unterschiedlichster Dinge. Durch den Einblick in die historische Entwicklung wird zugleich auch ein Perspektivenwechsel ermöglicht – mit Fragen, die zum Nachdenken anregen, wie etwa: „Wo liegen die Vor- und Nachteile von Technik?“



▲ Figur eines Ritters, 14./15. Jahrhundert.

Foto: Michael Preischl

Stadtfarben und Wahrzeichen

NITTENAU (sv) – Nittenau ist eine Stadt mit kleinem, überschaubarem Ortskern. Seit über 500 Jahren wuchs der Ort nur innerhalb seiner Mauern. Der markante Rest aus dieser Zeit, der Storchenturm, ist dennoch kein Teil der Ummauerung, sondern stellte eine Grenze zwischen kirchlichem und weltlichem Bereich dar.

Während alle anderen Türme und Tore schon seit langem den Anforderungen des Durchgangsverkehrs weichen mussten, blieb das Türmchen als malerischer Rest stehen und gilt jetzt als Wahrzeichen von Nittenau. Auch die Geschichte der Stadtfarben (safrangebun und wacholdergrün) reicht in das 15. Jahrhundert zurück; die Siegelverleihung 1468 bil-

dete den willkommenen Anlass für einen Streifzug durch das Phänomen, einen Teil für das Ganze zu nehmen. Und so ergibt sich auch ganz zwangsläufig der Einsatz der geschichtlichen Momente und Monumente für den beginnenden Tourismus ab dem späten 19. Jahrhundert – seien es die Postkartenmotive rund um Nittenau oder

die Sagen rund um Stockenfels.

Die Ausstellung „Über Stadtfarben und Wahrzeichen“ im Stadtmuseum Nittenau ist auch für Nicht-Nittenauer sehenswert, die heute auf den Spuren der Ururgroßväter unterwegs sind. Die Ausstellung zeigt: Gegenwart und Vergangenheit liegen oft ganz nah beieinander. Und gerade das macht die Ausstellung so attraktiv.



▲ Das erste Kostüm des „Kastellans“, einer Figur aus dem Wanderschauspiel der „Geisterwanderung“, etwa Anfang der 1980er-Jahre. Im Hintergrund Grafiken zu Stefling und Stockenfels, der „Geisterburg“.

Foto: Stadtmuseum Nittenau





Historisches Museum
Dachauplatz 2-4

Städtische Galerie im Leeren Beutel
Bertoldstraße 9

document Reichstag im Alten Rathaus
Rathausplatz 1

document Keplerhaus
Keplerstraße 5

document Neupfarrplatz
Neupfarrplatz

document Schnupftabakfabrik
Gesandtenstraße 3

document Legionslagermauer
Infozentrale:
Parkhaus Dachauplatz

Museen der Stadt Regensburg

Dachauplatz 2-4 | 93047 Regensburg
 Telefon 0941/507-3442 | Fax 0941/507-5442
museen@regensburg.de | www.regensburg.de/museen

Regensburger Welterbetag

REGENSBURG (sv) – Am Sonntag, 10. Juni, ist es wieder so weit: Die Stadt Regensburg lädt die Bürgerinnen und Bürger, aber auch alle anderen Interessierten ein, das UNESCO-Welterbe Regensburg am Welterbetag noch besser kennenzulernen und neue Facetten in der vertrauten Stadt zu entdecken.

Von 10 bis 19 Uhr ist in der ganzen Stadt ein buntes Programm geboten: Auf der Kulturmeile an der Thundorferstraße beispielsweise dreht sich alles um das gemeinsame kulturelle Erbe und um das Zusammenleben in einer Welterbestadt. Das Regensburger Wahrzeichen, die Steinerne Brücke, ist pünktlich zum Welterbetag wieder offen. Wie die Sanierung um-

gesetzt wurde und welche Erfahrungen dabei gemacht wurden, darüber informiert eine Ausstellung im Besucherzentrum Welterbe Regensburg im Salzstadel. Wer die Steinerne Brücke überquert, ist immer noch mitten drin im Welterbetagsgeschehen: In der Stadtamhofer Kirche St. Magn und in der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik werden Führungen angeboten und es lockt ein hochkarätiges Orgelkonzert. Künstlerisch geht es auch im Andreasstadel zu, denn dort bitten die Künstler in ihre offenen Ateliers.

Noch ein Tipp: Auf dem „Grieser Spitz“ findet zeitgleich das Jugend- und Kulturfest für Toleranz und Demokratie statt.

Lebendiger denn je

FURTH IM WALD (sv) – Jedes Jahr lockt der „Furth Drachenstich“, das älteste Volksschauspiel und immaterielles Kulturerbe Deutschlands, im August Tausende von Begeisterten in die bayerisch-tschechische Grenzstadt. Die vielen Besucher sind der beste Beweis dafür, dass der Drachenstich nach über 500 Jahren lebendiger denn je ist. Die Zuschauer erwartet von 3. bis 19. August in der Arena am Furth Stadtplatz eine aufwendige Inszenierung voller Dramatik und Mystik und packenden Bildern aus dem prallen, überschäumenden Leben des Mittelalters. Der Furth Drache „Tradinno“ ist Hauptdarsteller und der größte vierbeinige Schreitroboter der Welt – voll mit modernster Elektronik und verblüffenden Spezialeffekten.

In zwölf Festspielaufführungen mit 350 Laiendarstellern im Herzen der Stadt beginnt eine Zeitreise ins Mittelalter, die vom Leid der Menschen während der Zeit der Hussitenkriege berichtet. Die Festtage rund um das Volksschauspiel werden von einem großen historischen Festzug am Sonntag, 12. August, einem historischen Kinderfest mit Kinderdrachenstich und -festzug (18./19. August), dem „Cave Gladium“, einem mittelalterlichen Lagerleben mit Markt (17. bis 19. August), sowie einem bay-

erischen Volksfest mit Vergnügungspark (10. bis 20. August) begleitet. Nähere Informationen und Karten gibt es unter www.drachenstich.de. Kontakt auch unter: Drachenstich-Festspiele e.V., Stadtplatz 4, 93437 Furth im Wald, Tel.: 09973/509-70, E-Mail: drachenstich@furth.de.

Die Drachenhöhle auf dem Festplatz in Furth im Wald entführt ihre Besucher in die Welt der Drachen, erzählt die Geschichte von Deutschlands ältestem Volksschauspiel, dem „Furth Drachenstich“, und informiert über die Technik des größten Vier-Bein-Schreitroboters der Welt, bevor man schließlich auf das Ungeheuer höchstpersönlich trifft.

Da kommt Spannung pur auf. Die Besucher dürfen sich überraschen lassen. Mit den gewaltigen Ausmaßen von 4,5 Metern Höhe, 15,5 Metern Länge, 3,8 Metern Breite, 12 Metern Flügelspannweite und einem Gewicht von 11 Tonnen ist das Untier im Guinnessbuch der Rekorde eingetragen – eine weltweite Sensation. Bei der Führung „Bewegter Drache“ können die Gäste „Tradinno“ live und in voller Aktion erleben, wie er feuerspeidend auf sie zuschreitet. Termine in diesem Jahr sind noch: am 7. Juni, 21. Juni, 5. Juli, 19. Juli, 30. August, 13. September, 27. September und 11. Oktober jeweils um

16 Uhr, außerdem am 26. Oktober um 19 Uhr. Weitere aktuelle Zusatztermine sind im Internet zu finden unter www.further-drache.de. Die Drachenhöhle ist bis Anfang November geöffnet. Kontakt: Drachenhöhle, Eschkamer Straße 10a, 93437 Furth im Wald, Telefon: 09973/509-80, E-Mail: info@further-drache.de.



▲ Der Furth Drache „Tradinno“ in Aktion.

Foto: Andreas Mühlbauer

Hohe kulturelle Bedeutung

Mit ihren vielfältigen Möglichkeiten haben Museen eine hohe kulturelle Bedeutung. So können sich Besucher dort auf eine Reise in vergangene Zeiten begeben, alltägliche Dinge aus einer anderen Perspektive betrachten, sich von Gemälden berühmter Künstler verzaubern lassen oder sich über den aktuellen Stand der Forschung informieren. Die kulturelle

Bedeutung schöpfen Museen vor allem aus ihrer besonderen Art der Bildung.

In Museen haben Jung und Alt die Möglichkeit, sich auf ansprechende, spannende und verständliche Weise zu bilden. Sie werden bei ihrem Rundgang außerdem direkt angesprochen und können seltene oder berühmte Ausstellungsstücke hautnah betrachten. sv

Sonderausstellung im Stadtmuseum Nittenau
6. Mai bis 7. Okt. 2018

1468

Über Stadtfarben und Wahrzeichen

live Erleben Sie das Ungeheuer bei Deutschlands ältestem Volksschauspiel

Immaterielles Kulturerbe Bayern

DER DRACHENSTICH
FURTH IM WALD

3.-19. AUGUST 2018
HISTORISCHER FESTZUG
SO 12. AUGUST, 14 UHR

www.drachenstich.de

Drachenstich-Festspiele e.V. Stadtplatz 4 · 93437 Furth im Wald · Tel. 09973 50970

Drachenhöhle
Geschichte des Furth Drachen, des Festspiels und das Highlight „Tradinno“

Hier besuchen Sie den Drachen außerhalb der Festspielzeit

1. April bis Anfang Nov. · Di – So 10.30–16 Uhr
Eschkamer Straße 10a · Tel. 09973 509-80 · Fax 50985
Führungen „Bewegter Drache“ www.further-drache.de

STAMSRIED (jm/md) – Die Solidargemeinschaft der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Stamsried hat ihr 110-jähriges Bestehen gefeiert. Weit über 200 Sodalen und Gottesdienstbesucher erlebten die große Verbundenheit der Sodalen zur Schutzfrau Bayerns, zur Mutter Gottes. Auch wurden zahlreiche Jubelsodalen für ihre Treue geehrt.

Angeführt von der Stamsrieder Blasmusik bewegte sich ein langer, imposanter Kirchenzug, in dem auch die MMC-Gruppen aus Friedersried, Pösing, Strahlfeld, Bernried und Pemfling mitmarschierten, zur Pfarrkirche. Mit der „Messe brève C-Dur No. 7“ von Charles Gounod, die der Stamsrieder Kirchenchor mit Verstärkung aus Roding unter der Leitung von Johann Häusler zu Gehör brachte, erhielt der Dank- und Festgottesdienstes einen würdigen musikalischen Rahmen. Den Gottesdienst zelebrierten Zentralpräses Pater Josef Schwemmer und Pfarrpräses Siegmund Kastner. Pfarrer Kastner begrüßte die Priester, die Sodalen sowie die vielen Gäste aus den befreundeten MMC-Gruppen und die vielen Gläubigen herzlich.

In seiner Festpredigt ging Pater Schwemmer kurz auf das Jubiläum ein, das auch ein ganz persönliches Jubiläum von Obmann Johann Bierl-

110 Jahre MMC Stamsried

Festgottesdienst und Ehrung zahlreicher Jubelsodalen



▲ Seit 25, 40, 50 und sogar 60 Jahren halten die Jubelsodalen der MMC Stamsried die Treue. Auf dem Bild auch Zentralpräses Josef Schwemmer (links) und Pfarrpräses Siegmund Kastner (Mitte).
Foto: privat

meier sei, denn: „Vor 25 Jahren gab es einen Aufbruch. Seit 25 Jahren ist Bierlmeier Obmann.“

Des Weiteren griff der Zentralpräses in Anlehnung an das Evangelium den Begriff der Freundschaft auf. Freundschaft sei ein Geben und Nehmen. Freundschaft könne nur existieren,

wenn beide Seiten alles dafür einsetzen, wenn sie sich ihrer Verantwortung füreinander bewusst seien.

Während des Gottesdienstes ehrte Zentralpräses Josef Schwemmer unter Assistenz von Obmann Johann Bierlmeier und der Präfekten Hermann Oswald und Johann Schneider mit

Urkunden und Ehrennadeln folgende langjährige MMC-Mitglieder: 60 Jahre sind bei der MMC: Hans Strasser, Xaver Schoierer, Albert Bauer, Rudolf Meier, Albert Bierlmeier sen.; 50 Jahre sind bei der MMC: Josef Bruckmüller, Karl Keil, Reinhard Ederer, Alois Haberl und Georg Promberger; 40 Jahre sind bei der MMC: Egon Werner, Konrad Böhm, Erich Böhm, Ulrich Preisser und Franz Winkler; 25 Jahre sind bei der MMC: Johann Bierlmeier jun., Albert Höcherl, Willi Höcherl, Franz Höcherl, Franz Reisinger, Franz Turnwald, Konrad Spießl, Reinhard Keil, Kurt Haberl, Felix Zeitler, Johann Hamperl jun., Matthias Fischer, Georg Fleischmann, Matthias Fleischmann, Hans Häusler, Josef Feldbauer, Georg Gleixner, Markus Grimm, Josef Schütz, Florian Hecht, Georg Drexler, Hans Keil, Josef Ziereis und Ludwig Spießl.

Nach dem eindrucksvollen Gottesdienst dankte Zentralpräses Pater Josef Schwemmer dem Kirchenchor und allen, die diese Feier ermöglicht hatten, bevor sich die Sodalen mit Begleitung der Stamsrieder Blasmusik zur Mariensäule zu einer kurzen Andacht aufmachten.



Das Sakrament im Zentrum

STRAUBING (ih/md) – Gleich zwei Straubinger Pfarrgemeinden konnten eine ganz besondere Hochzeit miterleben. Pastoralreferentin Corinna Presche (St. Elisabeth-Straubing) und Pastoralassistent Stefan Knott (St. Stephanus-Straubing-Alburg) hatten eine beispielhafte Eucharistiefeier vorbereitet, in deren Zentrum spürbar die Spendung des Ehesakramentes stand. Dekan Johannes Plank war sehr erfreut darüber, mit welchem kirchlichem Engagement die beiden Brautleute ihr Versprechen vor Gott vorbereitet hatten. Bereits beim Einzug in die Kirche hatten die Brautleute ihr Taufgelübde erneuert und mit ihnen dann die ganze feiernde Gemeinde. Den Segen Gottes nach der Trauung sprachen Dekan Johannes Plank, Pfarrer Heinrich Weber, Pfarrvikar Pater Anil John Kaipranpadan und Diakon Heribert Schambeck dem frisch vermählten Paar gemeinsam zu. An die 40 Ministranten und Erstkommunionkinder erwarteten dann das junge Ehepaar mit einem Rosenspalier vor der Kirche (unser Bild); der Pfarrgemeinderat richtete einen Sektempfang für alle aus.
Foto: Hilmer



„Agenda 21“-Preis für die Caritas

AMBERG-SULZBACH (fl/md) – Im Rahmen einer Kreistagssitzung haben die Ambulanten Pflegeeinrichtungen der Caritas Amberg-Sulzbach den „Agenda 21“-Umweltpreis des Landkreises Amberg-Sulzbach erhalten. In seiner Begründung führte Landrat Richard Reisinger die verschiedenen Aktivitäten der Caritas Amberg-Sulzbach an. Ausschlaggebend für die Verleihung durch den Kreistag war der Einsatz von mittlerweile 16 Elektrofahrzeugen in den Caritas-Sozialstationen. Der Vorsitzende des Caritasverbandes Amberg-Sulzbach, Landgerichtspräsident a. D. Wolfgang Schmalzbauer, bedankte sich vor dem Kreisgremium für die Preisverleihung und gab bekannt, dass der eingeschlagene Weg fortgeführt wird. Das Bild zeigt (von links) die beiden Geschäftsführer, Diakon Richard Sellmeyer und Günther Koller, Vorsitzenden Wolfgang Schmalzbauer und Landrat Richard Reisinger zusammen mit dem weiteren Preisträger, einem Biohof im Landkreis Amberg-Sulzbach, bewirtschaftet von der Familie Heldrich.
Foto: Landratsamt Amberg-Sulzbach



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

sehr oft höre ich aus dem Mund von Patienten das Wort: „Ich kann nicht mehr beten.“ Es klingt wie ein Klageruf. Zuweilen schwingen auch versteckte Selbstvorwürfe mit. Immer ist dieser Klageruf für mich Anlass zu einem tieferen Glaubensgespräch mit dem Ziel, Trost zu spenden. Zunächst ist es völlig verständlich, dass in Zeiten der Krankheit das Beten schwerfällt oder überhaupt nicht mehr gelingt. Körperliches Leid, Müdigkeit, ungewohnte Umgebung, Sorgen um die bedrohte Gesundheit, die Abhängigkeit von Personen und Dingen, Ängste und Fragen – das alles kann zu einer schweren Last werden, die gewohntes Beten erschwert oder gar unmöglich macht. Der Ruf: „Ich kann nicht mehr beten“, ist dann wie eine große Klage, gerade aus dem Mund derer, die in ihrem Leben viel gebetet haben.

Klage als Gebet

Das Bedauern über das Nicht-mehr-beten-Können ist im Grunde schon Gebet, ein klagender Ruf in Richtung Gott. Denn die innere Hinwendung zu ihm ist der Kern allen Betens, noch bevor überhaupt Worte gesprochen werden. In der Klage schwingt die Trauer mit über das Loslassen-Müssen, nicht nur von Gesundheit, Arbeit und gewohnter Umgebung, sondern auch vom regelmäßigen Gottesdienstbesuch und eben vom regelmäßigen Beten und den ihm eigenen Gebetsformen. Ich fühle sehr mit Patienten, die das als großen Schmerz empfinden. Dabei kommt mir immer der Gedanke: Wie viele gesunde Menschen wären in der Lage, zu beten und den Gottesdienst zu besuchen, und tun es nicht! Und wie viele alte, kranke Menschen würden beides so gerne tun und können es nicht! Ihr Leid ist auch meines. Ich bete mit ihnen und für sie, auch darum, dass sie fähig werden, die eigene Ohnmacht im Bereich der Glaubenspraxis in Gottes Hände zu legen. Vor ihm klagen, ja vielleicht sogar ihn anklagen, immer im Willen nach bleibender Verbindung mit ihm – auch das ist Gebet, vielleicht wertvoller als Beten in guten Tagen. Man leidet doch nur an dem, was man liebt.

Ihre Gisela Maierhofer



▲ Weihbischof Reinhard Pappenberger (erste Reihe, Zweiter von rechts) inmitten der Ortsseelsorger, Ministranten und Gläubigen vor der Pfarrkirche. Foto: privat

Mitmenschen Respekt zeigen

Weihbischof Pappenberger beim Fatimatag in Thiersheim

THIERSHEIM (mp/md) – Der Aufruf, den Egoismus zu überwinden, jedem Mitmenschen Respekt zu zeigen und gegenseitiges Vertrauen zu fördern, stand im Mittelpunkt der Predigt von Weihbischof Reinhard Pappenberger bei seinem Besuch zum Fatimatag in Thiersheim.

Der Weihbischof betonte zum Muttertag, dass am Anfang des Lebens das Geliebtsein stehe und vor allem die Mütter diese vorbehaltlose Liebe den Kindern weiterschicken würden. Die Muttergottes stehe für diesen gelebten Glauben und erwir-

ke durch ihre Fürsprache den Gläubigen Schutz und Segen.

Jeder Monatsdreizehnte erinnere an diese mütterliche Hilfe Mariens, in der Diasporagemeinde Thiersheim habe deshalb auch der kleinste Fatimatag einen großen Wert und verdiene Respekt.

Am Ende der Messfeier, die vom Arzberger Kirchenchor festlich gestaltet wurde, bedankten sich Pfarrer Stefan Prunhuber und Diakon Michael Plötz beim Gast aus Regensburg und stellten auch die Fatimakapelle am Steinhaus vor, zu der jedes Jahr eine Sternwallfahrt der umliegenden Gemeinden führt.



Vaterunser-Übergabe in St. Josef

BURGLENGENFELD (bb/md) – Beim Familiengottesdienst zum Pfarrfest in der Pfarrei St. Josef hat die Feier der Vaterunser-Übergabe der Pfarreiengemeinschaft Burglengenfeld-St. Josef und Dietldorf-St. Pankratius stattgefunden. Elf Kinder aus der zweiten Jahrgangsstufe haben beim Sonntagsgottesdienst die Vaterunser-Übergabe mitgefeiert. Im Religionsunterricht wurden sie darauf von ihren Religionslehrern und der Gemeindeferentin Bernadette Biller vorbereitet. Beim Gottesdienst gaben die Kinder mit Symbolen von ihrem Glauben Zeugnis und bekamen dann von Pfarrer Helmut Brügel ein Schmuckblatt mit dem Vaterunser überreicht. Beim gemeinsamen Gebet des Vaterunser versammelten sich die Kinder um den Altar (unser Bild). Nach der Feier nahmen die Kinder stolz ihr Schmuckblatt mit nach Hause.

Foto: privat

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 27. Mai bis zum 2. Juni 2018

27.5., Dreifaltigkeitsso.:	Ps 145
28.5., Montag:	Hebr 11,8-22
29.5., Dienstag:	Hebr 11,23-31
30.5., Mittwoch:	Hebr 11,32-40
31.5., Fronleichnam:	Hebr 12,1-11
1.6., Freitag:	Hebr 12,12-17
2.6., Samstag:	Hebr 12,18-24



▲ Referent Richard Wittmann (links) und KAB-Vorsitzender Reinhold Gebhard (rechts). Foto: privat

Jahresgottesdienst und Maifeier der KAB

ZEITLARN (rg/md) – Die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Zeitlarn hat ihren traditionellen Jahresgottesdienst zum Tag der Arbeit gehalten. Das Thema des Gottesdienstes war „Industrie 4.0“, die Digitalisierung der industriellen Produktion und der unternehmensbezogenen Dienstleistungen. In der Predigt wurde reflektiert über Gefahren und Chancen für die Arbeitnehmer.

Im Anschluss an den Gottesdienst fand die Maifeier der Mitglieder im Pfarrsaal statt. Unter dem Motto „Vielfalt, Gerechtigkeit und Solidarität“ ging Betriebsseelsorger Richard Wittmann auf verschiedene aktuelle Problemlagen ein. Unter anderem sprach er über Lohngerechtigkeit, über die Situation in der Pflege, über den Sonntagsschutz und die Ängste gegenüber Fremden. Wittmann kritisierte unter anderem die hohe Zahl von Niedriglohnempfängern. Millionen Menschen kämen trotz Vollzeitjob nicht über ein Bruttoeinkommen von 2000 Euro hinaus und würden damit im Rentenalter lediglich Bezüge auf Grundsicherungsniveau erhalten.



Glaube

Chammünster,

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 2.6., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und dem Rosenkranz. Um 9 Uhr wird eine heilige Messe mit eucharistischem Schlusssegen gefeiert. Von 10 bis 19 Uhr besteht Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Haindling,

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 2.6., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pfarrer Josef Schmaißer aus Geiselhöring beginnt um 8 Uhr mit Beichtgelegenheit und stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Einzelsegnung und Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend gibt es einen Pilgerimbiss im Pfarrsaal. Nähere Informationen beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257.

Heiligenbrunn bei Hohenthann,

Maiandacht, So., 27.5., 14 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung in Heiligenbrunn bei Hohenthann. Prediger der vom Landfrauenchor musikalisch gestalteten Andacht ist Pfarrer Dirk Josef Rolland aus Ahrain. Der Andacht um 14 Uhr geht um 13.30 Uhr ein Rosenkranzgebet voraus. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 08784/942222.

Heiligenbrunn bei Hohenthann,

Maiandacht, Do., 31.5., 19.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung in Heiligenbrunn bei Hohenthann. Prediger der vom Männerchor Münster musikalisch gestalteten Andacht ist Pfarrer Michael Birner. Näheres unter Tel.: 08784/942222.

Johannisthal,

Eine kleine Glaubensschule: „Von heiligen Zeichen im Alltag“, Mi., 11.7., 18 Uhr, bis Fr., 13.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Zeichen und Symbole sind Wegweiser in die Tiefe, in das Herz der Dinge. Zum Auffrischen bietet Schwester Hedwig Scharnagl hierzu eine kleine Glaubensschule an. Elemente dieser Glaubensschule sind Impulse, Gebetszeiten, Stille und Austausch. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Kösching,

Maiandacht und Maisingen, So., 27.5., ab 15 Uhr, in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Nach der musikalisch vom Kasinger Männerchor mitgestalteten Maiandacht um 15 Uhr in der Schwesternkapelle wird im Tagungshaus des Schönstattzentrums Kaffee und Kuchen angeboten. Anschließend gibt es ein buntes Maisingen – bei schönem Wetter im Freien, bei schlechtem Wetter im Tagungshaus. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Kösching,

Nächtliche Anbetung, Fr., 1.6., ab 20 Uhr, in der Scheunenkirche des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Die nächtliche Anbetung beginnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Anschließend ist eine Zeit der stillen Anbetung und Rosenkranz. Währenddessen ist Beichtgelegenheit bis etwa 22.15 Uhr. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Nittenau,

Kapellchenfest, So., 27.5., 11.30-18 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Das Programm des unter dem Motto „Weilst a Herz host ...“ stehenden Kapellchenfests startet um 11.30 Uhr mit einem Familiengottesdienst beim Kapellchen. Ab 12.15 Uhr gibt es einen herzhaften Mittagsimbiss. Um 13 Uhr: Auftritt der Jugendblaskapelle Nittenau. Um 14.30 Uhr: Theaterstück der Schönstatt-MFJ im großen Saal des Schönstattzentrums: „Das überfüllte Herz“. Ab 15 Uhr: Kaffee und Kuchen. Um 16.30 Uhr: Musik und Gebet mit der Schönstattjugend: „Damit mein Herz zur Ruhe kommt“. 17 Uhr: Marienlob bei der Schönstattkapelle. Auch auf der Festwiese gibt es von 13 bis 14.30 Uhr sowie von 15 bis 16.30 Uhr verschiedene Angebote und von 15 bis 16 Uhr laden zudem Workshops zum Mitmachen ein. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Eucharistische Anbetung, Mi., 30.5., 19-20 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Mariennesse, im Juni jeden Samstag, jeweils um 8 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im Juni jeden Montag, jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau.

Beginn des Rosenkranzes ist jeweils um 18.30 Uhr. Daran schließt sich jeweils um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter am Dreifaltigkeitssonntag, So., 27.5., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegesänge mit Orgelbegleitung musikalisch mitgestaltet. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. **Näheres zu diesem und allen folgenden Domspatzen-Terminen unter Tel.:** 0941/7962-0.

Regensburg,

Erste Vesper zum Fronleichnamfest im Dom St. Peter, Mi., 30.5., 15 Uhr. Unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner singen die Domspatzen Falsobordone-Sätze alter Meister sowie Hymnus und Antiphonen im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Pontifikalamt im Dom St. Peter und Prozession am Fronleichnamfest, Do., 31.5., 8.30 Uhr. Die Domspatzen gestalten die Feier zum Fronleichnamfest unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner mit verschiedenen Motetten, unter anderem „Coenantibus illis“, sowie weiteren Motetten und Prozessionsgesängen von Michael Haller musikalisch mit. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Pontifikalvesper (zweite Vesper) zum Fronleichnamfest im Dom St. Peter, Do., 31.5., 15 Uhr. Die Domspatzen singen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner Falsobordone-Sätze alter Meister sowie Hymnus und Antiphonen im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation über den gregorianischen Hymnus „Pange lingua“. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Musik

Regensburg,

Matinée der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) mit Hammerflügel und Cembalo, Sa., 2.6., 11 Uhr, in der HfKM in Regensburg-Stadtamhof. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Nähere Informationen beim Sekretariat der HfKM unter Tel.: 0941/83009-12.

Regensburg,

Kammermusikkonzert der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM): „Musik, die die Seele berührt“, Di., 5.6., 19 Uhr, in der HfKM in Regensburg-Stadtamhof. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

Für junge Leute

Kösching,

Vater-Sohn-Wochenende, Fr., 8.6., 17.30 Uhr, bis So., 10.6., 15 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Gemeinsam ein erlebnisreiches Abenteuer-Wochenende mit sportlichen Aktivitäten, Lagerfeuer, Nachwanderung, einer Höhlenbegehung und vielem mehr zu verbringen, dazu sind Väter mit einem Sohn im Alter von zehn bis zu 14 Jahren eingeladen. Näheres und Anmeldung bei Pater Hans-Martin Samietz (Tel.: 0151/58501192) oder bei Hans-Georg Hagmann (Tel.: 0173/9795-617).

Kurse / Seminare

Hofstetten,

Tiefenökologisches Seminar: „Laudato si“ – Was die Natur uns predigt!, Fr., 6.7. bis So., 8.7., im Apostolatshaus Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Beim Wochenende für Naturfreunde macht Dr. Joachim Hamberger die Teilnehmer mit dem inneren Glück und dem Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung vertraut. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Johannisthal,

Kurs: Die inneren Kraftquellen entdecken – Einführung in die Wertimagination, Fr., 6.7., 18 Uhr, bis So., 8.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Tief in der Seele liegen Lebenskräfte, die für den Verstand nicht unmittelbar zugänglich sind. Diese Kräfte werden durch „Wertimaginationen“, das heißt, durch auf Werte ausgerichtete bewusste Wanderungen in die innere Welt erschlossen und für das eigene Leben genutzt. Elemente des Kurses mit Gertrud Bohrer und Josefa Peter sind die Theorie der Wertimagination, geführte Reisen ins Innere und Nachbesprechungen in der Gruppe. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

Fortbildung: Einführung in das Qualitätsmanagement, Di., 10.7., 9 Uhr, bis Mi., 11.7., 16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Wer als Hauswirtschafts- oder Küchenleitung ein Qualitätsmanagement aufbauen, einführen,



weiterführen und ein Handbuch samt Dokumentation erstellen soll, dem zeigt Kursleiterin Renate Seis, wie das funktioniert. Sie zeigt dabei auch die Vorteile eines Qualitätsmanagements, gesetzliche Vorgaben und die praktische Umsetzung auf. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Regensburg,

Workshop-Tag: „Ästhetik des Hässlichen“, Sa., 23.6., 9 Uhr, in Regensburg. Mit „Ästhetik“ verbindet man meist Vorstellungen von Schönheit und Harmonie. Auch das philosophische Nachdenken über die Kunst fragt in der Regel nach dem Wesen und der Bedeutung des Schönen. Demgegenüber wird das Hässliche kaum thematisiert. Grund genug, einmal dem ästhetischen Reiz dessen nachzugehen, was unserem Empfinden als hässlich gilt. Es wird über diesen Reiz anhand von Beispielen diskutiert und es werden eigene künstlerische Versuche mit der kreativen Gestaltung des Hässlichen in unterschiedlichen Kunstformen unternommen. Referent ist Professor Christian Zürner. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Spindlhof,

Seminar: „Stress – Chili des Lebens“, Sa., 14.7., 9.30 Uhr, bis So., 15.7., 12.30 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Stress ist eine Überlebensstrategie. Zu viel davon macht krank. Im von Michaela Schmid geleiteten Seminar mit Referentin Gaby Wild geht es darum, Stressursachen, Stressoren und ihre Auswirkungen zu erkennen. Die Teilnehmer erarbeiten ihr individuelles Belastungsprofil und lernen Stresspräventionsmethoden und Bewältigungsstrategien kennen. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 2.7.) beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0.

Weltenburg,

Ikonenmalkurse, Mo., 16.7., 18 Uhr, bis Mi., 18.7., etwa 13.30 Uhr, sowie Mi., 18.7., 18 Uhr, bis Fr., 20.7., etwa 13.30 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Die Ikone ist das Kultbild der orthodoxen Kirche. Pfarrer Yordan Pashev vermittelt als Kursleiter die Faszination, den religiösen und geschichtlichen Hintergrund von Ikonen, bevor die Teilnehmer des Malkurses selber zum Pinsel greifen. Sie werden mit der Technik der Ikonenmalerei vertraut gemacht und auf eine Reise zu den traditionellen Denkmälern der Ikonenmalerei geführt. Nach den Kursen können die selbst geschaffenen Ikonen, die am Ende auch gesegnet werden, mitgenommen werden. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500.

Werdenfels,

Kurs: „Meditative Fotografie – Bilder für die Seele“, Fr., 29.6., 18 Uhr, bis So., 1.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Fototrainer Georg Schraml. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Kurs: „Stimmig werden – stimmig sein – Stimme erleben für Frauen“, Fr., 29.6., 18 Uhr, bis So., 1.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Julia Schneider. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Vorträge

Regensburg,

„Lichtblicke – Reinhold Stecher: ‚Der Gletscherhahnenfuß‘“, Mo., 4.6., 17 Uhr, im Café Goldenes Kreuz (Haidplatz 7). Monsignore Georg Schwager lädt Interessierte beim Vortragsabend, der im Anschluss Gelegenheit für Nachfragen und Anmerkungen bietet, dazu ein, eine Stunde dem Lärm des Alltags zu entfliehen und sich von geistig und geistlich anspruchsvoller Literatur beschenken zu lassen. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Vortrag in der Reihe „Christliche Mystik für Menschen von heute. Eine ökumenische Sicht“: „Das geistliche Lied (Gerhard Teerstegen)“, Do., 14.6., 17.30 Uhr, im Bildungshaus St. Emmeram (Emmeramsplatz 3). Referentinnen sind Dr. Jean Ritzke-Rutherford und Dr. Tatjana K. Schnütgen. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Vermischtes

Amberg,

Simultankirchenradweg Nr. 3, Sa., 16.6., ab 9 Uhr. Die Teilnehmer starten in Amberg, Sulzbach-Rosenberg und Edelsfeld auf dem Radweg Nr. 3 und besuchen einige Kirchen auf einer landschaftlich schönen Rundtour durch Königstein, Holnstein und wieder zurück nach Edelsfeld. In einigen Kirchen erhalten die Teilnehmer Führungen und erfahren einiges über deren Geschichte. Ab 9 Uhr starten die Radler in Amberg beim Amberger Congress Centrum (Fahrtstrecke 80 Kilometer, etwa zehn Stunden), ab 10 Uhr starten die Radler in Sulzbach-Rosenberg (Fahrtstrecke 60 Kilometer, etwa sieben Stunden) und ab 11.30 Uhr in Edelsfeld (Fahrtstrecke 30 Kilometer, etwa fünf Stunden). Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Cham,

Motorrad-Wochenende unter dem Motto „Die Seele baumeln lassen“, Fr., 29.6., 18 Uhr, bis So., 1.7., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. An diesem von Peter Schmid und Pater Peter Renju geleiteten Wochenende können Motorradfahrer in klösterlicher Atmosphäre und rund um Cham gemeinsame Erfahrungen zum Thema „Die Seele baumeln lassen“ sammeln, eventuell neue hinzufügen und interessante ergänzen. Die Teilnehmer benützen ihr eigenes verkehrssicheres und zugelassenes Motorrad und müssen über eine entsprechende Fahrerlaubnis verfügen. Erwartet wird auch geeignete, vollständige Motorradkleidung. Für die Teilnahme eines Beifahrers oder einer Beifahrerin ist vorab Rücksprache zu halten. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Nittenau,

Grillabend der Schönstattbewegung Mädchen/Junge Frauen (Schönstatt MJF), Sa., 9.6., 17-21 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Das Team der Schönstatt MJF lädt alle – ob Jung oder Alt, mit der ganzen Familie oder allein – zu einem Grillfest mit einigen „Specials“ ein. Um 17 Uhr startet der Grillabend mit einem Familiengottesdienst. Um 18 Uhr folgt eine Kennenlernrunde. Die Grillparty beginnt um 19 Uhr. Um 20 Uhr unterhält ein Programm am Lagerfeuer. Um 21 Uhr beschließt ein Abendgebet das Grillfest. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 1.6.) bei Franziska Sporer, Tel.: 0170/9716205.

Regensburg,

Vortrag und Konzert „Prager Barock“, So., 27.5., 17 Uhr. Die Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) in Regensburg-Stadtamhof lädt zu dieser Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftlichen Institut der Universität Regensburg ein. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

Regensburg,

Die erste monumentale Hallenkirche Bayerns: Kirchenführung in St. Vitus, Do., 31.5., 14 Uhr, Treffpunkt und Tickets am Hauptportal der Kirche St. Vitus (Karthauserprüll) in Regensburg. Gegründet wurde St. Vitus 999 als Benediktiner-Kloster. Um 1100 entstand anstelle des Vorgängerbaus eine romanische Hallenkirche. Im 15. Jahrhundert zogen Kartäusermönche in das Kloster ein. 1803 wurde die Kartause im Zuge der Säkularisation aufgehoben. Die Kirche dient heute als Krankenhauskirche für das im ehemaligen Kloster untergebrachte Bezirksklinikum. Die Führung leitet Kunsthistoriker Bruno Feldmann. Die Teilnahmegebühr be-

trägt 8 Euro, ermäßigt 6 Euro. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,

Führung und Besichtigung: „Sakrale Räume in der Architektur der Moderne – Architekturbeispiel St. Wolfgang, der Dom von Kumpfmühl“, So., 3.6., 14 Uhr, Treffpunkt am Kirchenportal von St. Wolfgang in Kumpfmühl. Referent der Führung ist Wilhelm Weber. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Seniorenachmittag zum Thema: „Zeitzeugen und grüne Brüder – die Bäume in unseren Parks“, Mi., 6.6., 14 Uhr, im Elisabethinum (Roritzer Straße 7) in Regensburg. Referent des Seniorenachmittags ist Diakon Ulrich Wabra. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Kanon 99 – Filmgespräch: „Meine schöne innere Sonne“ (Film von Claire Denis, 2017), Mo., 11.6., 19.30 Uhr, im Regina-Kino (Holzgartenstraße 22) in Regensburg. Referent des Filmgesprächsabends ist Dr. Helmut Hein. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231; Kartenreservierung unter der Tel.-Nr.: 0941/41625.

Straubing,

Führung in der Reihe „Kirche und Wirtshaus“: St. Martin in Pönnig und Gasthaus „Zum Bräu“ in Feldkirchen, Do., 7.6., ab 19 Uhr, Treffpunkt bei der Kirche St. Martin in Pönnig. Um 19 Uhr wird die Kirche St. Martin in Pönnig besichtigt. Für alle, die den Abend gemütlich ausklingen lassen möchten, schließt sich eine Einkehr im Gasthaus „Zum Bräu“ in Feldkirchen an. Der Eintritt ist frei, Spenden zum Erhalt der Kirche sind willkommen. Näheres bei der KEB Straubing, Tel.: 09421/3885.

Straubing,

Wanderwege – Lebenswege: Halbtägige Wanderung rund um Stallwang, Sa., 9.6., 9 Uhr, Treffpunkt beim Parkplatz des TSV-Sportplatzes in Stallwang. In einem großen Rundweg vom Parkplatz des Sportplatzes aus geht es an einem Bach entlang und durch Wälder bis zum Gallner und dann bergab über den Jakobsstein zum Ausgangspunkt zurück. Die Wanderung wird immer wieder unterbrochen, um die Teilnehmer mit sich selbst in Kontakt zu bringen, um auf ihr eigenes Leben zu schauen, eigene Stärken zu entdecken und daraus nächste Schritte zu gestalten. Teilnahmegebühr: 8 Euro. Näheres und Anmeldung (bis Mi., 6.6.) bei der KEB Straubing, Tel.: 09421/3885.



▲ Das neue Vorstandsteam der Kolpingsfamilie Burglengenfeld mit Präses Pfarrer Helmut Brügel (Zweiter von links) und Bürgermeister Thomas Gesche (links). Foto: privat

Neuwahl und Ehrungen

Generalversammlung der Kolpingsfamilie Burglengenfeld

BURGLENGENFELD (kb/md) – Bei der Generalversammlung mit Neuwahl und Ehrungen bei der Kolpingsfamilie Burglengenfeld konnte Vorstand Josef Hebauer neben Neupriester Daniel Schmid auch Bürgermeister Thomas Gesche und Kolping-Diözesansekretär Ludwig Haindl willkommen heißen.

Präses Helmut Brügel dankte der Vorstandschaft, mit der er die letzten drei Jahre erfolgreich zusammengearbeitet und viel erreicht habe. Völlig

überrascht und überwältigt war an diesem Abend der langjährige Kassier Josef Mehringer. Er erhielt als Erster im Bistum Regensburg das neu geschaffene „Ehrenzeichen der Kolpingsfamilien“. Damit wird sein besonderes und langjähriges Engagement für die Kolpingsfamilie hervorgehoben, denn er hatte über 45 Jahre das Amt des Kassiers inne. Bis heute ist er außerdem noch als Kirchenpfleger in der Nachbarpfarrei St. Vitus und als Kassier bei den Heimatvertriebenen im Ehrenamt aktiv.



Rappenbügler Radpilger in Münster

RAPPENBÜGL (hp/md) – Zum achten Mal haben die Rappenbügler Radpilger für Interessenten der Diözese eine Radpilgerfahrt zu einem Kirchentag/Katholikentag organisiert, um spirituelle Erlebnisse bei sportlicher Betätigung zu erleben. 25 Radler erhielten von Pfarrvikar Jean Luc Kalala in Rappenbügl den Reisesegen, dann brachte ein Bus die Gruppe mit ihren Rädern nach Leipzig. In der dortigen St.-Trinitas-Kirche, der Kirche, in der 2016 die Radpilgerfahrt von Regensburg zum Katholikentag nach Leipzig geendet hatte, hielten die Radler eine Andacht. Danach begann die Radpilgerfahrt nach Münster. Gemeinsam radelten letztlich 84 Pilger nach Münster zur St.-Ludgeri-Kirche, wo sie in Form einer Vesper die Abschlussandacht hielten und dankten, dass in allen drei Radpilgergruppen, die von Leipzig gestartet waren, kein Unfall aufgetreten war und Petrus Sonne pur geschickt hatte. Die Rappenbügler nahmen dann am Katholikentag teil. Unter anderem besuchten sie den Stand der Diözese Regensburg auf der Kirchenmeile. Foto: privat

Die Ehrungen für langjährige Mitglieder übernahm Hannelore Götz. Für 40-jährige Treue wurden Maria Bawidamann, Anna Edenhart und Hermann Kendlbacher geehrt; für 60 Jahre Alfred Brandl, Kurt Ferstl und Willibald Fischer; für 70 Jahre Alois Schmid.

Nach Entlastung der Vorstandschaft erfolgten die Neuwahlen. Zum Leitungsteam gehören jetzt Josef Hebauer, Petra Jäger, Karin Rohrwild, Harald Sippl, Präses Helmut Brügel und Schriftführerin Christine Hebauer. Kassier ist Martin Lachner. Kassensprüfer sind Josef Fischer und Marion Jäger. Den Singkreis leitet Hannelore Götz, die Jugendarbeit betreut Karin Rohrwild, den Sport Willibald Fischer, die Kleidersammlung Karl Jäger. Bannerträger ist Alois Eichinger.

Harald Sippl ließ in einer Bildershow die letzten Jahre Revue passieren und konnte auf unzählige Vereinsvorhaben zurückblicken. Der Verein hat derzeit 175 Mitglieder.

Bürgermeister Gesche verfolgte den Tätigkeitsbericht und registrierte, dass bislang die Kleidersammlungen mit städtischen Fahrzeugen durchgeführt werden, gegen Rechnung. Spontan sagte er für die Zukunft eine Kostenübernahme durch die Stadt zu, da ja die Erträge an soziale Einrichtungen gehen, denn: „Es ist nicht ganz einfach, Menschen zu finden, die auf diesem Gebiet Verantwortung übernehmen wollen und sich engagieren.“



Abschied Nach zwölfjähriger Tätigkeit im Pfarrgemeinderat der katholischen Pfarrgemeinde Schönwald ist bei einem Sonntagsgottesdienst Johanna Theilmann (Mitte) verabschiedet worden. Pater John Arolichalil (links) und Pfarrgemeinderatssprecher Reinhard Frenzl (rechts) dankten ihr für die Mitarbeit in diesem Laiengremium und für die vielfältigen Tätigkeiten, die Johanna Theilmann in der Pfarrei darüber hinaus leistet. Johanna Theilmann hatte bei der letzten Wahl nicht mehr kandidiert. Text/Foto: Frenzl

Fahrzeugsegnung

NEUNBURG (sv) – Bei der Fahrzeugsegnung in der Pfarrei Neunburg hatten Stadtpfarrer Stefan Wagner und Pfarrvikar Benny überaus viele Fahrzeuge zu segnen.



Große Spende für Kinderzentrum

REGENSBURG (ca/md) – Bei einer Dankeschön-Party sind die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer des Fördervereins „Aktion Sonnenschein“ in Regensburg zusammengelassen. Diplom-Kauffrau Sissi Riebeling, die Vorsitzende des Vereins, der seit 36 Jahren das Kinderzentrum St. Martin der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) unterstützt, hatte sie alle eingeladen. Mit dabei auch Ehrenvorsitzende Hildegard Anke, die sich der guten Sache ebenso verpflichtet fühlt wie alle „guten Engel“, die unermüdlich Lose verkauft und so die großartige Spendensumme über 7700 Euro erlöset hatten. Sissi Riebeling übergab die Spende an die Ärztliche Leiterin des Kinderzentrums St. Martin, Angelika Aisch, und ihr Team, die sich herzlich dafür bedankten. „Das machen wir natürlich die nächsten 20 Jahre weiter so“, sagte Sissi Riebeling bei der Spendenübergabe überzeugend und erntete dafür Applaus. Das Bild zeigt (von links) die Ärztliche Leiterin des Kinderzentrums, Angelika Aisch, mit Hildegard Anke und Fördervereins-Vorsitzender Sissi Riebeling. Foto: Allgeyer



Nachruf

BGR Leonhard Schinner

Das Heil der Seelen war Dreh- und Angelpunkt seines Lebens und Wirkens

„Der Unterfertigte trägt sich mit dem Gedanken, Seelsorgspriester in der Diözese Regensburg zu werden.“ Mit diesem Satz begann Leonhard Schinner's Gesuch um Aufnahme in das Klerikalseminar – acht Tage nach Erhalt des Reifezeugnisses im Weidener Humanistischen Gymnasium. Das Heil der Seelen war Dreh- und Angelpunkt seines Lebens und Wirkens. Selbstkritisch schreibt er während der Studienzeit in einem Ferienbericht an den Regens des Seminars: „Zuhause vertrat ich zeitweilig den Mesner oder ich half ihm aus. Sonst habe ich, abgesehen von besonderen Anlässen wie Kirchenbesucherzählungen, Pfarrfamilienabenden und so weiter, keine Seelsorgsarbeit geleistet.“

Nach der Priesterweihe am 26. Juni 1958 führte ihn der Weg als Aushilfe zunächst in die Heimat nach Weiden zurück. Es schlossen sich vier Kaplansjahre in Kallmünz an, weitere zwei in Cham-St. Jakob und nochmals knappe fünf Jahre von Juli 1964 bis April 1969 als Kaplan in Straubing-St. Elisabeth.

Als Expositus wurde Leonhard Schinner ab 1. Mai 1969 nach Kirchendemenreuth-St. Johannes der Täufer entsandt. Auf seine Bitte hin verlieh ihm Bischof Rudolf Graber schließlich am 1. September 1982 die Pfarrei Parkstein-St. Pankratius. Dort hinterließ Pfarrer Schinner auch als Baumeister Spuren: In seine Amtszeit fielen die Erweiterung des Kindergartens sowie die Innen- und Außenrenovierung der Pfarrkirche mit Einbau einer kostbaren Pfeifenorgel.

Wo einst eine imposante Buranlage auf dem Basaltfelsen Sitz mächtiger Herrscher aus diversen Adelsgeschlechtern war, steht heute das „Bergkircherl“. Schinner ließ es mitsamt der danebenstehenden Kreuzigungsgruppe renovieren beziehungsweise restaurieren. Die Sanierung des Pfarr- und Jugendheimes trägt

ebenfalls unverkennbar seine Handschrift.

Gesundheitliche Einschränkungen zwangen Pfarrer Schinner im Februar 1999, darum zu bitten, von der Erteilung des Religionsunterrichtes befreit zu werden. Bischof Manfred Müller verlieh Leonhard Schinner am 21. Juni 2000 den Titel „Bischöflicher Geistlicher Rat“. Seinen „besonderen Eifer in der Pfarrseelsorge“ hob der Bischof damals in der Ernennungsurkunde hervor. Damit schloss sich fast schon der Kreis für den, der sich anfangs mit dem Gedanken trug, Seelsorgspriester zu werden. Zum 1. September 2001 wurde ihm die Resignation auf die Pfarrei Parkstein genehmigt. Aber auch als Pfarrer i.R. blieb Leonhard Schinner Seelsorger, er unterstützte seinen Nachfolger weiterhin bei Gottesdiensten und in der Seelsorge am Altersruhesitz im Pfarrhof der Expositur Kirchendemenreuth.

Mit großer Dankbarkeit wurden seine Verdienste in der Haberlandgemeinde gewürdigt: Anlässlich seines 40-jährigen Wirkens verlieh ihm die politische Gemeinde 2009 die Ehrenbürgerwürde. „Ich habe es nicht gern, dass über mich geredet wird. Ich wünsche mir, dass Sie den heutigen Gottesdienst als Dank dafür verstehen, dass ich über so viele Jahre neben Parkstein auch Kirchendemenreuth als Pfarrer betreuen durfte“, sagte Schinner den Gläubigen damals bescheiden.

So wurde auch das Requiem am 15. Mai zu einer großen Dankfeier. Die Gläubigen mussten sich von ihrem „Pfarrer Schinner“ verabschieden, denen er ein geradliniger und eifriger Seelsorger war, ein priesterliches Vorbild im besten Sinne des Wortes. Möge er, der am Hochfest Christi Himmelfahrt im Alter von 85 Jahren heimgerufen wurde, nun die Herrlichkeit Gottes schauen, die er im Glauben stets verkündet hat.

Christian Kalis

Zum 42. Mal Fußwallfahrt zum Kreuzberg

SCHWARZENFELD (sv) – Schon zum 42. Mal hat die Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Schwarzenfeld eine Fußwallfahrt zur Muttergottes auf dem Schwandorfer Kreuzberg durchgeführt. Etwa 200 Gläubige pilgerten singend und betend mit Pfarrer Heinrich Rosner und Pfarrvikar Joseph Kokkoth zum Marienwallfahrtsort, wo beide Geistliche im Marienmün-

ter auch den Pilgertagesdienst zelebrierten. Der Gottesdienst wurde von den beiden Kirchenchören aus Schwarzenfeld und Stulln unter der Leitung von Michael Koch und Marco Strießl musikalisch gestaltet. In seiner Predigt betonte Pfarrer Rosner, dass Wallfahrt gelebter Glaube sei. Symbole allein seien nicht wichtig, sondern den Glauben zu leben.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Klothilde Dorrer (Windmais) am 28.5. zum 78., **Johann Forster** (Pittersberg) am 1.6. zum 79., **Klaus Gächter** (Großmuß) am 2.6. zum 71., **Anna Gradl** (Reusch) am 2.6. zum 86., **Johann Hammerl** (Hausen-Saladorf) am 29.5. zum 83., **Erich Kick** (Lückenrieth/Leuchtenberg) am 31.5. zum 84., **Gerlinde Kreuzer** (Oberschneidhart) am 31.5. zum 77., **Agnes Leopold** (Pfeffenhausen) am 28.5. zum 83., **Franziska Reichert** (Kreith) am 1.6. zum 77., **Theresia Schmidbauer** (Kreith) am 27.5. zum 93., **Anna-Maria Schweiger** (Hausen) am 30.5. zum 77., **Franz Seidl** (Hausen-Saladorf) am 28.5. zum 71., **Johann Singer** (Kreith) am 1.6. zum 82., **Helmut Weber** (Mühlhausen) am 28.5. zum 78., **Hildegard Wirth** (Au) am 30.5. zum 76.

90.

Helga Weger (Au/Laberberg) am 31.5., **Anna Pöhlitz** (Oberleinsiedl) am 30.5.

85.

Olga Reitinger (Ödpielmannsberg) am 29.5.

75.

Melanie Donhauser (Hohenburg) am 27.5., **Maria Kellner** (Hohenburg) am 28.5.

70.

Konrad Forster (Flügelsbuch) am 31.5., **Alois Seebauer** (Kallmünz) am 27.5.

60.

Gabriele Büttner (Kümmersbruck) am 28.5., **Karl Schön** (Moosbach/Opf.) am 31.5.

Hochzeitsjubiläum

10.

Tanja und Martin Köppl (Gebhardsreuth) am 28.5.

25.

Elisabeth und Jürgen Steiner (Moosbach/Opf.) am 29.5.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Verkauf

Verkauf meiner elektronischen Kirchenorgel Marke Ahlborn DS 26 von 1991 mit höhenverstellbarer Sitzbank. VB € 4.500,-. Rückfragen an: Frau Monika Piendl, Tel. 09443/2712. Fotos und weitere Dokumente werden auf Wunsch zugesandt von franz-piendl@t-online.de

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige! *SonntagsZeitung*

Kontakt: 0821/50242-22

Malteser-Wallfahrt

REGENSBURG (ab/md) – „Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“ ist seit jeher der Leitsatz der Malteser. Viele Menschen erleben die Malteser bei der Umsetzung des zweiten Teils, der Hilfe für Menschen in Not. Die jährlich stattfindende Familienwallfahrt für alle aktiven Malteser im Ehren- und Hauptamt und deren Familien stellt den ersten Teil, „Bezeugung des Glaubens“, in den Vordergrund. „Seinen Glauben (be-)gehen“, nannte es die neu ernannte Diözesanoberin Elisabeth Lohner in ihrer Begrüßung treffend. Die Wallfahrt führte rund 90 Malteserinnen und Malteser ins niederbayerische Hellring zur barocken Wallfahrtskirche, die der heiligen Ottilia geweiht ist.

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



Feuerstelle „Gracewood“ inkl. Schürhaken

Feuerschale in Antik-Rost-Optik
Integrierter Funkenschutz, 2 Tragegriffe,
4 lackierte Standbeine. Inklusive
Schürhaken. Maße: Ø 42 cm x H 53 cm,
Gewicht: ca. 6,6 kg.

ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und unkreativ seien.



Hochdruckreiniger „K2 Basic“

Integrierter Wasserfeinfilter, Gartenschlauchanschluss A3/4“, Hochdruckpistole mit 3 m Hochdruckschlauch, Reinigungsmittelschlauch, Dreckfräser. Druck: max. 110 bar, Fördermenge: max. 360 l/h.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Feuerstelle 9142840 Zalando-Gutschein 6646417 Hochdruckreiniger 6779352

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,60.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

52R



Abschied aus Pfarrgemeinderat

VILSBIBURG (pk/md) – Im Rahmen der ersten Pfarrgemeinderatssitzung des neuen Gremiums in Vilsbiburg sind die ausgeschiedenen Pfarrgemeinderäte verabschiedet worden. Pfarrer Peter König und der neue Pfarrgemeinderatsvorsitzende Josef Fritz bedankten sich für das große Engagement in einer von Umbrüchen gekennzeichneten Amtszeit. Organisation, Durchführung und Nachbereitung sowie die Mitarbeit in den verschiedenen Ausschüssen erforderten viel Zeit, Arbeit und manchmal auch Nerven. Aber nur durch die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mitarbeit sei es möglich, das Leben in der Pfarrgemeinde aktiv zu gestalten. Je eine Dankesurkunde und ein Präsent erhielten die ehemalige Pfarrgemeinderatssprecherin Hannelore Eichner (Eichner gehörte seit 1990 dem Gremium an; von 1996 an als Vorsitzende, später als Sprecherin), Sylvia Brandstetter für 28 Jahre Mitwirken im Pfarrgemeinderat, Angela Ammer (20 Jahre), Georg Schandl (16 Jahre), Monika Kaspar (zwölf Jahre), Maria Maier (vier Jahre), Robert Kuchler (vier Jahre) und Evelyne Betz (vier Jahre).

Foto: privat



„Musica Sacra“ in Rohrer Abteikirche

ROHR (mh/md) – Die Schüler des Johannes-Nepomuk-Gymnasiums Rohr und der Musikschule Rottenburg haben in verschiedenen Ensembles als Instrumentalisten, Sängerinnen und Sänger bei der „Musica Sacra“ in der gut besetzten Abteikirche in Rohr begeistert. Im Mittelpunkt stand dabei die „Missa pro Discipulis“, eine Messe für Schüler, die der Musiklehrer am Johannes-Nepomuk-Gymnasium Maximilian Ebert anlässlich der Feier des 70-jährigen Schuljubiläums im vergangenen Jahr komponiert hatte. Die Mitwirkenden wurden nach ihren Darbietungsblöcken am Ende des fast zweistündigen Konzertes mit einem langanhaltenden Beifall belohnt. Prior Frater Franz Neuhausen von der veranstaltenden Benediktinerabtei Rohr sprach in seiner Begrüßung einen herzlichen Dank aus, an alle Sänger, Solisten und Instrumentalisten sowie an den musikalischen Leiter Maximilian Ebert und an die Dirigentin Angelika Rohrmeier aus Rottenburg für die Vorbereitung dieses Konzertes.

Foto: Haltmayer

MAX UND MONTGELAS

Eine Magna Charta für Bayern

Vor 200 Jahren erhielt das damalige Königreich eine fortschrittliche Verfassung

Im unterfränkischen Dorf Gaibach ist eine besondere Sehenswürdigkeit zu bewundern: Inmitten von Weinbergen erinnert die Konstitutionssäule an das Jahr 1818, als Bayerns König Max I. Joseph seinen Untertanen eine für die damalige Zeit sehr fortschrittliche Verfassung gewährte. Sie sollte nach den Napoleonischen Kriegen ein neues Zeitalter markieren und das bayerische Nationalgefühl heben.

Durch die spezifisch bayerische Umsetzung versuchte man in München auch, Einmischungsversuchen des österreichischen Staatskanzlers Clemens Fürst von Metternich in die bayerische Innenpolitik entgegenzutreten. Bayern war der achte Staat im Deutschen Bund, der sich eine geschriebene Verfassung gab, und sogar die Nummer eins unter den fünf deutschen Königreichen. Jenes am 26. Mai 1818 erlassene Staatsgrundgesetz sollte nicht weniger als 100 Jahre Bestand haben, bis zum Ende der Monarchie 1918. Das Originaldokument wurde aufbewahrt in einer sogenannten „Verfassungslade“ mit der goldenen Aufschrift „Magna Charta Bavariae“.

Fundamentale Rechte

Bereits 1808 waren die von Maximilian Graf von Montgelas durchgesetzten Reformen in einer ersten, unvollständigen Konstitution zusammengefasst worden, die aber angesichts der Kriegszeiten kaum mit Leben gefüllt werden konnte. Immerhin garantierte sie erstmals fundamentale Freiheits- und Gleichheitsrechte wie die Sicherung der Person und des persönlichen Eigentums, die Abschaffung der Leibeigenschaft und der Folter, die Gleichbehandlung aller Bürger vor dem Gesetz, Religions- und Gewissensfreiheit, Meinungs- und Pressefreiheit (mit Einschränkungen) und den gleichen Zugang zu den Staatsämtern.

Diese Errungenschaften wurden auch in die Verfassung von 1818 übernommen, die ebenfalls die Handschrift Montgelas' trug – und das, obwohl Bayerns Staatsreformer 1817 entlassen worden war. Doch die Ausarbeitung im Geiste der Aufklärung oblag ab 1814 Montgelas' wichtigstem Mitarbeiter, Georg Friedrich Freiherr von Zentner.



▲▶ König Max I. (kleines Foto, Denkmal auf dem Münchner Max-Joseph-Platz) gab Bayern vor 200 Jahren die erste Verfassung. Ihr zu Ehren wurde inmitten von Weinbergen bei Gaibach in Unterfranken die Konstitutionssäule errichtet. Zu Verfassungsfeiern wurde sie festlich illuminiert.

Fotos: imago



Bayern wurde konstitutionelle Monarchie: Zwar ging alle Staatsgewalt weiterhin vom König aus, der in einem Akt der Selbstbeschränkung jene neue Verfassung gewährte. Andererseits leistete nicht nur die bayerische Beamtenenschaft, sondern auch der Monarch selbst einen Eid auf die Verfassung. Bereits 1808 war den Bayern eine „Nationalrepräsentation“ versprochen worden, doch jenes Parlament hatte nie zusammengefunden. Die neue Verfassung machte ernst und rief die „Ständeversammlung“ aus den gleichberechtigten Kammern der Reichsräte und der Abgeordneten ins Leben.

Wahl nur mit Grundbesitz

Die Kammer der Reichsräte war dem britischen Oberhaus nachgebildet: Hier saßen neben den königlichen Prinzen die obersten Amtsträger von Staat und Kirche sowie vom König berufene Persönlichkeiten. Für die Kammer der auf sechs Jahre gewählten Abgeordneten existierte ein komplexes Wahlverfahren: Grundbesitz war Voraussetzung für das aktive wie das passive Wahlrecht.

Abgestimmt wurde in getrennten Wahlgängen, teils direkt und teils indirekt durch Wahlmännerkolle-

gien. In der Praxis bedeutete dies, dass von den – nur männlichen – Wahlbürgern nicht mehr als sechs Prozent ihre Stimme abgeben durften und nur 1,2 Prozent als Kandidaten in Frage kamen.

Keine Steuer ohne Stände

Fortan konnte kein Gesetz und keine Steuerfestsetzung ohne die Zustimmung der Ständeversammlung erlassen werden. Die Minister wurden allerdings allein vom König ernannt, die Ständeversammlung hatte lediglich ein Zitierungsrecht. Mehr Parlamentarismus schwebte weder Max I. Joseph noch seinem Sohn und Nachfolger Ludwig I. vor.

Dennoch konnten die Wittelsbacher nicht verhindern, dass im Zuge der Revolution 1848 auch in Bayern Reformen erfolgten: Die Ständeversammlung hieß fortan „Landtag“, ein neues Wahlgesetz kippte die alte ständische Zusammensetzung, beide Kammern erhielten das Gesetzesinitiativrecht, und für den Fall von Ministeranklagen wurde ein Staatsgerichtshof geschaffen, Vorläufer des Verfassungsgerichtshofs.

Die Gründung des Deutschen Reichs 1870/71 brachte auch ein modernes Reichstagswahlrecht.

Beim bayerischen Landtag hingegen wurde erst 1881 der Übergang zur geheimen Wahl vollzogen. Nach der Revolution von 1918 und der Ausrufung des Freistaats Bayern setzte die „Bamberger Verfassung“ 1919 konsequent die parlamentarisch-repräsentative Demokratie durch, inklusive Frauenwahlrecht. 1946 gab sich Bayern seine heutige Verfassung, charakterisiert durch einige kluge Besonderheiten wie Volksbegehren und Volksentscheid, einem ausführlichen Werte-Katalog von Grundrechten und der Popularklage.

Feier mit Freibier

1818, vor 200 Jahren, war einer der Reichsräte, Franz Erwein Graf von Schönborn-Wiesentheid, von der neuen Verfassung so angetan, dass er ihr nahe eines seiner Schlösser ein Denkmal setzen wollte: So entstand 1828 die von Leo von Klenze entworfene Konstitutionssäule von Gaibach. Auf der vergoldeten Bronzefackel an ihrer Spitze konnte bei den anfangs alljährlichen Verfassungsfeiern – beliebten Volksfesten inklusive Freibier – nachts eine weithin sichtbare Flamme entzündet werden. *Michael Schmid*

49 Dieter Paschke plagte nicht die Spur eines schlechten Gewissens. Er lachte nur zufrieden vor sich hin. Er war am Ziel seiner Wünsche gelangt. Der hohe Einsatz hatte sich letztlich ausgezahlt.

Als er die Hauptstraße entlangfuhr, konnte er nicht anders, als an der Abzweigung zum einstigen Buchbergerhof abzubiegen. Schon am Anfang des Weges parkte er seinen Wagen am Straßenrand und ging dann zwischen den weiß verschneiten Kirschbäumen bis zur Brandstelle. Er betrachtete kurz das abgebrannte Gebäude. „Nächste Woche wird dieser Schandfleck verschwunden sein“, dachte er. „Ich werde noch heute eine Abrissfirma beauftragen.“ Dann stapfte er mit seinen leichten Winterstiefeln durch den knietiefen Schnee bis zum See hinunter. Wieder glitt dabei ein zufriedenes Lächeln über seine schmalen Lippen. „Ich kann es noch gar nicht glauben“, murmelte er nun vor sich hin. „Bald wird dieser schöne Flecken Erde mir gehören. Ich werde ein Schmuckstück daraus machen. Wellness-Hotels gibt es heutzutage viele, aber nur wenige liegen in solch einer reizvollen Umgebung und bieten einen so herrlichen Badese.“

Auch einen Golfplatz wollte er bauen. Er hatte mit dem Reiter schon darüber gesprochen. Er stellte sich vor, wie es in ein, zwei Jahren hier aussehen würde, und sein Gesicht strahlte dabei. Dann wurde er von solch einer Unruhe, Nervosität und Spannung befallen, dass er Herzklopfen bekam. Er mahnte sich zur Ruhe, doch diese Erregung wollte nicht mehr von ihm weichen.

An diesem Tag kam Michael Haller von München nach Traunstein. Er war ein paar Wochen nicht mehr hier gewesen. Der Landrat hatte schon wieder einen Auftrag für ihn. Seine Bronzeskulpturen waren gut angekommen. Nun sollte Michael mit seiner Kunst den Vorplatz des Finanzamts verschönern. Der Landrat hatte ihn dazu zu einer Besprechung eingeladen.

Als sich Michael und sein Auftraggeber über die Ausführung der Arbeiten einig waren, sprachen sie noch über dieses und jenes. Der Landrat erwähnte dabei, dass vor einer Woche der Buchbergerhof in Hinterbrand abgebrannt sei. Der Immobilienmakler Paschke hätte nun Interesse an dem Grundstück, plauderte der Landrat aus und schüttelte dabei den Kopf. „Dieser schöne Hof, einfach abgebrannt. Ich bin ja ein paar Mal dort gewesen und habe mir einen Kirschschnaps gekauft. So tüchtige Leute! Besonders die Lore. So eine fleißige junge

Kein anderes Leben



Dieter Paschke kann es kaum glauben: Endlich ist er am Ziel! Lore Buchberger hat sein Angebot angenommen. Das Grundstück mit Zugang zum See ist die 1,3 Millionen allemal wert. Jetzt muss er nur noch den Termin beim Notar hinter sich bringen und sein Traum vom Urlaubsparadies kann Wirklichkeit werden.

Frau! Ich kann es gar nicht fassen, dass sie nun nicht mehr weitermachen will. Ewig schade ist das.“ Dabei merkte er in seinem Redeschwall und weil er ehrlich betroffen war, gar nicht, wie Michael erstarrte.

Michael verabschiedete sich dann schnell, was dem Landrat ganz genehm war, da er noch einen Termin wahrnehmen musste. Michael ging zu seinem kleinen Wagen, den er sich unter anderem von dem Honorar für seine Skulpturen gekauft hatte. Er hatte wieder einen neuen Auftrag. Dies hatte er Lore zu verdanken, die mit dem Landrat bekannt war. Er starrte durch die Windschutzscheibe, blickte auf die belebte Straße und sah doch durch die Menschen hindurch. Er fühlte sich plötzlich so mies und elend.

„Nein“, sagte er sich, und durch seinen Körper ging dabei ein Ruck. „Es darf nicht geschehen, dass Lore aufgibt, und dem Dieter das Feld überlässt. Ich fahre jetzt nach Hinterbrand und werde ihr alles sagen. Ich werde ihr gestehen, was für eine fiese Rolle ich bei allem gespielt habe. Sie kann mich dann mit Verachtung strafen, mir vielleicht sogar ins Gesicht spucken, mir bestenfalls die Tür weisen. Zu allem hat sie ein Recht. Aber ich muss ihr die volle Wahrheit sagen. Es darf nicht sein, dass mein Halbbruder so davorkommt.“

„Ich kann es nicht beweisen, dass Dieter an allem schuld ist“, überlegte er und wollte schon wieder den Kopf hängen lassen. Doch dann sagte er sich, dass er endlich einmal im Leben seinen Mann stehen musste.

Er war es Lore schuldig. Das war alles, was er noch tun konnte.

Wie aus Gewohnheit steuerte Michael zuerst den „Alten Wirt“ an. Die Stammbedienung erzählte ihm alles, was man im Dorf über das Unglück wusste und dass Fritz Brunner als Brandstifter verdächtigt wurde. Sie bestätigte ihm auch, dass sich der Immobilienmakler Paschke im Oktober oft im Gasthaus aufgehalten hatte. Es war ihr nicht entgangen, dass sich Fritz Brunner und Dieter Paschke an einem Abend sehr lange im Wirtsgarten unterhalten hatten. „Ein wenig zu lange für zwei Männer, die sich gar nicht kannten“, bemerkte die Kellnerin mit einem vielsagenden Blick.

„Zwei Wochen später ist dann der Buchbergerhof abgebrannt, und es weiß doch ein jeder in Hinterbrand, dass dieser Paschke den Hof kaufen wollte.“ Sie fügte jedoch schnell hinzu. „Das bleibt aber alles unter uns. Ich möchte nichts gesagt haben. Es sind ja auch nur alles Vermutungen.“

„Aber gehört haben Sie nichts?“ Michael sah die Kellnerin forschend an. Doch diese schüttelte nur den Kopf. „Aber die beiden haben sicher etwas ausgeheckt. Der Paschke ist ja ein gerissener Kerl. Aber ich will nichts gesagt haben. Man denkt sich nur so seinen Teil“, fügte sie noch einmal hinzu, denn sie wollte auf keinen Fall in etwas hineingezogen werden. Michael hatte jedoch genug gehört. Für ihn war nun alles klar. Es fehlten nur noch eindeutige Beweise. Mit Mutmaßungen kam man bei keinem Richter durch.

Michael wusste, wie schwer es war, seinem mit allen Wassern gewaschenen Halbbruder etwas nachzuweisen. Trotzdem war er einen großen Schritt weitergekommen, als er nun zum Lechnerhof hinauffuhr. Von der redseligen Bedienung hatte er nämlich auch erfahren, wo Lore mit ihren Eltern untergekommen war.

Als Michael sich mit seinem Auto eine Viertelstunde später die Bergstraße zum Einödhof hinauf plagte, schien ihn plötzlich wieder aller Mut verlassen zu haben. Schließlich hielt er gute 50 Meter vor dem Hof den Wagen an und starrte vor sich hin. „Ich kann es nicht“, sagte er sich, „ich kann es ihr einfach nicht sagen. Ich bin und bleibe ein ganz erbärmlicher Feigling.“ Doch es war zu spät! Lore kam aus dem Haus, um ein wenig spazieren zu gehen. Es hatte gerade zu schneien aufgehört, nur ein paar Flocken segelten noch durch die Luft. Lore bemerkte den kleinen, roten Wagen, wie er so verloren mitten auf der Straße stand. Ihr erster Gedanke war, dass sich irgendjemand verfahren hatte.

Sie ging auf den Wagen zu, um behilflich zu sein. Schließlich erkannte sie das Münchner Kennzeichen und war sich nun ganz sicher, dass sich der Fahrer verfahren hatte. „Aber warum steigt er nicht aus?“, wunderte sich Lore. Michael sah Lore näher kommen. Er konnte nun nicht mehr zurück. Irgendwie war er darüber erleichtert. Das Schicksal hatte ihm seinen Weg gewiesen. Er stieg langsam aus dem Wagen.

„Du, Michael!“, rief Lore erstaunt aus, als sie ihn schließlich erkannte. „Ja, ich bin es“, erwiderte er und sah sie schuldbewusst an. „Wie hast du mich denn gefunden?“ „Die Kellnerin vom Alten Wirt hat mir gesagt, dass ihr jetzt hier oben untergekommen seid. Ich habe gehört, was passiert ist“, fuhr er fort. „Und es tut mir schrecklich Leid.“ Lore warf ihm einen langen, misstrauischen Blick zu. „Du hast es wohl schon vorher gewusst“, bemerkte sie nun mit seltsam ruhiger, aber scharfer und kalter Stimme. Über Michaels schönes Gesicht lief ein nervöses Zucken. „Nein“, beteuerte er, „das habe ich nicht gewusst.“

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4



Schmetterlinge brauchen Hilfe

Blumenwiese, Kohl und Klee: Buchautor Rainer Ulrich wirbt für naturnahe Gärten

Über Blumenwiesen flatternde Schmetterlinge sind für viele ein Inbegriff von Sommer. Aber die bunten Schönheiten sind bedroht. Weil man nur schützen kann, was man liebt und kennt, wird Rainer Ulrich nicht müde, Menschen für Schmetterlinge zu begeistern – früher als Biologielehrer, jetzt mit seiner Internet-Zeitschrift „Das Schmetterlings-Netz“ und als Buchautor. Im Interview bricht der Experte auch eine Lanze für Raupen und Nachtfalter.

Herr Ulrich, was fasziniert Sie und andere Menschen an Schmetterlingen?

Sie wecken Gefühle von Freiheit und Leichtigkeit. Auch die Farben- und Formenvielfalt spricht Menschen an – und ihre Art zu fliegen. Dennoch kennen die meisten Menschen von den in Deutschland beheimateten 3600 Schmetterlingsarten heute kaum mehr als fünf. Auch das Wissen über Zusammenhänge in der Natur geht zunehmend verloren. Da möchte ich gegensteuern.

Welche Zusammenhänge?

Die meisten Menschen verehren Schmetterlinge. Aber wenn sie eine Raupe sehen, finden sie das oft eklig und machen sie kaputt. Dabei entscheiden die Raupen, ob eine Schmetterlingsart ausstirbt oder nicht! Viele Schmetterlinge verbrin-



▲ Das Taubenschwänzchen saugt mit seinem langen Rüssel Nektar wie ein Kolibri und wird deshalb auch Kolibri-Schwärmer genannt. Obwohl es zu den Nachtfaltern zählt, ist es ausschließlich am Tag aktiv.

gen zehneinhalb Monate im Raupenstadium, aber nur zwei Wochen als Falter. Für den fertigen Schmetterling ist es später vergleichsweise einfach, Nektar zu finden. Raupen haben es da viel schwerer. Deshalb ist es wichtig, dass es ihnen beim Überwintern gut geht und dass sie die richtigen Nahrungspflanzen finden. Und das wird zunehmend schwieriger – es gibt keine bunten Wiesen mehr, nur noch Hochleistungsfuttergrün. Fast alles wird totgespritzt und überdüngt.

Was kann der Garten- oder Balkonbesitzer tun, damit Schmetterlingsraupen einen geeigneten Lebensraum vorfinden?

Ihn naturnah und strukturenreich gestalten. Also möglichst viele unterschiedliche Lebensräume auf engstem Raum anlegen, mit einer Blumenwiese als Herzstück. Und: Mit vier Kohlsetzlingen – der Raupenpflanze für den Großen Kohlweißling – für nur einen Euro tut man mehr für den Schmetterlingenschutz als mit einem Schmetterlingsflieder.

Und was kann für Schmetterlinge bei der Gartengestaltung getan werden?

Kiesgärten, die gerade in Mode sind, sind ebenso ungünstig wie der Einheitsrasen, der jede Woche gemäht wird. Da überlebt keine einzige Raupe. Heute haben in den meisten Gärten nur noch Generalisten unter den Schmetterlingen eine Chance, die mit Stickstoff zurechtkommen – etwa Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs und Admiral. Es gibt keine Vielfalt mehr. Die meisten Menschen sind schon zufrieden,

wenn sich an ihrem Schmetterlingsflieder was Buntes tummelt.

Die Menschen haben auch kaum noch Nutzgärten. Gerade diese ziehen aber viele Schmetterlinge an. Dabei können schon kleine Anpflanzungen weitere Arten in den Garten locken. Ich selbst habe alleine 30 verschiedene Tagfalterarten in meinem Garten. Kohlweißlinge etwa fliegen auf Kohl und Kapuzinerkresse, Schwalbenschwänze mögen Möhren und Dill. Ohne großen Aufwand lässt sich auch eine Schmetterlingsspirale im eigenen Garten bauen. Sie sieht aus wie eine normale Kräuterspirale, wird aber mit Hornklee sowie weiteren Saug- und Futterpflanzen bepflanzt. Zehn solcher naturfreundlichen Nutzgärten in jedem Dorf würden schon ausreichen, um der Natur wirklich zu helfen.

Ein Stiefkind bei der Liebe zu Schmetterlingen scheinen die Nachtfalter zu sein. Ihnen haben Sie nun ein eigenes Buch gewidmet.

Ja, sie sind sehr faszinierend. Für die meisten Menschen sind das nur hässliche Motten. Sie heißen zwar

Nachtfalter, dennoch fliegen rund 300 Arten – rund ein Viertel – am Tag.

Nachtfalter, die tagsüber unterwegs sind? Wie kann das sein?

In vielen Nachtfalterfamilien, die sich durch die Fühler- und Flügelform sowie dem Aussehen der Raupen ähneln, fliegen die Arten zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten. Beispielsweise bei den Schwärmern mit ihren düsenjetförmigen Flügeln. Davon gibt es bei uns drei Arten, die ausnahmslos tagsüber fliegen. Die anderen 17 Schwärmerarten sind nur nachts unterwegs.

Und welcher ist Ihr persönlicher Favorit?

Unter den Nachtfaltern gibt es wunderschöne Exemplare. Mein Favorit ist der Russische Bär mit seinen kräftig gefärbten Flügeln. Das Flaggschiff der Nachtfalter ist der Kolibri-Schwärmer, auch als Taubenschwänzchen bekannt. Er saugt im Fliegen Nektar wie ein Kolibri!

Interview: Angelika Prauß



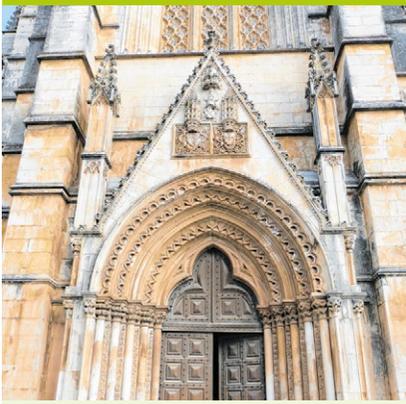
▲ Nicht jede Raupe ist so farbenfroh und hübsch anzuschauen, wie die des Mönchfalters. Aber aus jeder Raupe wird eines Tages ein Schmetterling. Fotos: gem

Info

„Noch wichtiger als die Honigbiene“

Viele der weltweit über 180 000 beschriebenen Schmetterlingsarten – davon 3600 allein in Deutschland – sind akut vom Aussterben bedroht. Der Naturschutzbund Deutschland warnt, dass 33 Prozent aller auf der bundesweiten Roten Liste aufgeführten Insektenarten als akut gefährdet gelten, darunter neben Wildbienen auch Schmetterlinge. „Sie sind als Bestäuber sogar noch wichtiger als Honigbienen“, erklärt Werner Schulze, Mitglied der Bundesarbeitsgruppe Schmetterlinge im Naturschutzbund. Durch ihren Saugrüssel könnten Falter auch röhrenförmige Blüten bestäuben – in die kommt eine Honigbiene nicht rein.

Unesco-Welterbetag



Welterbe vermitteln, Kultur hautnah erleben, Menschen begegnen – diesen Zielen dient der Unesco-Welterbetag, welcher 2005 ins Leben gerufen wurde. Er findet seitdem jedes Jahr am ersten Sonntag im Juni statt. Unter dem Motto „Welterbe verbindet“ bieten 2018 viele Welterbestätten in Deutschland den Anwohnern und Besuchern ein vielseitiges Programm. Die Zentralveranstaltung findet in diesem Jahr in Aachen statt.

13 neue Geoparks ausgezeichnet

Der Unesco-Exekutivrat hat im April 13 neue Unesco-Geoparks ausgezeichnet. Erstmals wurden Geoparks in Belgien, Thailand und Tansania ins Netzwerk aufgenommen. Der Geopark Ngorongoro Lengai aus Tansania ist sogar der erste in ganz Subsahara-Afrika. Insgesamt gibt es jetzt 140 Unesco-Geoparks weltweit, sechs davon in Deutschland. oh

Buntes Programm am Welterbetag

Seit 40 Jahren gibt es in Deutschland Unesco-Welterbestätten: herausragende Zeugnisse der Menschheits- und Naturgeschichte. 1978 wurde der Aachener Dom als erste Welterbestätte Deutschlands anerkannt, und die Stadt Aachen feiert dies im September mit einer ganzen Festwoche. Alle 42 Welterbestätten Deutschlands warten 2018 mit einem reichhaltigen kulturellen und touristischen Angebot auf, das zu einer oder gleich mehreren Reisen animiert. Auf den 25. Jahrestag der Anerkennung als Welterbestätte freuen sich in diesem Jahr die Altstadt von Bamberg und das Zisterzienserkloster Maulbronn. Derweil begrüßt der Verein der Unesco-Welterbestätten Deutschlands die jüngste Welterbestätte „Höhlen der Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ als Neumitglied. Ein weiterer Höhepunkt 2018 ist die Wiedereröffnung des Markgräflichen Opernhauses in Bayreuth. oh



▲ Die felsige Insel Mont Saint-Michel liegt etwa einen Kilometer von der Küste entfernt in einer Bucht im Wattenmeer der Normandie. Die Touristenattraktion wird jährlich von etwa 2,3 Millionen Menschen besucht. Fotos: oh (2)

Zum Schutz kulturellen Erbes

Was verbindet den Kölner Dom mit den Pyramiden Ägyptens, den Mont Saint-Michel mit dem Tadsch Mahal oder die Inkastadt Machu Picchu in Peru mit dem Ngorongoro-Krater in Tansania? Es sind Zeugnisse vergangener Kulturen, künstlerische Meisterwerke und einzigartige Naturlandschaften, deren Untergang ein unersetzlicher Verlust für die Menschheit

wäre. Sie zu schützen, liegt nicht allein in der Verantwortung eines einzelnen Staates, sondern ist Aufgabe der Völkergemeinschaft.

Die Unesco hat 1972 das „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ – Welterbekonvention – verabschiedet. Inzwischen haben 193 Staaten das Übereinkommen unter-

zeichnet. Es ist das international bedeutendste Instrument, das jemals von der Völkergemeinschaft zum Schutz ihres kulturellen und natürlichen Erbes beschlossen wurde.

Die Unesco-Liste des Welterbes verzeichnet 1073 Natur- und Kulturstätten in 167 Ländern. Deutschland ist auf der Liste mit 42 Welterbestätten vertreten.

Regensburg: Außergewöhnlich gut erhalten

Am 13. Juli 2006 hat die Unesco das Ensemble „Altstadt Regensburg mit Stadtamhof“ als Welterbestätte in die Welterbeliste aufgenommen. Das gesamte Ensemble entspricht der Ausdehnung Regensburgs nach der letzten mittelalterlichen Stadterweiterung um 1320. Es erstreckt sich über 183 Hektar und umfasst etwa 1000 Baudenkmäler. Die dichte Bebauung der Altstadt stammt überwiegend aus dem zwölften bis 14. Jahrhundert. Durch den Niedergang der Handelsmetropole im Spätmittelalter kam die Bautätigkeit weitgehend zum Erliegen. Große Teile der mittelalterli-

chen Stadtanlage sind daher in außergewöhnlicher Geschlossenheit erhalten geblieben.

Von den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs blieb die Altstadt von Regensburg weitgehend verschont. Daher besitzt sie heute den größten zusammenhängenden Bestand an romanischer und gotischer Architektur nördlich der Alpen.

Mitten im Herzen des Unesco-Weltkulturerbes steht sie als Monument, Symbol und Wahrzeichen: die Steinernen Brücke. Ein Meisterwerk der Baukunst,

das am Welterbetag 2018, am 10. Juni, einen der thematischen Schwerpunkte setzen wird. Über die Sanierung der Steinernen Brücke informiert eine Ausstellung im Besucherzentrum Welterbe Regensburg im Salzstadel. Der Höhepunkt des Tages ist ab Einbruch der Dunkelheit von der Steinernen Brücke selbst erlebbar: Eine Illumination des Lichtkünstlers Philipp Geist setzt Salzstadel, Brücktor und Amberger Stadel in Szene. oh



Foto: gem

Europäisches Kulturerbejahr 2018

2018 ist ein ganz besonderes Jahr für alle Denkmalschützer und Denkmalfreunde: Am 8. Januar fiel der Startschuss für das Europäische Kulturerbejahr.

Über 40 Jahre ist es her, dass Denkmalschutz und Denkmalpflege so im Fokus der Öffentlichkeit standen wie es in den nächsten Monaten der Fall sein wird. Denn das letzte „Europäische Denkmalschutzjahr“ (wie es damals hieß) fand 1975 statt. Es war eine Gegenbewegung zu der großen Modernisierungs-Phase, die zum Abriss zahlreicher unwiederbringlicher historischer Bauwerke führte. Mit dem Europäischen Kulturerbejahr 2018 stehen in Deutschland nun wieder Denkmalschutz und Denkmalpflege im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit. Man merkt auch diesem Kulturerbejahr die spezifischen Einflüsse an, aus denen es erwachsen ist: ein sich wandelndes Europa, die Suche nach dem, was Menschen verbindet, ein neuer Begriff von Heimat, das bewusste Erleben der gewachsenen Geschichte.

Denkmale verbinden Menschen über Ländergrenzen und Generationen hinweg. Sie stiften Identität, prägen das Werteempfinden, sind lebendige Orte der Erinnerung, Wahrzeichen, Mahnmale



▲ Das Kanitz-Kyawsche Schloss in Hainewalde. Hier wurde ein Teil des Films „Grand Budapest Hotel“ gedreht. Foto: Marie-Luise Preiss/DSD

oder Zufluchtsorte. Denkmale sind mehr als nur Steine – sie sind ein Stück Heimat, die zu Stein geworden ist.

Für die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ist das Europäische Kulturerbejahr Dreierlei: „Es ist ein Spiegel und Schaufenster all dessen, für das wir uns seit nunmehr 33 Jahren mit voller Kraft und größtem Engagement unermüdlich einsetzen. Ebenso ist es ein Jahr, das wir als größte private Initiative für den Denkmalschutz in Deutschland maßgeblich mitgestalten. Und es ist ein Jahr, das entscheidend ist für die Zukunft unserer

Denkmallandschaft. Denn Denkmale zu erhalten bedeutet mehr denn je eine große Kraftanstrengung und fast immer, große Widerstände zu überwinden.“

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ist die größte private Initiative für Denkmalpflege in Deutschland. Rund 400 Projekte fördert die Stiftung jährlich, vor allem dank der aktiven Mithilfe und Spenden von über 200.000 Förderern. Insgesamt konnte die Deutsche Stiftung Denkmalschutz bereits über 5.000 Denkmale mit mehr als einer halben Milliarde Euro in ganz Deutschland unterstützen.

Doch immer noch sind zahlreiche einzigartige Baudenkmale in Deutschland akut bedroht. DSD

Kulturerbe macht Schule

Schüler erkunden ein Kulturdenkmal in ihrer Umgebung: Das ist die Idee von „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“, dem Schulprogramm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Anlässlich des Europäischen Kulturerbejahres hat „denkmal aktiv“ nun dazu aufgerufen, sich besonders europäischen Themen zu widmen. Viele Schulen griffen diese Anregung auf. Denn es ist die junge Generation, die das Europa von morgen prägt und zukünftig für das kulturelle Erbe Verantwortung trägt. In spannenden Projekten untersuchen die Jugendlichen zusammen mit engagierten Lehrern und Fachleuten die europäische Dimension historischer Zeugnisse in ihrem Lebensumfeld.



Ihre Spende hilft!



Spendenkonto
Commerzbank AG
BIC: COBA DE FF XXX
IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400

Bewahren, was uns verbindet.

Denkmale verbinden Menschen über Ländergrenzen und Generationen hinweg miteinander. Sie stiften Identität, prägen das Werteempfinden, sind lebendige Orte der Erinnerung, Wahrzeichen, Mahnmale oder Zufluchtsorte. Denkmale sind mehr als nur Steine – sie sind ein Stück

unserer Heimat, die zu Stein geworden ist. Darum ist Denkmalschutz unser Dank an die Vergangenheit, die Freude an der Gegenwart und unser Geschenk an die Zukunft. Helfen auch Sie mit, dieses Geschenk zu erhalten.

www.denkmalschutz.de



▲ Sein Wort hat immer noch Gewicht: Henry Kissinger.

Foto: imago

VOR 95 Jahren

Feuerwehrmann aus Fürth

Henry Kissinger prägte jahrelang die US-Außenpolitik

„Nächste Woche kann keine Krise stattfinden – mein Terminkalender ist schon voll.“ So witzelte Henry A. Kissinger einmal über sein Image als Feuerwehrmann der Weltpolitik in den turbulenten 1970er-Jahren. Zeitweise war der gebürtige Franke der unangefochtene Chefdiplomat der USA. Die einen bewunderten ihn als Strategen, den anderen galt seine Vietnamkriegspolitik als Stein des Anstoßes.

Henry Alfred Kissinger wurde am 27. Mai 1923 in Fürth geboren. 1938 musste seine jüdische Familie in die USA emigrieren. Bis heute fühlt sich Kissinger mit seiner Geburtsstadt verbunden und informiert sich als treuer Fußballfan regelmäßig über die Ergebnisse der Spielvereinigung Greuther Fürth. 1943 nahm Kissinger die amerikanische Staatsbürgerschaft an und diente im Zweiten Weltkrieg im Nachrichtendienst der US-Armee. Danach studierte er in Harvard Politikwissenschaft und Geschichte. Er konzentrierte sich auf das Gebiet der internationalen Beziehungen und Sicherheitspolitik. Er promovierte mit Auszeichnung, wurde 1954 Professor und knüpfte schnell Kontakte zur Elite der amerikanischen Außenpolitik. Kissinger profilierte sich als brillanter Analytiker mit feinem Gespür für Diplomatie. Aus seinem Ehrgeiz und seiner Faszination für den Weltmachtstatus der USA machte er nie einen Hehl: „Was mich interessiert, ist, was man mit Macht alles bewirken kann“, gestand er einmal. Als Direktor des Instituts für Internationale Beziehungen fungierte er als Berater der Präsidenten Dwight D. Eisenhower, John F. Kennedy und Lyndon B. Johnson.

1969 zog der Republikaner Richard Nixon ins Weiße Haus ein. Obwohl Kissinger für einen von Nixons Konkurrenten gearbeitet hatte, wurde er zum Nationalen Sicherheitsberater ernannt. Innerhalb des Machtgefüges von Nixons „imperialer Präsidentschaft“ spielte Kissinger die eigentlichen Außen- und Verteidigungsminister an die Wand.

Von 1970 bis Anfang 1973 führte Kissinger in Paris Verhandlungen, um den USA einen „ehrenvollen“ Rückzug aus Vietnam zu ermöglichen. Für den Waffenstillstand wurde er sogar mit dem Friedensnobelpreis geehrt – eine umstrittene Auszeichnung angesichts seiner Rolle bei der Bombardierung Vietnams und der Ausweitung des Konflikts auf Kambodscha und Laos. Kissingers Künste wurden gerade während des Jom-Kippur-Krieges 1973 auf die Probe gestellt. Im Vorfeld führte er streng geheime Gespräche mit dem Schah von Persien über eine gemeinsame Militärintervention in Saudi-Arabien, falls dort feindliche Kräfte den Ölhahn zudrehen sollten. Nach dem Kriegeausbruch und im Verlauf der Ölkrise wurde seine hektische Pendeldiplomatie zu Kissingers Markenzeichen. Um ein massives Eingreifen russischer Streitkräfte im Nahen Osten zu verhindern, versetzte Kissinger die US-Nuklearstreitkräfte in Alarmbereitschaft.

1973 wurde er auch formal Außenminister, ein Amt, das er unter Präsident Gerald Ford behielt und erst 1977 aufgeben musste. Nach wie vor finden die tagespolitischen Wortmeldungen des „elder statesman“, der auch zu den engsten Freunden Helmut Schmidts gehörte, Beachtung.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

27. Mai

Bruno von Würzburg

Vor 50 Jahren begann der Prozess gegen den Medikamentenhersteller Grünenthal um das Embryonenschädigende Arzneimittel „Contergan“. Am 10. April 1970 kam es zu einem Vergleich. Die Firma musste 100 Millionen D-Mark an die Stiftung „Hilfswerk für behinderte Kinder“ zahlen.

28. Mai

Wilhelm, German

Das Thema Abtreibung geriet Anfang der 1990er-Jahre in den Fokus der Politik. Eine 1992 vom Bundestag beschlossene Reform des Paragraphen 218 sah bei Schwangerschaftsabbrüchen eine Fristenlösung mit Beratungspflicht vor. Das Bundesverfassungsgericht kippte dieses Modell vor 25 Jahren. Die Richter schrieben eine Übergangsregelung fest, wonach Abtreibungen grundsätzlich rechtswidrig sind, unter gewissen Voraussetzungen aber straffrei bleiben.

29. Mai

Bona, Maximin

Bei einem Brandanschlag auf ein Zweifamilienhaus in Solingen starben vor 25 Jahren fünf türkische Frauen und Mädchen. 17 weitere Menschen wurden verletzt. Vier junge Rechtsextreme hatten in der Nacht Feuer gelegt.

30. Mai

Johanna von Orléans

Die Leipziger Paulinuskirche hatte den Bombenhagel im Zweiten Weltkrieg überstanden – die SED-

Herrschaft überlebte sie nicht. Vor 50 Jahren ließ die Leipziger Stadtverwaltung den gotischen Sakralbau sprengen. Während der Sprengung läuteten aus Protest die Glocken aller anderen Leipziger Kirchen.

31. Mai

Helmtrud, Petronilla

Die weißrussische Schriftstellerin Swetlana Alexijewitsch wird 70. Über Interviews, die sie als Reporterin in der Sowjetunion führte, fand sie zu einer eigenen literarischen Gattung, dem dokumentarischen „Roman in Stimmen“. Für ihr Werk erhielt sie 2015 den Literaturnobelpreis.

1. Juni

Justin, Simeon



Er ist einer der größten zeitgenössischen Denker seines Landes: Der tschechische Religionsphilosoph und Soziologe Tomáš Halík (Foto: imago) wird 70. 1978 wurde er im Untergrund zum Priester geweiht. Halík war langjähriger Weggefährte des ehemaligen tschechischen Staatspräsidenten Václav Havel († 2011).

2. Juni

Marcellinus und Petrus, Erasmus

Vor 65 Jahren wurde Elisabeth II. in Westminster Abbey zur Königin von Großbritannien und Nordirland gekrönt. Mittlerweile hat Elisabeth den Thron länger inne als jeder britische Monarch vor ihr. Sie ist das derzeit am längsten amtierende Staatsoberhaupt der Welt.

Zusammengestellt von M. Altmann



▲ Die Krönung Elisabeths II. 1953 war weltweit die erste, die das Fernsehen live übertrug, was dem britischen Premier Winston Churchill missfiel. Foto: imago

SAMSTAG 26.5.

▼ Fernsehen

- 15.25 **BR: Glockenläuten** aus der Lorenzbasilika in Kempten.
 16.40 **3sat: Eine Reise mit dem Lech.** Naturdokumentation.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Joachim Opahle, Berlin (kath.).
 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Ein bisschen Papa. Vom Drama der Lebensabschnittsväter.

SONNTAG 27.5.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** von den Fränkischen Passionsspielen in Sömmersdorf mit Domvikar Paul Weismantel.
 17.30 **ARD: Echtes Leben.** Wie viel Schutz braucht ungeborenes Leben?
 20.15 **SWR: Bodenseegeschichten.** Kloster Werd und der heilige Otmar. Doku.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Vater, Sohn und Heiliger Geist. Wie soll man sich die Dreifaltigkeit vorstellen? Von Julia Knop (kath.).
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Am Außenrand der EU. Altgläubige in Estland kämpfen für ihre Traditionen. Von Susanne von Schenck.
 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Pfarrei Heilig Geist in Regensburg. Zelebrant: Stadtpfarrer Pater Xavier Parambi.
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Klemens Geiger, Bad Grönenbach.

MONTAG 28.5.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Ihr seid natürlich eingeladen.** Rolfi überrascht seine Eltern nicht nur mit seinen Heiratsplänen, sondern auch mit seiner schwangeren Braut. Komödie, D 2018.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Karl-Heinz Grundmann, Koblenz (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 2. Juni.

DIENSTAG 29.5.

▼ Fernsehen

- 20.15 **RBB: Geheimnisvolle Orte.** Die Potsdamer Garnisonkirche.
 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Kampf um jeden Atemzug. Wie Eltern ihr Kind retten wollen. Doku, D 2018.
 22.45 **ARD: Herbert.** Als Boxtrainer Herbert die Kontrolle über seinen Körper an die Muskelschwundkrankheit ALS verliert, beschließt er, die Fehler der Vergangenheit wieder gutzumachen. Drama, D 2015.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Es gibt nur ein kleines Happy-End. Die Flucht nach der Flucht – Jahre später.

MITTWOCH 30.5.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Vom Suchen und Finden.
 20.15 **Arte: Mammuth.** Serge will in Rente. Doch sein Chef hat ihn steuerlich nie angemeldet. Um die fehlenden Dokumente zu besorgen, macht sich Serge auf in die Vergangenheit. Tragikomödie mit Gérard Depardieu.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Atem mit Amen. Warum Spiritualität Luft braucht. Von Peter Kolakowski.

DONNERSTAG 31.5.

▼ Fernsehen

- 10.00 **ARD: Katholischer Gottesdienst** zu Fronleichnam aus der St. Blasiuskirche in Ehingen. Zelebrant: Pfarrer Harald Gehrig.
 21.45 **3sat: Sommernachtskonzert 2018.** Konzert der Wiener Philharmoniker aus dem Schloss Schönbrunn mit Anna Netrebko.

▼ Radio

- 9.05 **BR2: Katholische Welt.** Crescentia hat geholfen. Deutschlands jüngste Heilige – und die Folgen für Kaufbeuren. Von Christoph Thoma.
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** zu Fronleichnam aus der Kirche St. Peter und Paul in Eschwege. Predigt: Pfarrer Michael Datene.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg.

FREITAG 1.6.

▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Verschleppt und verkauft.** Arbeitsklaven in Russland. Reportage.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder.** Wir sind Familie. Leben im SOS-Kinderdorf. Von Kati Obermann.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Frühlingsgefühle im Rollstuhl

Nach einem Oberschenkelhalsbruch sitzt Gisela im Rollstuhl und ist auf Hilfe angewiesen. Ihr Sohn Matthias stimmt gegen den Willen seiner Frau zu, dass Gisela bei ihnen einzieht. Als er herausfindet, dass seine Mutter an Depressionen leidet, will er ihr neuen Lebensmut zurückgeben. Hilfe kommt von Matthias' Sohn Tom. Der Zehnjährige hat auf alten Fotos bemerkt, wie glücklich seine Oma als frischverliebte junge Frau aussah. Das bringt Matthias auf eine Idee: Gisela braucht einen Verehrer! Die anonymen Liebesbriefe, die er selber verfasst, verzaubern seine Mutter. Sein Plan geht voll auf: „Oma ist verknallt“ (ARD, 1.6., 20.15 Uhr). Doch als sie den Unbekannten treffen will, droht der ganze Schwindel aufzufliegen.

Foto: ARD Degetol/Erika Hauri



Dem Geheimnis der Familie auf der Spur

Maria (Hannelore Elsner, Foto: ZDF/ORF/Graf Film/Oliver Roth) findet im Briefkasten ihres Sohnes, der beruflich in China ist, eine Postkarte: Diese kündigt an, dass er bald Vater wird. Kurz entschlossen reist sie an den Neusiedlersee, um Nina, der werdenden Mutter, unter die Arme zu greifen. Die Umgebung löst in ihr unbekannte Heimatgefühle aus: Der See, der Sternenhimmel und Harald, Ninas Onkel, scheinen ihr vertraut. Und tatsächlich kehren Erinnerungen zurück an die Flucht mit ihren Eltern aus Ungarn. Als Kind hat sie im Sommer 1956 hier in einem Übergangsheim gelebt: „Ein Sommer im Burgenland“ (3sat, 29.5., 20.15 Uhr).

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Oasen mitten in der Stadt

Triste Grünstreifen in bunte Blumenwiesen verwandeln, den eigenen Innenhof in einen gemütlichen Nachbarschaftsgarten oder Abstellflächen in kleine Oasen – Garten-Expertin Silvia Appel gibt in ihrem Buch „Mein kleiner Stadtgarten“ (Ulmer Verlag) frische Ideen zur Gestaltung von Stadtgärten und viele Tipps aus eigener Erfahrung.

Mit einem Parkplatz nur für Blumen, grünen Fassaden oder einem üppig bepflanzten Hauseingang steigern Stadtgärtner nämlich nicht nur die eigene Lebensqualität. Sie inspirieren auch andere dazu, den gemeinsamen Lebensraum ein bisschen grüner zu machen.

Wir verlosen zwei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 30. Mai

Über den Reisesprachkurs Spanisch aus Heft Nr. 19 freuen sich:
Georg Doss,
93057 Regensburg,
Christel Schlör,
51061 Köln.

Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 20 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

ältestes christliches Fest	US-Showstar † (Frank)	betrübt	erlesen, exquisit	lateinisch: Sache	▽	englische Gasthöfe	Kohleprodukt	▽	▽	Körperstellung	Ammoniakverbindung	Lebensumfeld	▽		
▷	▽	▽	▽	▽		französischer Polizist	▷				▽				
aus gebranntem Ton	▷					in der Nähe von	▷	7		Ausstellungsbäude		Meeresstachelhäuter			
starke Feuchtigkeit	▷				6		Wagenschuppen	▷		▽		▽			
▷				Wortteil: Landwirtschaft											
erster König Israels			Ergänzung	▽					Teigware		Film von Steven Spielberg	▷			
Boxkampfstätte	▷				10						griech. Göttin der Morgenröte	▷			jap. Heiligtum (Schrein)
Gallertstoff aus Algen	▷				3										▽
Kniff, Trick	Fahrtroute	Fremdwortteil: mit	▷							Islam. Rechtsgelehrter		Schweizer Sagenheld			
▷	▽			Computerprogramme	▽	▽	Teil des Beins	gekörrtes Stärkemehl		Rufname von Pacino	italienisch: drei		9		
▷							eine landwirtsch. Arbeit	▷					französische Landschaft		
Atombaustein		englisches Biermaß		abschließend	▷					syrischer Staatsmann (†, Hafiz)		altjapanisches Brettspiel	▽		
Metier, Branche	▷						Ächtung		Wasserpflanze	▷			5		
▷				Papstname		schlimm	▷				englisch: eingeschaltet	▷			
uncouragiert			südamerikanisches Haustier	▷				eiszeitlicher Höhenzug	▷		Abk.: Hauptschalter	männlicher franz. Artikel			
▷					4				nadelartiges Werkzeug	▷		▽			
verführerisch		US-Schriftsteller, † 1849	▷				Nebenmeer des Atlantiks	▷							

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:
Historischer Zufluchtsort des Papstes
Auflösung aus Heft 20: **ZUNGENREDE**



Reliasan® – Balsam für die Seele

Natürliche Hilfe bei depressiver Verstimmung & nervöser Unruhe

NEU

Bei leichter depressiver Verstimmung & nervöser Unruhe
Diätetisches Lebensmittel für besondere medizinische Zwecke (ergänzende Behandlung Diät)

120 Kapseln

Erhältlich in allen Apotheken · www.reliasan.de

Kurz und witzig



Illustration: Pietrzak/Deike

Witz der Woche

Der Polizist sagt bei der Verkehrskontrolle zum Autofahrer: „Bitte blasen Sie in das Röhrchen.“ „Das geht nicht“, antwortet der Fahrer. „Ich habe Asthma.“ „Dann kommen Sie mit zur Blutprobe“, erwidert der Polizist. „Das geht nicht. Ich bin Bluter.“ „Na dann gehen Sie wenigstens auf der weißen Linie.“ „Das geht auch nicht. Ich bin betrunken.“

Eingendet von Hans Schertl, Vils-
eck.

Sie kennen auch einen guten Witz? Dann schicken Sie ihn uns. Pro abgedrucktem Witz gibt es zehn Euro.

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Redaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Erzählung Die Schöne

Da stehst du vor mir auf dem Tisch. Die Farben etwas verblichen, an einigen Stellen fehlt sogar die goldene Beschichtung. Am Rand bist du angeschlagen und dein Henkel wurde schon einmal geklebt. Mitgenommen siehst du aus – aber das darfst du auch in deinem hohen Alter.

Wie lange kenne ich dich eigentlich schon? 60 Jahre sind es mindestens. Denn daran erinnere ich mich gut, dass ich dich als kleines Mädchen vorsichtig aus dem Schrank geholt und auf den Kaffeetisch gestellt habe. Dich und deine nicht minder prachtvollen Schwestern. Nur zu besonderen Anlässen kamt ihr aus der Glasvitrine und ward der Blickfang auf der weißen Tafel. Alle schön, so unterschiedlich, mit den verschiedensten Farben und Formen. Die Schönste jedoch warst du.

Es war jedes Mal eine ganz bestimmte Zeremonie, die wir miteinander zelebrierten. Mutter rief mich, wenn der Tisch fertig dekoriert war. Dann durfte ich die Kaffeetassen und Teller hinstellen. Welche ich auswählte, überließ sie mir. Ich baute also Kuchenteller, Tassen und Untertassen vor mir auf. Wie viele brauchte ich heute? Nehmen wir an, es war eine kleine Runde, die Freundinnen meiner Mutter, fünf an der Zahl, würden heute kommen. Also stellte ich diejenigen, die ich nicht so



gern hatte, zurück in den Schrank, nicht ohne ein paar tröstende Worte: Ihr kommt beim nächsten Mal dran!

Jetzt stehen noch rund zehn Gedecke auf dem Tisch. Also, welche müssen zurück in die Vitrine? Du, meine Lieblingstasse, bleibst natürlich draußen. Dann ein prüfender Blick – welche Farbe hat Mutter für die Kerzen gewählt? Rot? Dann kommen die lila und rosa Tassen zurück in den Schrank – diese Farbkombination war damals noch völlig unmöglich. Es gibt genügend Tassen mit grünem Muster, einige sind rein golden und dich, meine Schöne.

Mutter kommt und begutachtet meine Auswahl. „Schön, das passt alles gut zusammen.“ Ich bin stolz, dass ich es richtig gemacht habe. Doch da zieht sie die Augenbrauen zusammen. Was gefällt ihr

nicht? „Ach, Kind, du hast ja wieder die alte Rosentasse dazwischen. Die ist doch gar nicht mehr schön und außerdem hat sie rosa-lila Blüten!“ Ach, tatsächlich, das habe ich gar nicht bemerkt. Auf ihr Geheiß bringe ich dich also zurück und hole eine andere Tasse hervor. Aber als Mutter in der Küche ist, nehme ich dich wieder heraus und mit in mein Zimmer – damit du nicht traurig bist!

Als ich meine erste Wohnung einrichtete, habe ich meine Mutter gebeten, mir die Tasse mitzugeben und das hat sie getan – nebst allen anderen Sammeltassen. Sie kaufte sich ein modernes weißes Kaffeegeschirr und ich bin heute noch glücklich, wenn ich einen Tisch decke und die Tassen, Untertassen und Kuchenteller zusammen sortiere.

Text: Brigitte Harkou; Foto: gem

Sudoku

6	5		7	1				
	2	8	9	5	7	6		
1		9				5	4	8
7	9	1	6		2	3	5	
5				9	1	8	2	
2	8	3		1	4			9
	5		2	4		3	1	
6	2				3	8	9	7
			9	6	7			

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 20.

	6	8	5					2
		5	9	6				7
				8	1			3
			7	2	4			3
7	3	2				4	6	
9		1					2	
5	1					2		
				5		3	7	1
6	7		1	2				



Hingesehen

Der Klapp-Altar des verstorbenen Kölner Kardinals Joachim Meisner (in der Glasvitrine, Foto: KNA) ist für 400 000 Euro versteigert worden. Wie viele anderen Werke hatte Meisner den Altar aus dem 14. Jahrhundert von der mit ihm befreundeten Bildhauerin Hildegard Domizlaff geerbt. Insgesamt 28 Werke aus dem früheren Besitz Meisners kamen unter den Hammer. Der Erlös von 840 000 Euro geht an die Kardinal-Meisner-Stiftung. KNA



Wirklich wahr

In Uganda müssen Gläubige künftig Mehrwertsteuer auf Bibeln, Korane und andere religiöse Schriften bezahlen. Eine seit langem bestehende Steuerbefreiung werde aufgehoben, berichtete die Zeitung „Daily Monitor“ unter Berufung auf die Steuerbehörde.

Kirchenvertreter kritisierten die Entscheidung. Sie forderten, Bibeln sowie Gesang- und Gebetbücher von der Mehrwertsteuer zu befreien. Der Interreligiöse Rat, der unterschied-



liche Glaubensrichtungen vertritt, erklärte, die Besteuerung sei falsch. „Die Schriften werden nicht zur Gewinnmaximierung verkauft, sondern zur geistigen Erbauung“, sagte der Generalsekretär des Rats, Joshua Kitakule.

Das ostafrikanische Uganda hat rund 41,5 Millionen Einwohner. Etwa 85 Prozent sind Christen, 12 Prozent Muslime. KNA; Foto: gem

Zahl der Woche

30,6

Millionen Menschen sind 2017 zu Flüchtlingen im eigenen Land geworden, teilt das Zentrum für Binnenflucht mit. Fast 18,8 Millionen Menschen flohen vor Naturkatastrophen. Vor Gewalt und Konflikten suchten rund 11,8 Millionen Männer, Frauen und Kinder im vergangenen Jahr Schutz außerhalb ihrer Heimatregion, aber im eigenen Land.

Diese Zahl ist fast doppelt so hoch wie 2016 und die höchste seit rund einem Jahrzehnt. Brennpunkte sind Konfliktregionen in Afrika südlich der Sahara wie in der Demokratischen Republik Kongo mit insgesamt 5,5 Millionen neuen Binnenflüchtlingen und in arabischen Ländern wie in Syrien mit fast 4,5 Millionen.

Insgesamt sind rund 40 Millionen Menschen auf der Flucht vor bewaffneten Kämpfen, Terrorismus und Unterdrückung im eigenen Land. Viele von ihnen haben seit Jahren ihre Heimat nicht mehr gesehen. epd/KNA/red

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wo wirkte Kardinal Joachim Meisner als (Erz-)Bischof?

- A. Aachen
- B. Köln
- C. Hamburg
- D. Berlin

2. Wann ist Kardinal Meisner mit 83 Jahren gestorben?

- A. 11. Januar 2016
- B. 4. Dezember 2016
- C. 5. Juli 2017
- D. 11. März 2018

Jener, der Bewegung schafft

Die göttliche „Dreier-Konstellat ion“ eröffnet Dynamik und Raum für Kreativität

Ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde der Dritte!“ So bittet ein König in Schillers Gedicht „Die Bürgschaft“ zwei Freunde: Der eine Freund wollte ihn, den Tyrannen, ermorden, den anderen wollte er, der König, für diesen Mordversuch hinrichten lassen. Ob diese Dreier-Freundschaft gutgeht?

Nein, sagt ein englisches Sprichwort: Two's a company, three's a crowd – Zwei sind eine Gefährtschaft, drei schon einer Zuviel, eine Menge. Ein Jurist würde hier gegenhalten: Erst drei schaffen eine Transparenz, der Dritte kann vermitteln. Deswegen gibt es den neutralen Dritten, den Richter. In der deutschen Sprache ist der Dritte in Beziehungen schlecht belegt: das dritte Rad am Wagen, der Dritte als der Ehebrecher, der Sündenbock im Streit zweier anderer ...

Positive Sicht

Wenn „Unter Drei geredet wird“ bedeutet das für Journalisten, dass sie jetzt exklusive, vertrauliche Informationen „unter sich“ erhalten. Da geht tatsächlich leicht die andere, positive Sicht auf den Dritten verloren. Der Dritte, da sind sich alle einig, schafft Unsicherheit, Bewegung, damit Entwicklung!

Ich selber habe viele gute Erfahrungen mit Dreier-Konstellationen: Ich habe zwei Geschwister, einige Freundschaften, die zu dritt funktionieren und vor allem: Ich hatte im Noviziat zwei Mitschwestern, denen ich viel verdanke. Damit es zu dritt funktioniert, braucht es stabile Zweier-Beziehungen: Jede muss zu Jeder ein gutes oder zumindest ein offen definiertes Verhältnis haben. Gleich-



Darstellung der Heiligsten Dreifaltigkeit in der Basilika der ohne Erbsünde empfangenen Gottesmutter. Das ab 1920 bis in die 1960er Jahre erbaute Washingtoner Gotteshaus ist heute eine beliebte Wallfahrtsstätte der US-amerikanischen Katholiken. Foto: KNA



zeitig müssen diese Zweier-Beziehungen auch bei Konflikten so sein, dass sich die Dritte immer wohlfühlt. Gerade aus diesem Anspruch haben wir am meisten gelernt.

Drei darf auch nicht kippen in ein „Freundespaar“ und eine Dritte. Und wir haben gelernt, dass es zu dritt viel leichter ist, auch eine Vierte oder Fünfte zu integrieren. Aber – das entscheidende Aber: Es sind Beziehungen, die gerade keine Ausschließlichkeit fordern. Freundschaften haben keinen Exklusiv-Anspruch wie eine Partnerschaft, die diese Exklusivität nur für die eigenen Kinder öffnet.

Dreier-Konstellationen überfordern aber viele. Ähnlich geht es den meisten mit der Dreifaltigkeit: Ein Gott in drei Personen? Wie soll man sich das vorstellen? Schon über das Verhältnis von Jesus, dessen göttlicher und menschlicher Natur haben sich Bischöfe auf den ersten Konzilien gestritten. Und dann noch der Heilige Geist, und das alles noch als eines? Andere Religionen werfen dem Christentum deshalb Polytheismus vor, den Glauben an mehrere Götter.

Was ist der „spirituelle Vorteil“ von einem Gott in drei Personen? Zwei Personen sind exklusiv: Liebender und Geliebter, Vorgesetzter und Untergebener. Der Dritte öffnet diesen Bund, schafft Dynamik, macht ihn lebendig. Es gibt nicht mehr die eine oder die andere Alter-

Unsere Autorin:

Schwester Birgit Stollhoff CJ ist Juristin, studiert Theologie und wirkt im Auftrag der Maria-Ward-Schwestern in München beim St. Michaelsbund und in Augsburg.

native, es gibt plötzlich Varianten! Der Heilige Geist vermittelt, schafft Klarheit, aber stiftet an Pfingsten erst einmal das totale Sprach-Chaos!

Später dann befähigt er die Apostel zu heilen, Wunder zu wirken und vor allem vor ihren Anklägern die richtigen Bekenner-Worte zu finden. Er eint immer wieder die unterschiedlichen Christen in den Gemeinden und die Gemeinden untereinander. Bis heute gehört zur Papstwahl die Anrufung des Heiligen Geistes – andere Inspirationsquellen sind da nicht erlaubt.

Lob der Unterschiede

Diese Instabilität, die ein Dritter schafft, ist ein Vorteil, sagt der Kreativitäts-Forscher Professor Bernd Kruse. Gerade weil Gruppen mit drei Personen instabil sind und es Spannungen gibt, eignen sie sich hervorragend für kreative Ideen – je unterschiedlicher die Beteiligten, desto besser.

Der Heilige Geist öffnet die Zweier-Beziehung von Gott und Jesus auf die Welt hin. Neben Gott und Jesus gibt es eine weitere „Manifestation“ Gottes, die sich oft prophetisch bei einzelnen Menschen zeigt. Der Heilige Geist ist damit für Kirche und Welt derjenige, der Gottes Anwesenheit unberechenbar macht und gleichzeitig Großzügigkeit fordert! Dazu passt auch das Evangelium: Viele fallen nieder, einige haben Zweifel. Der Heilige Geist kann diese Zweifel, die Spannung am Schluss, aushalten!

Im Fest der Dreifaltigkeit können alle Kirchenmitglieder, gleich

welcher Couleur, ihre Bitte zu Gott bringen und Gott wird im Heiligen Geist seine kreativen Wege finden, unser aller Bitten zu erhören.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Versandhandelsprospekt von Daniels & Korff GmbH, Euskirchen-Weidesheim, und Prospekt mit Spendenaufruf „Mit Ihrem Testament gestalten Sie Zukunft“ von Stiftung Bunter Keis, Augsburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 299 €, mit Hausabholung 70 €
Tel. 0048947107166

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Verschiedenes

Fa. OBERMEIER

Wir entrümpeln für Sie:

Wohn-, und
Haushaltsauflösungen,
vom Keller bis zum Dach.
Besenrein,
kompetent & zuverlässig.

Telefon: 08271/4219811
0179/6597168
Römerstraße 12
86405 Meitingen



Die Bibel ist ein größeres
 Wunder als alle Wunder, deren
 Urkunde sie ist.

Amalie von Gallitzin

**— DIE —
 BIBEL
 LEBEN
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 27. Mai
Dreifaltigkeitssonntag
Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. (Mt 28,19)

Jesus beauftragt seine Jünger zur Mission. Ihre Sendung: Menschen in die Gemeinschaft mit Gott zu holen. Getaufte haben Teil an der Tiefe des göttlichen Lebens, an der dreifachen Fülle göttlicher Liebe. Aus Liebe geschaffen, erlöst und geheiligt darf ich leben.

Montag, 28. Mai
Ihn habt ihr nicht gesehen, und dennoch liebt ihr ihn. (1 Petr 1,8)

Ich bin Jesus noch nie begegnet wie einem Menschen aus Fleisch und Blut. Mein Weg, mit Jesus zusammen zu sein, ist Beziehung im Glauben, Hoffen und Lieben. Der Herr spricht auch heute durch sein Wort, gibt sich zu erkennen in der Feier der Sakramente, ist durch die Zeit unterwegs in und mit der Kirche. Seine Liebe will heute gelebt werden!

Dienstag, 29. Mai
Wie er, der euch berufen hat, heilig ist, so soll auch euer ganzes Leben heilig werden. (1 Petr 1,15)

Von Gott her und auf Gott hin leben – das ist für Christen ein tragfähiger Lebensentwurf. Ganz und heil werden in Gott – das ist Berufung zu einem erfüllten Leben. Gott ruft, ich antworte. Die Zukunft, die er mir eröffnet, nimmt mich in die Verantwortung und schenkt zugleich eine große innere Freiheit.

Mittwoch, 30. Mai
Ihr seid neu geboren worden, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen. (1 Petr 1,23)

Gottes Wort hat lebensspendende Kraft. Wo Gott sich mitteilt, teilt er auch sein Leben. Wo ich das Wort höre und befol-

ge, stiftet es mir immer wieder göttliche Lebenskraft ein. So kann ich den Weg gehen zu einem Leben, das bleibt.

Donnerstag, 31. Mai
Fronleichnam
Jesus sagte: Nehmt, das ist mein Leib. (Mk 14,22)

„Fronleichnam“ bedeutet „lebendiger Leib des Herrn“. Jesus gibt sich selbst, mit Leib und Blut. Er lebt die Hingabe, die bis heute in der Feier der Eucharistie erinnert und vergegenwärtigt wird. Sie baut die Kirche auf und stärkt sie auf dem Weg durch die Zeit. Jesus ruft uns gleichsam zu: „Nehmt. Esst. Trinkt. Das bin ich für euch. Ganz. Damit ihr lebt.“

Freitag, 1. Juni
Vor allem haltet fest an der Liebe zueinander; denn die Liebe deckt viele Sünden zu. (1 Petr 4,8)

Heute mache ich mir bewusst: Mein

aufrichtiges Lieben hat Heilkraft gegen die Sünde, das Trennende zwischen Gott und den Menschen. Ohne das persönliche Bekenntnis meiner Sünden und das göttliche Wort der Vergebung zu ersetzen, darf ich wissen und praktizieren: Ich habe Macht, durch Liebe dem Bösen etwas entgegenzusetzen.

Samstag, 2. Juni
Wer hat dir die Vollmacht gegeben, das zu tun? (Mk 11,28)

Jesus soll sich für seine Verkündigung und sein Tun rechtfertigen. Hat er das nötig? Wer sein Herz nicht im Glauben und Vertrauen öffnet für Jesus, wird ihn nie verstehen. Mit welchen Absichten gehe ich zu und mit Jesus?



Pallottinerpater Sascha-Philipp Geißler ist Direktor der Wallfahrtskirche Herrgottsruh in Friedberg und Prodekan des Dekanats Aichach-Friedberg (Bistum Augsburg).



Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- Praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

4 x im Jahr bestens informiert!



Ja, schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 10,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn _____

Name / Vorname _____

Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN _____

BIC _____ Name des Geldinstituts _____

X Datum, Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

